Wiener Stadt-Bibliothek
96452 A
1866

Nr. 3324

M. G. Saphir's

humoristisch-satyrischer

Volks-Kalender



K. K. MILITÄR-ARCHIV
93

Achtzehnter Jahrgang.

Herausgegeben von

Adolf Brennglas (Glaßbrenner).

Illustrirt von Gustav Heil.

Wien
Sallmayer & Comp.

I N 132750

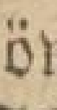
WIENER STADTBIBLIOTHEK

Druck von J. L. Kober in Prag.

Jahres-Regent: Der Mond.

Der Mond ist der beständige Begleiter der Erde: er vollendet seinen wahren Umlauf um die Erde in 27 Tagen, 7 Stunden, 43 Minuten und 11.5 Sekunden. In Conjunction mit der Sonne erscheint er als Neumond, in Opposition mit derselben als Vollmond. Die Zeit von einem Neumond bis zum nächsten heißt die synodische Umlaufszeit des Mondes und sie beträgt 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten, 2.9 Sekunden. Die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde beträgt 51803 Meilen. Die Masse des Mondes verhält sich zur Erdmasse wie 1 zu 81, sein Volumen zu dem der Erde wie 1 zu 50. Die geringe Entfernung des Mondes von der Erde hat zur Folge, daß, wenn zur Zeit des Neumondes der Mond in die Verbindungslinie zwischen Erde und Sonne gelangt, eine Sonnenfinsterniß entsteht; desgleichen entsteht eine Mondesfinsterniß, wenn der Mond zur Zeit des Vollmondes in die Verlängerung der Verbindungslinie zwischen Sonne und Erde zu stehen kommt. Die besondere Nähe des Mondes gewährt uns außerdem eine genauere Kenntniß seiner uns zugewendeten Oberfläche, als dies bei irgend einem andern Himmelskörper der Fall sein kann. Wir beobachten auf derselben Gebirgsketten, Ringgebirge, Krater, terassen- und furchenförmige Bildungen und bestimmen die Dimensionen dieser Formen nach Meilen und Fuß.

Zeichen des Thierkreises.

Nördliche:  Widder,  Stier,  Zwillinge,  Krebs,  Löwe,  Jungfrau.

Südliche:  Wage,  Skorpion,  Schütz,  Steinbock,  Wassermann,  Fische.

Diese Sternbilder des Thierkreises, welche von den gleichnamigen Zeichen der Ekliptik wohl zu unterscheiden sind, haben folgende Lage am Himmel.

	erstreckt sich vom				erstreckt sich vom	
Der Widder	25.—	50. Grad		Die Wage	215.—235.	Grad
Der Stier	50.—	90. „		Der Skorpion	235.—260.	„
Die Zwillinge	90.—115.	„		Der Schütze	260.—300.	„
Der Krebs	115.—135.	„		Der Steinbock	300.—325.	„
Der Löwe	135.—170.	„		Der Wassermann	325.—350.	„
Die Jungfrau	170.—215.	„		Die Fische	350.— 25.	„

Mit Hilfe der astron. Ephemeriden und dieser kleinen Tafel läßt sich der Stand des Mondes an jedem Jahrestage ohne Schwierigkeit angeben.

Finsternisse.

Im Jahre 1866 werden drei Sonnen- und zwei Mondesfinsternisse stattfinden, von denen in unserer Gegend ein sehr kleiner Theil der letzten Sonnenfinsterniß und die erste Hälfte der ersten Mondesfinsterniß zu sehen sein wird.

1. Sonnenfinsterniß den 16. März. Anfang auf der Erde überhaupt um 9 Uhr 46 Minuten Abends wahre Wiener Zeit. Größte Verfinsterung (2·7 Zoll nördlich) um 10 Uhr 48 Minuten Abends. Ende auf der Erde überhaupt um 11 Uhr 50 Minuten Abends. Diese sehr kleine Finsterniß wird im nordöstlichen Theile von Asien und einem kleinen nordwestlichen Theile von Nordamerika sichtbar sein.

2. Mondesfinsterniß den 31. März. Anfang der Finsterniß überhaupt um 3 Uhr 43 Min. Morgens mittlere Wiener Zeit. Anfang der totalen Verfinsterung um 4 Uhr 50 Min. Morgens. Mitte um 5 Uhr 39 Min. Morgens. Ende der totalen Verfinsterung um 6 Uhr 28 Min. Morgens. Ende der Finsterniß um 7 Uhr 35 Min. Morgens. Diese Finsterniß wird theilweise in Europa, Afrika und im westlichen Asien, ganz in Amerika sichtbar sein. In Wien wird die Finsterniß bis nach der Mitte verfolgt werden können, da der Mond 4 Min. nach derselben untergeht.

3. Sonnenfinsterniß den 15. April. Anfang auf der Erde überhaupt um 6 Uhr 16 Minuten Morgens wahre Wiener Zeit. Größte Verfinsterung (8·0 Zoll südlich) um 7 Uhr 57 Minuten Morgens. Ende auf der Erde überhaupt um 9 Uhr 37 Minuten Morgens. Diese Finsterniß wird hauptsächlich in den südlichen Meeren und nur in einem kleinen südlichen Theile von Australien sichtbar sein.

4. Mondesfinsterniß den 24. September. Anfang der Finsterniß überhaupt um 1 Uhr 27 Minuten Abends mittlere Wiener Zeit. Mitte um 3 Uhr 13 Minuten Abends. Ende der Finsterniß überhaupt um 4 Uhr 58 Minuten Abends. Diese Finsterniß wird während ihres ganzen Verlaufes im Süden von Asien und in Australien, beim Anfange im westlichen Theile von Nordamerika, das Ende auch im östlichen Theile von Europa und in Afrika sichtbar sein.

5. Sonnenfinsterniß den 8. October. Anfang auf der Erde überhaupt um 4 Uhr 14 Minuten Abends wahre Wiener Zeit. Größte Verfinsterung (6·6 Zoll nördlich) um 6 Uhr 5 Minuten Abends. Ende auf der Erde überhaupt um 7 Uhr 45 Minuten Abends. Diese Finsterniß wird im westlichen Europa, in einem kleinen nordwestlichen Theile von Afrika und dem nördlichen Theile von Nordamerika sichtbar sein.

Hof-Normatage,

an welchen die k. k. Hoftheater geschlossen sind.

Den 1. März (Vorabend des Sterbetages weil. Sr. Majestät Kaiser Franz I.) — Den 6. April (Vorabend des Sterbetages weil. Ihrer Maj. der Kaiserin Ludovica, dritten Gemahlin weil. Sr. Maj. Kaiser Franz I.) — Den 12. April (Vorabend des Sterbetages weil. Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia, zweiten Gemahlin weil. Sr. Maj. Kaiser Franz I.) — In Fällen besonderer Hindernisse findet mit Allerhöchster Genehmigung eine Verlegung dieser Normatage statt.

Normatage,

an welchen alle Schauspiele, Tänze, öffentliche Belustigungen ꝛc. in den k. k. Staaten untersagt sind.

Am Aschermittwoche. — Am Feste Maria Verkündigung. — Am heil. Ostersonntage, so wie die Charwoche hindurch mit Einschluß des Palmsonntages. — Am heil. Pfingstsonntage. — Am heil. Frohnleichnamsfeste. — Am Feste Maria Geburt. — Am Festtage Allerheiligen, jedoch Schauspiel zu Wien. — Den 15. Nov. am Festtage des heil. Leopold als des Landespatrons für die Provinz Nieder-Oesterreich, so wie die Festtage der Landespatrone in den übrigen Provinzen als Normatage gefeiert zu werden pflegen. — An den drei letzten Adventstagen. — Den 25. Dec. am heil. Christtage.

Die Festtage der österreichischen Landespatrone.

Aegidius 1. Sept. Kärnten.
Cyrillus und Methudius 9. März Mähren.
Elias 20. Juli Croatien.
Florian 4. Mai Ober-Oesterreich.
Georg 24. April Krain.
Hedwig 15. October Schlesien.
Johann der Täufer 24. Juni Slavonien.
Johann von Nepomuk 16. Mai Böhmen.
Josef, Nährvater 19. März Kärnten, Krain, Küstenland, Steiermark und Nord-Tirol.
Ladislaus 27. Juni Siebenbürgen,
Leopold 15. November Nieder-Oesterreich.
Markus 25. April im Venetian.
Methudius und Cyrill 9. März Mähren.
Michael 29. September Galizien.
Rochus 16. August Croatien.
Ruprecht 24. September Salzburg.
Spiridion 14. December Dalmatien.
Stanislaus 7. Mai Galizien.
Stephan, König 20. Aug. Ungarn.
Virgilius 27. November Süd-Tirol.
Wenzel 28. September Böhmen.

Stempel-Tarif

in österr. Währung (sammt außerordentlichem Zuschlag.)

I. Wechsel	Gebühren-satz fl.	kr.	Außerord. Zuschlag fl.	kr.
Gulden				
bis 60	—	4	—	1
v. 60— 120	—	8	—	2
120— 240	—	16	—	4
240— 360	—	24	—	6
360— 480	—	32	—	8
480— 600	—	40	—	10
600— 720	—	48	—	12
720— 840	—	56	—	14
840— 960	—	64	—	16
960— 1080	—	72	—	18
1080— 1200	—	80	—	20
1200— 2400	1	60	—	40
2400— 3600	2	40	—	60
3600— 4800	3	20	—	80
4800— 6000	4	—	1	—
6000— 7200	4	80	1	20
7200— 8400	5	60	1	40
8400— 9600	6	40	1	60
9600—10800	7	20	1	80
10800—12000	8	—	2	—
12000—13200	8	80	2	20
13200—14400	9	60	2	40
14400—15600	10	40	2	60
15600—16800	11	20	2	80
16800—18000	12	—	3	—

und so fort von je 1200 fl. um 1 fl. mehr, wobei ein Restbetrag von weniger als 1200 fl. als voll anzunehmen ist.

II. Urkunden	Gebühren-satz fl.	kr.	Außerord. Zuschlag fl.	kr.
Gulden				
bis 20	—	5	—	2
v. 20— 40	—	10	—	3
40— 60	—	15	—	4
60— 100	—	25	—	7
100— 200	—	50	—	13
200— 300	—	75	—	19
300— 400	1	—	—	25
400— 800	2	—	—	50
800—1200	3	—	—	75
1200—1600	4	—	1	—
1600—2000	5	—	1	25
2000—2400	6	—	1	50
2400—3200	8	—	2	—
3200—4000	10	—	2	50
4000—4800	12	—	3	—
4800—5600	14	—	3	50
5600—6400	16	—	4	—
6400—7200	18	—	4	50
7200—8000	20	—	5	—

Ueber 8000 fl. ist von je 400 fl. eine Mehrgebühr von 1 fl. und mit dem Zuschlage von 25 kr. von zusammen 1 fl. 25 kr. zu entrichten, wobei ein Restbetrag von weniger als 400 fl. als voll anzunehmen ist.

III. Percenten-Scala	Gebühren-satz fl.	kr.	Außerord. Zuschlag fl.	kr.
Gulden				
bis 10	—	5	—	2
10— 20	—	10	—	3
20— 30	—	15	—	4
30— 50	—	25	—	7
50— 100	—	50	—	13
100— 150	—	75	—	19
150— 200	1	—	—	25
200— 400	2	—	—	50
400— 600	3	—	—	75
600— 800	4	—	1	—
800—1000	5	—	1	25
1000—1200	6	—	1	50
1200—1600	8	—	2	—
1600—2000	10	—	2	50
2000—2400	12	—	3	—
2400—2800	14	—	3	50
2800—3200	16	—	4	—
3200—3600	18	—	4	50
3600—4000	20	—	5	—

Ueber 4000 fl. ist von je 200 fl. eine Mehrgebühr von 1 fl. und mit dem Zuschlage von 25 kr. von zusammen 1 fl. 25 kr. zu entrichten, wobei ein Restbetrag von weniger als 200 fl. als voll anzunehmen ist.

Jänner, hat 31 Tage.

Tage	Katholiken	Protestanten	Griechen	L.	Mondesviertel
1 **Mont.**	**A Nj.** CB. ◎	**A Nj.** Chr. B.	20 Iguaz M.	♒	◎ Vollmond d.
2 Dienst.	Macarius	Abel u. Seth.	21 Juliana	♓	1. um 7 Uhr 53
3 Mittw.	Genovefa	Enoch	22 Anastasia	♓	Min. Morgens.
4 Donn.	Titus B.	Isabella	23 10 Märtyr.	♈	Anfangs stür-
5 Freitag	Telesphorus	Simeon	24 Fast. E. Eg.	♈	misch, öfters Re-
6 **Samst.**	**Heil. 3 Kön.**	**Ersch. Chr.**	25 **Geb. Chr.**	♈	gen und Schnee
Kath. und Prot. Als Jesus zwölf Jahre alt war. Luc. 2, 42—52.			Von d. Flucht n. Egypten. Matth. 2, 13—23.		u. mittlere Kälte
7 **Sonnt.**	**G 1 Ep.** Bal.	**G 1 Ep.** Is.	26 **CMut. G.**	♉	☾ Letztes Vier-
8 Montag	Severin ☾	Erhard	27 **Steph. M.**	♉	tel den 8. um 10
9 Dienst.	Julian	Martial	28 20.000 M.	♋	Uhr 42 M. Ab.
10 Mittw.	Paul Eins.	Paul Eins.	29 Unsch. Kind.	♋	Frost, heiter u.
11 Donn.	Hyginus	Mathilde	30 Anysia	♋	kalt; Schnee,
12 Freitag	Ernestus	Reinhold	31 Melania	♌	trüb u. Nebel.
13 Samst.	Hilarius	Hilarius	1 **Jän. 1866**	♌	◎ Neumond d.
Kath. und Prot. Von der Hochzeit zu Canä. Joh. 2, 1—11.			Vom Johannes in der Wüste. Marc. 1, 1—8.		16. um 9 Uhr 42 Min. Abends.
14 **Sonnt.**	**G 2 Ep.** NJF.	**G 2 Ep.** Fel.	2 **B** Sylvester	♌	Zumeist trüb,
15 Montag	Maurus	Maurus	3 Malachias	♍	Frostnebel und
16 Dienst.	Marcellus ◎	Marcellus	4 70 Apostel	♍	kalt.
17 Mittw.	Anton Eins.	Anton Eins.	5 Theopempt.	♎	☽ Erstes Vier-
18 Donn.	Priska	Priska	6 **Ersch. Ch.**	♎	tel den 23. um
19 Freitag	Canutus	Sara	7 Joh. d. T.	♏	10 Uhr Abends.
20 Samst.	Fab. u. Seb.	Fab. u. Seb.	8 Georg Ch.	♏	Schnee gestöber
Jesus heilt einen Aussätzigen. Matth. 8, 1—13.			Joseph verläßt Nazareth. Matth. 4, 12—17.		u. kalt, darauf
21 **Sonnt.**	**G 3 Ep.** Ag.	**G 3 Ep.** Ag.	9 **B 1** Polyeuct	♐	Thauwetter u.
22 Montag	Vincenz	Vincenz	10 Gregor N.	♐	Sturm.
23 Dienst.	M. Verl. ☽	Emerentia	11 Theodosius	♐	◎ Vollmond d.
24 Mittw.	Timotheus	Timotheus	12 Tatiana	♐	30. um 9 U. 34
25 Donn.	Pauli Bek.	Pauli Bek.	13 Hermylus	♑	Min. Abends.
26 Freitag	Polykarpus	Polykarpus	14 Zachäus	♑	Trüb, kalt, dann
27 Samst.	Joh. Chrys.	Joh. Chrys.	15 Paul Theb.	♒	Schnee u. Ne-
Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20, 1—16.			Vom Pharisäer u. Zöllner. Luc. 18, 10—14.		bel.
28 **Sonnt.**	**G Sept.** C.	**G. Sept.** C.	16 **B 2 Triod.**	♒	Die Sonne tritt
29 Montag	Franz Sal.	Valerius	17 Ant. d. Gr.	♒	in das Zeichen
30 Dienst.	Martina ◎	Adelgunde	18 Athanasius	♓	d. Wassermann-
31 Mittw.	Petrus Nol.	Virgilius	19 Macarius	♓	nes den 20. um
					6 Uhr 31 Min.
					Morgens.
					Der Tag nimmt zu um 1 St. 1 Min.

Kalender der Juden. Jahr 5626. IV. Tebeth, V. Schebat. — 1. Schebat Rosch. Ch. — 15. Freudentag.

Februar, hat 28 Tage.

Tage	Katholiken	Protestanten	Griechen	K.	Mondesviertel
1 Donn.	Ignaz M.	Brigitta	20 Euthymius		☾ Letztes Viertel den 7. um 8 Uhr 45 Min. Abends.
2 **Freit.**	**M. Lichtm.**	**M. Reinig.**	21 Maximus		
3 Samst.	Blasius B.	Blasius	22 Timotheus		
Vom Säemann und Samen. Luc. 8, 4—15.			Vom verlornen Sohne. Luc. 15, 11—32.		
4 **Sonnt.**	**G Sex.** Ver.	**G Sex.** Ver.	23 **B Sept.** Cl.		Schnee gestöber und anhaltende Kälte.
5 Montag	Agatha	Agatha	24 Xenia		
6 Dienst.	Dorothea	Dorothea	25 Gregor Th.		
7 Mittw.	Rom. ☾	Richard	26 Xenophon		● Neumond d. 15. um 11 Uhr 18 Min. Morg.
8 Donn.	Joh. v. M.	Salomon	27 Joh. Chrys.		
9 Freitag	Apollonia	Apollonia	28 Ephraim		Einige Tage Thauwetter, d. wieder kalt und Schnee.
10 Samst.	Scholastica	Gabriel	29 Ignatius		
Jesus heilt einen Blinden. Luc. 18, 31—42.			Vom letzten Gerichte. Matth. 25, 31—46.		
11 **Sonnt.**	**G Quq.** D.	**G Quq.** E.	30 **B Sex.** B.		☽ Erstes Viertel den 22. um 5 Uhr 53 Min. Morgens.
12 Montag	Eulalia	Eulalia	31 Cy. u. J.	Butterwoche	
13 Dienst.	Fastn. Kath.	Castor	1 **Fbr.** T.		
14 Mittw.	Ascherm. †	Valentin	2 **Ch. D.**		
15 Donn.	Faustin ♋	Faustin	3 Simeon		
16 Freitag	Juliana †	Juliana	4 Isidor		Tags über zumeist Thauwetter und Nachts starker Frost.
17 Samst.	Constant. †	Constantia	5. Agatha		
Jesus wird vom Teufel versucht. Matth. 4, 1—11.			Vom Fasten u. Almosen Matth. 6, 14—21.		
18 **Sonnt.**	**G Quad.** F.	**G Quad.** S.	6 **B Quq.** B.		
19 Montag	Conradus	Gabinus	7 Parthenius		Die Sonne tritt in das Zeichen der Fische den 18. um 9 Uhr 8 Min. Abends.
20 Dienst.	Eleuther.	Eucharius	8 Theod. Str.		
21 Mittw.	Quat. E. †	Eleonora	9 Ascherm.		
22 Donn.	Petri St. ☽	Petri Sthlf.	10 Charal.		
23 Freitag	Romana †	Severinus	11 Blasius		
24 Samst.	Math. Ap. †	Math. Ap.	12 Meletius		Der Tag nimmt zu von 9 Stunden 27 Minuten bis 10 Stund. 56 Minuten, also um 1 Stunde 29 Minuten.
Von der Verklärung Jesu. Matth. 17, 1—9.		Vom cananäischen Weibe. Matth. 15, 21—28.	Vom Nathanael. Joh. 1, 43—51.		
25 **Sonnt.**	**G Rem.** W.	**G Rem.** V.	13 **B 1** Martin		
26 Montag	Alexander	Gotthard	14 Auxentius		
27 Dienst.	Leander	Leander	15 Quesimus		
28 Mittw.	Romanus †	Romanus	16 Quatember		

Kalender der Juden. Jahr 5626. V. Schebat, VI. Adar. — 1. Adar Rosch. Ch. — 7. Tod Mos. Fst. — 13. Fast. Esth.

März, hat 31 Tage.

Tage	Katholiken	Protestanten	Griechen	L.	Mondesviertel
1 Donn.	Albinus	Albinus	17 Theodor T.		Vollmond d.
2 Freitag	Simplicius †	Simplicius	18 Leo P.		1. um 0 Uhr 58
3 Samst.	Kunigunde †	Kunigunde	19 Archippus		Min. Abends.
Jesus treibt einen Teufel aus. Luc. 11, 14—28.			Vom Gichtbrüchigen. Marc 2, 1—12.		Anfangs kalt, öfter Schnee u. Regen.
4 **Sonnt.**	**G Oculi** C.	**G Oculi** A.	20 **B 2** Leo B.		☾ Letztes Viertel den 9. um 4 Uhr 59 M. Abd.
5 Montag	Eusebius	Friedrich	21 Timotheus		
6 Dienst.	Friedrich	Fridolin	22 Eugen		
7 Mittw.	Mittf. Th. †	Felicitas	23 Polykarpus		
8 Donn.	Joh. v. Gott	Philemon	24 Entd. H. J.		Nachtfröste u. Schneeflocken, rauhe Nordw.
9 Freitag	Franz. † ☾	Prudentius	25 Tarasius		
10 Samst.	40 Märt. †	Alexander	26 Porphyr.		
Jesus speiset 5000 Mann. Joh. 6, 1—15.			Von d. Nachfolge Christi. Marc. 8, 34—39.		● Neumond d. 16. um 10 Uhr 42 Min. Abds. Unsichtb. Sonnenfinsterniß. Trocken, windig und einige Tage sehr angenehm.
11 **Sonnt.**	**G Lätare** H.	**G Lätare** R.	27 **B 3** Prokop		
12 Montag	Gregor	Gregor	28 Basilius		
13 Dienst.	Rosina	Ernst	1 **März** Eud.		
14 Mittw.	Mathilde †	Zacharias	2 Hesychius		
15 Donn.	Longinus	Christoph	3 Eutropius		
16 Freitag	Herib. † ●	Cyriakus	4 Gerasimus		
17 Samst.	Gertrude †	Gertrude	5 Conon		☽ Erstes Viertel den 23. um 2 Uhr 8 Min. Ab. Oefters Regen, zuletzt Frost u. öfters Schnee
Die Juden wollten Jesum steinigen. Joh. 8, 46—59.			Vom besessenen Stummen. Marc. 9, 17—31.		
18 **Sonnt.**	**G Judic.** E.	**G Judic.** A.	6 **B 4** 42 M.		○ Vollmond d. 31. um 5 Uhr 37 M. Morg. Sichtb. Mondesfinsterniß. Zumeist trüb, dunstig, öfters Regen.
19 Montag	Joseph N.	Joseph N.	7 Basilius		
20 Dienst.	Nicetas	Ruprecht	8 Theophil.		
21 Mittw.	Benedict †	Benedict	9 40 Märtyr.		
22 Donn.	Octavian	Casimir	10 Quadratus		
23 Freitag	Schm. † ☽	Eberhard	11 Sophron.		
24 Samst.	Gabriel †	Gabriel	12 Theophan.		
Vom Einzuge Jesu in Jerusalem. Matth. 21, 1—9.			Von den Söhnen des Zebedäus. Marc. 10, 32—45.		
25 **Sonnt.**	**Palms.** M. B.	**Palms.** M. B.	13 **B 5** Niceph.		Die Sonne tritt in d. Zeichen d. Widders d. 20. um 9 U. 0 M. A. Frühlings-Aufg. Tag- u. Nachtgl.
26 Montag	Emanuel	Emanuel	14 Benedictus		
27 Dienst.	Rupertus	Hubert	15 Agapius		
28 Mittw.	Guntram †	Malchus	16 Sabinus		
29 Donn.	Gründonn. †	Gründonn.	17 Alexius		
30 Freitag	Charfreitag †	**Charfreitag**	18 Cyrillus		
31 Samst.	Charsamst. † ●	Charsamstag	19 Chrysanth.		

Kalender der Juden. Jahr 5626. VI. Adar, VII. Nisan. — 14. Purim. — 15. Sch. Pur. — 1. Nisan 26. S. Rosch. Ch. — 14. Vbd. d. Pfff. — 15. Passah-Fest.

April, hat 30 Tage.

Tage	Katholiken	Protestanten	Griechen	L.	Mondesviertel
Von der Auferstehung Jesu. Marc. 16, 1—7.			Maria's Fußsalbung. Joh. 12, 1—18.		
1 **Sonnt.**	**G Osterf. H.**	**G Osterf. T.**	20 **B Palmf.**		☾ Letztes Viertel den 8. um 9 Uhr 48 Min. Morgens.
2 **Mont.**	**Osterm.** Fr.	**Osterm.** A.	21 Jac. B.		
3 Dienst.	Richard	Darius	22 Basilius		
4 Mittw.	Isidor	Ambros	23 Nicon		
5 Donn.	Vincenz	Hoseas	24 Zachar.		
6 Freitag	Sixtus	Irenäus	25 **M. Vk.**		
7 Samst.	Hermann	Hegesippus	26 Gabriel		
Jesus kommt bei verschlossenen Thüren. Joh. 20, 19—31.			Im Anfange war das Wort. Joh. 1, 1—17.		
8 **Sonnt.**	**G 1 Quas.** ☾	**G 1 Quas.** A.	27 **B Ostf.** M.		Neumond d. 15. um 8 Uhr 9 Min. Morg.
9 Montag	Maria Cl.	Daniel	28 **Osterm.** H.		
10 Dienst.	Ezechiel Pr.	Ezechiel	29 Marcus		
11 Mittw.	Leo P.	Leo	30 Johann Cl.		
12 Donn.	Julius	Julius	31 Hypatius		
13 Freitag	Hermenegild	Justinus	1 **April** Mar.		
14 Samst.	Tiburtius	Tiburtius	2 Titus Th.		
Vom guten Hirten. Joh. 10, 12—16.			Vom ungläubig. Thomas. Joh. 20, 19—31.		
15 **Sonnt.**	**G 2 Mis.**	**G 2 Mis.** O.	3 **B 1** Nicetas		Erstes Viertel den 21. um 11 Uhr 37 Min. Abends.
16 Montag	Turibius	Charisius	4 Georg in M.		
17 Dienst.	Rudolph	Rudolph	5 Theodulus		
18 Mittw.	Apollonia	Flavian	6 Eutychius		
19 Donn.	Crescentia	Werner	7 Georg M.		
20 Freitag	Sulpitius	Sulpitius	8 Herodion		
21 Samst.	Anselm ☽	Adolar	9 Eupsychius		
Ueber ein Kleines werdet ihr mich wieder sehen. Joh. 16, 16—22.			Vom Joseph von Arimathäa. Marcus 15, 42—47.		
22 **Sonnt.**	**G 3 Jub.** S.	**G 3 Jub.** S.	10 **B 2** Terent.		Schwacher Reif und angenehme warme Tage, zuletzt Regen.
23 Montag	Adalbert	Georg	11 Antipas		
24 Dienst.	Georg	Albrecht	12 Basilius		
25 Mittw.	Marcus E.	Marcus E.	13 Artemon		
26 Donn.	Cletus Pr.	Cletus Pr.	14 Martin P.		
27 Freitag	Peregrinus	Anastasius	15 Aristarch		
28 Samst.	Vitalis	Vitalis	16 Agape Jr.		
Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat. Joh. 16, 5—15.			Vom Kranken bei Bethesda. Joh. 5, 2—15.		
29 **Sonnt.**	**G 4 Cant.**	**G 4 Cant.** S.	17 **B 3** Sym.		Vollmond d. 29. um 10 Uhr 29 Min. Abds.
30 Montag	Katharina	Eutropius	18 Joh. Dec.		

Die Sonne tritt in das Zeichen des Stieres den 20. um 9 Uhr 5 Min. Morgens.

Der Tag nimmt um 1 Stunde 37 Minuten zu.

Kalender der Juden. Jahr 5626. VII. Nisan, VIII. Jiar. — 16. zweites Fest. — 17., 18., 19. u. 20. Halbfeiertage. — 21. Sieb. Fest. — 22. Pass. Ende. 30. Rosch. Ch. — 1. Jiar Fast. — 4. u. 8. Fasten. — 14. Pass.-Sch.

Mai, hat 31 Tage.

Tage	Katholiken	Protestanten	Griechen	L.	Mondesviertel
1 Dienst.	Phil. u. Jacob	Phil. u. Jacob	19 Paphnut.		Nebel, öfters schwacher Regen, dann warme Tage.
2 Mittw.	Athanasius	Sigmund	20 **Wasserw.**		
3 Donn.	† Erfindung	† Erfindung	21 Januarius		
4 Freitag	Florian	Florian	22 Theodor S.		
5 Samst.	Pius V.	Gotthard	23 Georg Tr.		☾ Letztes Viertel den 7. um 10 Uhr 47 M. Ab.
	Was ihr in meinem Namen bitten werdet. Joh. 16, 23—30.		Von der Samaritanerin. Joh. 4, 5—42.		
6 **Sonnt.**	**G 5 Rog. J.**	**G 5 Rog. D.**	24 **B 4** Sabb.		Größtentheils trocken u. ziemlich warm.
7 Montag	Stan. ☾	Gottfried	25 Marcus		
8 Dienst.	Mich. E.	Stanislaus	26 Basileus B.		
9 Mittw.	Gregor N.	Hiob	27 Simeon		
10 **Donn.**	**Chr. Himm.**	**Chr. Himlf.**	28 9 Märtyr.		● Neumond d. 14. um 4 Uhr 4 Min. Abends. Gewitter, dann öfter Regen u. sehr kühl.
11 Freitag	Gangolph.	Adalbert	29 Jas. u. Sos.		
12 Samst.	Pankrazius	Pankrazius	30 Jakob		
	Wenn der Tröster kommen wird. Joh. 15, 16—27; 16, 1—4.		Vom Blindgeborenen. Joh. 9, 1—38.		
13 **Sonnt.**	**G 6 Ex. S.**	**G 6 Ex. S.**	1 **Mai B 5 J.**		☽ Erstes Viertel den 21. um 11 Uhr 3 Min. Morgens.
14 Montag	Bonifac. ♍	Bonifacius	2 Athanasius		
15 Dienst.	Sophie	Sophie	3 Timotheus		
16 Mittw.	Joh. v. Nep.	Peregrin	4 Pelagia		
17 Donn.	Paschalis	Torpetus	5 **Chr. Him.**		
18 Freitag	Venantius	Liborius	6 Hiob		
19 Samst.	Cölestin †	Potentiana	7 † Erfindung		Oefters Gewitter und sehr warm.
	Wer mich liebt, wird mein Wort halten. Joh. 14, 23—31.		Von der Verherrlichung Christi. Joh. 17, 1—13.		
20 **Sonnt.**	**G Pfingstf.**	**G Pfingstf.**	8 **B 6** Jh. u. A.		● Vollmond d. 29. um 2 Uhr 24 M. Abends. Sehr warm u. fruchtbar.
21 **Mont.**	**Pfingstm.** ☽	**Pfingstm.**	9 Isaias		
22 Dienst.	Julia	Helene	10 Simeon Z.		
23 Mittw.	Quat. D. †	Desiderius	11 Mocius		
24 Donn.	Johanna	Susanna	12 Epiphanius		
25 Freitag	Urbanus †	Urban	13 Glyceria		
26 Samst.	Phil. N. †	Beda	14 Isidor M.		
	Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28, 18—20.	Vom Nikodemus. Joh. 3, 1—15.	Wer dürstet, komme zu mir. Joh. 7, 37—52; 8, 12.		
27 **Sonnt.**	**G 1 Dreifalt.**	**G Trinit. L.**	15 **B Pfgstf.**		Die Sonne tritt in das Zeichen der Zwillinge den 21. um 9 U. 9 M. Morgens.
28 Montag	Wilhelm	Wilhelm	16 **Pfingstm.**		
29 Dienst.	Maxim. ♍	Maximin.	17 Andronicus		
30 Mittw.	Ferdinand	Ferdinand	18 Quatember		Der Tag nimmt zu von 14 St. 28 M. bis 15 St. 42 Min., also um 1 St. 14 M.
31 **Donn.**	**Frohnl. A.**	Petronella	19 Patricius		

Kalender der Juden. Jahr 5626. VIII. Ijar, IX. Sivan. — 18. Schülerfest. — 1. Sivan R. Ch. — 6. Wochenfest. — 7. Zweites Fest.

Juni, hat 30 Tage.

Tage	Katholiken	Protestanten	Griechen	L.	Mondesviertel
1 Freitag	Gratiana	Nikomedes	20 Thalleläus	♐	
2 Samst.	Erasmus	Ephraim	21 Conſt. u. H.	♐	☾ Letztes Viertel den 6. um 8 Uhr 18 Min. Morgens.
Vom großen Abendmahle. Luc. 14, 16—24.		V. reichen Manne. Luc. 16, 19—31.	Wer Vater u. Mutter mehr liebt. Matth. 19, 32—38; 19, 27—30.		
3 **Sonnt.**	**G 2** Clotild.	**G 1 Tr.** Er.	22 **B 1 All.H.**	♐	Regen, darauf angenehm und ſpäter faſt täglich Gewitter.
4 Montag	Quirinus	Carpaſius	23 Michael B.	♐	
5 Dienſt.	Bonifacius	Bonifacius	24 Simeon	♑	
6 Mittw.	Norbert ☾	Benignus	25 Haupt Joh.	♑	
7 Donn.	Lucretia	Lucretia	26 Carpus	♑	
8 Freitag	Herz Jeſu F.	Medardus	27 Helladius	♑	● Neumond den 12. um 11 U. 13 M. Abends.
9 Samſt.	Cyrill u. Meth.	Prim. u. F.	28 Eutyches	♑	
Vom verlorenen Schafe. Luc. 15, 1—10.		Vom groß. Abendmahle. Luc. 14, 12—24.	Von den Fiſchern. Matth. 4, 18—23.		
10 **Sonnt.**	**G 3** Marg.	**G 2 Tr.** Du.	29 **B 2** Theod.	♑	Größtentheils Regenwetter u. völlig kühl.
11 Montag	Barnabas	Barnabas	30 Iſak M.	♒	
12 Dienſt.	Joh. F. ●	Baſilides	31 Hermeias	♒	☽ Erſtes Viertel den 20. um 0 Uhr 51 Min. Morgens.
13 Mittw	Anton v. P.	Tobias	1 **Juni** Juſt.	♓	
14 Donn.	Baſilius	Antonia	2 Nicephorus	♓	
15 Freitag	Vitus	Vitus	3 Lucilian	♈	
16 Samſt.	Benno B.	Juſtina	4 Metrophan	♈	Aufheiterung, ſehr heiß u. öfter ſchwere Gewitter.
Vom Fiſchzuge Petri. Luc. 5, 1—11.		Vom verlorenen Schafe. Luc. 15, 1—10.	Niemand kann zwei Herren dienen. Matth. 6, 22—33.		
17 **Sonnt.**	**G 4** Adolph	**G 3 Tr.** V.	5 **B 3** Dor.	♒	
18 Montag	Gervaſius	Gervaſius	6 Hilarion	♒	
19 Dienſt.	Juliana F.	Silverius	7 Theodotus	♒	
20 Mittw.	Silver. ☽	Silas	8 Theod. Str.	♑	
21 Donn.	Alois v. G.	Albanus	9 Cyrill. Alex.	♑	
22 Freitag	Paulinus	Achatius	10 Alex. u. Ant.	♋	
23 Samſt.	Edeltrud	Baſilius	11 Barthol.	♋	
Wenn ihr nicht gerechter ſeid. Matth. 5, 20—26.		Seid barmherzig wie euer Vater. Luc. 6, 36—42.	Von des Hauptmanns Knecht. Matth. 8, 5—13.		
24 **Sonnt.**	**G 5** J. d. T.	**G 4 Tr.** Joh.	12 **B 4** Onuph.	♋	Die Sonne tritt in das Zeichen des Krebſes den 21. um 5 Uhr 39 M. Abends.
25 Montag	Prosper	Eulogius	13 Aquilina	♌	
26 Dienſt.	Joh. u. Paul	Jeremias	14 Eliſäus	♌	
27 Mittw.	Ladisl. K.	Philippine	15 Amos Pr.	♌	Sommer-Anfang. Längſter Tag u. kürzeſte Nacht.
28 Donn.	Leo II. † ○	Leo u. Joſua	16 Tychon	♌	
29 **Freit.**	**Pet. u. Paul**	**Pet. u. Paul**	17 Manuel M.	♌	
30 Samſt.	Pauli Ged.	Pauli Ged.	18 Leontius	♌	

Kalender der Juden. Jahr 5626. IX. Sivan, X. Thamuz. — 30. Roſch. Ch. 1. Thamuz.

Juli, hat 31 Tage.

Tage	Katholiken	Protestanten	Griechen	L.	Mondesviertel
Jesus speiset 4000 Mann. Marc. 8, 1—9.		Vom reichen Fischzuge. Luc. 5, 1—11.	Von den besessenen Gerasenern. Matth. 8, 9 u. 9, 1.		
1 **Sonnt.**	**G 6** Theob.	**G 5 Tr.** Th.	19 **B 5** Jud. A.		☾ Letztes Viertel den 5. um 3 Uhr 9 M. Ab.
2 Montag	M. Heims.	M. Heims.	20 Methodius		
3 Dienst.	Heliodor	Cornelius	21 Julianus		Große Hitze, öfters Gewitter mit Regen.
4 Mittw.	Udalrich	Udalrich	22 Eusebius		
5 Donn.	Domit. ☾	Charlotte	23 Agrippina		
6 Freitag	Isaias Pr.	Goar	24 Geb. J. d. T.		● Neumond den 12. um 6 U. 41 M. Morg.
7 Samst.	Wilibald	Wilibald	25 Febronia		
Von den falschen Propheten. Matth. 7, 15—23.		Wenn ihr nicht gerechter seid. Matth. 5, 20—26.	Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9, 1—8.		
8 **Sonnt.**	**G 7** Kilian	**G 6 Tr.** Kil.	26 **B 6.** David		Fast täglich Gewitter, Sturm Hagel u. Gußregen.
9 Montag	Anatolia	Louise	27 Fast. E. S.		
10 Dienst.	Amalia	7 Brüder	28 Cyr. u. Joh.		
11 Mittw.	Pius I. P.	Pius	29 **Pt. u. Paul**		☽ Erstes Viertel den 19. um 4 U. 49 M. Ab.
12 Donn.	Heinrich ●	Heinrich	30 Alle Apostel		
13 Freitag	Margareth.	Margaretha	1 **Jul.** C. u. D.		Abgekühlt, öfters schwacher Regen u. Nebel.
14 Samst.	Bonavent.	Bonaventura	2 Kleid Mar.		
Vom ungerechten Haushälter. Luc. 16, 1—9.		J. sp. 4000 Mann. Marc. 8, 1—9.	Jesus heilt zwei Blinde Matth. 9, 27—33.		
15 **Sonnt.**	**G 8** Ap. Th.	**G 7 Tr.** A. Th.	3 **B 7** Hyac.		● Vollmond den 27. um 5 U. 18 M. Abends.
16 Mont.	Maria v. B.	Ruth	4 Andr. Cr.		
17 Dienst.	Alexius	Alexius	5 Athanasius		Sturm, öfters Regen und sehr kühl.
18 Mittw.	Friedrich	Maternus	6 Sisoe		
19 Donn.	Aurelia ☽	Rufina	7 Thomas M.		
20 Freitag	Elias Pr.	Elias	8 Procopius		
21 Samst.	Praxedes	Pauline	9 Pancratius		
Jesus weinet über Jerusalem. Luc. 19, 41—48.		V. falsch. Prophet. Matth. 7, 15—33.	Jesus speis. 2000 Mann. Matth. 14, 14—22.		
22 **Sonnt.**	**G 9** M. Mgd.	**G 8 Tr.** M.	10 **B 8** 45 M.		Die Sonne tritt in das Zeichen des Löwen den 23. um 4 Uhr 34 Min. Morg.
23 Montag	Apollinaris	Apollinaris	11 Euphemia		
24 Dienst.	Christine	Christine	12 Proctus		
25 Mittw.	Jacob Ap.	Jacob Ap.	13 Gabriel E.		
26 Donn.	Anna	Anna	14 Aquila Ap.		
27 Freitag	Pantal. ●	Martha	15 Cerykus		Anfang der Hundstage.
28 Samst.	Victor P.	Pantaleon	16 Athenogen.		
Vom Pharisäer und Zöllner. Luc. 18, 9—14.		V. unger. Haush. Luc. 16, 1—9.	V. ungestümen Meere. Matth. 14, 22—34.		Der Tag nimmt ab von 15 St. 57 Min. bis 15 St. 2 M., also um 55 Min.
29 **Sonnt.**	**G 10** M. J.	**G 9 Tr.** B.	17 **B 9** Marine		
30 Montag	Abdon u. S.	Abdon	18 Aemilian		
31 Dienst.	Ignaz v. L.	Ernestine	19 Dius u. M.		

Kalender der Juden. Jahr 5626. X. Thamuz, XI. Ab. — 18. Fast. T. Er. — 25. Tekufah. — 1. Ab N. Ch. — 10. Fast. Tpl. V. — 15. Freudentag.

August, hat 31 Tage.

Tage	Katholiken	Protestanten	Griechen	L.	Mondesviertel
1 Mittw.	Petri Kettf.	Petri Kettf.	20 Elias Pr.		☾ Letztes Viertel den 3. um 8 Uhr 22 Min. Abends.
2 Donn.	Portiunc.	Gustav	21 Simeon		
3 Freit.	Steph. E. ☾	August	22 Maria M.		
4 Samst.	Dominicus	Dominicus	23 Phocas M.		
Jesus heilt einen Taubstumm. Marc. 7, 31—37.		J. weint üb. Jeruf. Luc. 19, 41—48.	Vom Mondsüchtigen. Matth. 17, 14—23.		
5 **Sonnt.**	**G 11** M. Sch.	**G 10 Tr.** O.	24 **B 10** Christ.		Anfangs sehr heiß u. trocken, dann öfter Gewitter, Sturm, Regen u. Hagel.
6 Montag	Verkl. Jesu	Sixtus	25 Anna		
7 Dienst.	Cajetan	Donatus	26 Hermolaus		
8 Mittw.	Cyriacus	Cyriacus	27 Pantaleon		
9 Donn.	Romanus	Roland	28 Procherus		
10 Freitag	Laurent. ●	Laurentius	29 Callinicus		● Neumond den 10. um 3 U. 42 Min. Abd. Zumeist Regenwetter bei mittlerer Wärme.
11 Samst.	Susanna	Hermann	30 Silas		
Vom barmherz. Samaritaner. Luc. 10, 23—37.		V. Phar. u. Zölln. Luc. 18, 9—14.	Von d. Königs Rechn. Matth. 18, 25—35.		
12 **Sonnt.**	**G 12** Clara	**G 11 Tr.** Cl.	31 **B 11** Eudoc.		☽ Erstes Viertel den 18. um 10 Uhr 22 M. Morgens.
13 Montag	Cassian	Cassian	1 **Aug.** Fst. A.		
14 Dienst.	Eusebius †	Eusebius	2 Stephan R.		
15 Mittw.	**M. Himm.**	**M. Himm.**	3 Isaak u. D.		
16 Donn.	Rochus B.	Rochus	4 7 Schläfer		
17 Freitag	Bertram	Bertram	5 Eusignius		
18 Samst.	Helene ☽	Agapetus	6 **Verk. Chr.**		Größtentheils heiter, dunstig und sehr warm.
Jesus heilt zehn Aussätzige. Luc. 17, 11—19.		J. heilt ein. Taub. Marc. 7, 31—37.	Vom reichen Jüngl. Matth. 19, 16—26.		
19 **Sonnt.**	**G 13** Ludw.	**G 12 Tr.** S.	7 **B 12** Dom.		○ Vollmond den 26. um 4 U. 39 M. Morg. Gewitter mit Gußregen, öfters Regen.
20 Montag	Stephan K.	Bernhard	8 Aemilian		
21 Dienst.	Johanna F.	Adolph	9 Math. Ap.		
22 Mittw.	Timotheus	Timotheus	10 Laurentius		
23 Donn.	Philipp B.	Zachäus	11 Euplus D.		Die Sonne tritt in das Zeichen der Jungfrau den 23. um 11 Uhr 0 M. Mor. Ende d. Hundstage.
24 Freitag	Barthol.	Bartholom.	12 Phocius		
25 Samst.	Ludwig K.	Ludwig	13 Maximus		
Niemand kann zwei Herren dienen. Matth. 6, 24—34.		V. barmh. Sam. Luc. 10, 23—37.	Ein Hausv. pfl. e. Wbg. Matth. 21, 33—42.		
26 **Sonnt.**	**G 14** Z. ◐	**G 13 Tr.** Z.	14 **B 13** Mich.		Der Tag nimmt ab von 14 St. 59 M. bis 13 St. 26 M., also um 1 St. 33 M.
27 Montag	Joseph Cal.	Gebhard	15 **M. H. F. E.**		
28 Dienst.	Augustin	Augustin	16 Schweißt.		
29 Mittw.	Joh. Enth.	Joh. Enth.	17 Myron M.		
30 Donn.	Rosa v. L.	Rebecca	18 Florus u. L.		
31 Freitag	Raimund	Paulinus	19 Andreas M.		

Kalender der Juden. Jahr. 5626. XI. Ab, XII. Elul. — 1. Elul.

September, hat 30 Tage.

Tage	Katholiken	Protestanten	Griechen	L.	Mondesviertel
1 Samst.	Aegydius	Aegydius	20 Samuel		☾ Letztes Viertel den 2. um 1 Uhr 14 M. M.
Vom Jünglinge zu Naim. Luc. 7, 11—17.		Jes. heilt 10 Aussz. Luc. 17, 11—29.	Von der kön. Hochzeit. Matth. 22, 2—14.		
2 **Sonnt.**	**G 15** Schf. ☾	**G 14 Tr.** A.	21 **B 14** Thad.		Zuerst warm und angenehm, dann Gewitter u. öfter Regen.
3 Montag	Seraphina	Mansuetus	22 Agathon.		
4 Dienst.	Rosalia	Rosalia	23 Lupus		
5 Mittw.	Laur., Just.	Herkules	24 Eutyches		
6 Donn.	Magnus	Magnus	25 Barthol.		
7 Freitag	Regina	Regina	26 Adrian		● Neumond den 9. um 3 Uhr 20 Min. Morg.
8 **Samst.**	**Maria Geb.**	**Mar. Geb.**	27 Poemen		
Jesus heilt einen Wassersücht. Luc. 14, 1—11.		Niem. k. 2 Hr. dien. Matth. 6, 24—34.	Vom größten Gebote. Matth. 22, 35—46.		
9 **Sonnt.**	**G 16** MF. ●	**G 15 Tr.** G.	28 **B 15** Moses		Einige angenehme Herbsttage mit Morgennebel.
10 Montag	Nicol. v. T.	Jodocus	29 Joh. Enth.		
11 Dienst.	Prot. u. H.	Protus	30 Alexander		
12 Mittw.	Macedon.	Syrus	31 Gürtel M.		
13 Donn.	Maternus	Maternus	1 **Spt.** Sym.		☽ Erstes Viertel den 17. um 4 Uhr 34 M. M.
14 Freitag	† Erhöhung	† Erhöhung	2 Mamas M.		
15 Samst.	Nicomedes	Nicomedes	3 Anthimus		
Vom größten Gebote. Matth. 22, 34—46.		V. Jüngl. z. Naim. Luc. 7, 11—17.	Vom getreuen Knechte. Matth. 25, 14—23.		Schw. Regen, dann trocken u. freundlich.
16 **Sonnt.**	**G 17** Ludm.	**G. 16 Tr.** E.	4 **B 16** Bah.		
17 Montag	Hildeg. ☽	Lambert	5 Zacharias		☹ Vollmond d. 24. um 3 Uhr 11 M. Abends.
18 Dienst.	Thom. v. V.	Titus	6 Michael E.		
19 Mittw.	Quat. J. †	Sidonia	7 Sozon		
20 Donn.	Eustachius	Fausta	8 **Mar. Geb.**		Des Morgens Nebel, öfters schwacher Reif, am Tage sehr angenehm.
21 Freitag	Matth. E. †	Matth. Ev.	9 Joachim		
22 Samst.	Maurit. †	Moriz	10 Menodora		
Jesus heilt einen Gichtbrüch. Matth. 9, 1—18.		Jes. heilt e. Wass. Luc. 14, 1—11.	Vom cananäis. Weibe. Matth. 15, 21—28.		
23 **Sonnt.**	**G 18** Thecl.	**G 17 Tr.** T.	11 **B 17** Theod.		
24 Montag	Rupert ☹	Gerhard	12 Autonom.		
25 Dienst.	Cleophas	Cleophas	13 Cornelius		Die Sonne tritt in das Zeichen der Wage den 23. um 7 Uhr 55 M. Morg. Herbst-Anfang. Tag u. Nacht gleich.
26 Mittw.	Cyprian	Cyprian	14 † Erhöhung		
27 Donn.	Cosm. u. D.	Adolph	15 Nicetas		
28 Freitag	Wenzel K.	Wenzel	16 Euphemia		
29 Samst.	Michael E.	Michael	17 Sophia		
Von der königl. Hochzeit. Matth. 22, 1—14.		Vom größt. Geb. Matth. 22, 34—46.	Vom Fischzuge Petri. Luc. 5, 1—11.		
30 **Sonnt.**	**G 19** Hier.	**G 18 Tr.** H.	18 **B 18** Eum.		

Kalender der Juden. Jahr 5626. XII. Elul, I. Tischri 5627. — 22. Selichoth. — 29. Vorabend d, Nj. — 1. Neuj. 5627. — 2. Zw. Fest. — 3. Fast. Ged. — 9. Vbd. d. Vers. — 10. Vers. Fest. — 14. V. d. Laubh. — 15. Laubh.-Fest. — 16. Zw. Fest. — 21. Palmenfest.

October, hat 31 Tage.

Tage	Katholiken	Protestanten	Griechen	L.	Mondesviertel
1 Montag	Remig. ☾	Benignus	19 Trophimus		☾ Letztes Viertel den 1. um 7 Uhr 14 M. M. Anfangs Regen u. einige angenehme Tage. ● Neumond d. 8. um 6 Uhr 4 M. Abends. Unsichtb. Sonnenfinsterniß. Oefters Regen, zuletzt trüb und stürmisch. ☽ Erstes Viertel den 16. um 10 U. 29 M. Ab. Heiter, des Morgens Reif und Nebel. ○ Vollmond d. 24. um 1 Uhr 18 Min. Morg. Nebel, darauf trüb u. Regen, zuletzt stürmisch und kalt. ☾ Letztes Viertel den 30. um 3 Uhr 51 Min. Abends. Kalt u. stürm.
2 Dienst.	Leodegar	Leodegar	20 Eustathius		
3 Mittw.	Candidus	Candidus	21 Quatember		
4 Donn.	Franz Ser.	Franz Ser.	22 Phocas		
5 Freitag	Placidus	Fides	23 Joh. d. T. E.		
6 Samst.	Bruno	Friederike	24 Thecla		
	Von d. Königs krank. Sohne. Joh. 4, 57—54.	J. heilt e. Gichtbr. Matth. 9, 1—8.	Von der Feindesliebe. Luc. 6, 31—36.		
7 **Sonnt.**	**G 20** Roskzf.	**G 19 Tr** A.	25 **B 19** Euph.		
8 Montag	Brigitta ○	Pelagia	26 Joh. Ev.		
9 Dienst.	Dionysius	Dionysius	27 Callistrat.		
10 Mittw.	Franz B.	Gereon	28 Chariton.		
11 Donn.	Nicasius	Burkhard	29 Cyriacus		
12 Freitag	Maximil.	Maximil.	30 Gregor B.		
13 Samst.	Coloman	Eduard	1 **Oct.** A. u. R.		
	Von des Königs Rechnung. Math. 18, 23—35.	Von d. kön. Hochz. Matth. 22, 1—14.	V. todt. Jüng. z. Naim. Luc. 7, 11—16.		
14 **Sonnt.**	**G 21** Callist.	**G 20 Tr.** C.	2 **B 20** Cypr.		
15 Montag	Theresia	Hedwig	3 Dionysius		
16 Dienst.	Gallus ☽	Gallus	4 Hierotheus		
17 Mittw.	Hedwig	Florentin	5 Charitine		
18 Donn.	Lucas Ev.	Lucas Ev.	6 Thomas A.		
19 Freitag	Petrus v. A.	Ferdinand	7 Sergius		
20 Samst.	Felician	Wendelin	8 Pelagia		
	Vom Zinsgroschen. Matth. 22, 15—22.	V. d. Kön. kr. Sohne. Joh. 4, 47—54.	V. Säemann u. Sam. Luc. 8, 5—15.		
21 **Sonnt.**	**G 22** Kirchw.	**G 21 Tr.** U.	9 **B 21** Jac. A.		
22 Montag	Cordula	Cordula	10 Eulampius		
23 Dienst.	Johann C.	Severinus	11 Philipp Ap.		
24 Mittw.	Raphael ☽	Salome	12 Probus		
25 Donn.	Chrysanth.	Wilhelmine	13 Carpus		
26 Freitag	Amandus	Evaristus	14 Nazarius		
27 Samst.	Frument.	Sabina	15 Lucian		
	Von des Obersten Tochter. Matth. 9, 18—26.	V. d. Kön. Rechn. Matth. 18, 23—35.	V. reich. u. arm. Mann Luc. 16, 19—31.		
28 **Sonnt.**	**G 23** S. u. J.	**G 22 Tr.** S.	16 **B 22** Long.		
29 Montag	Narcissus	Narcissus	17 Hoseas		
30 Dienst.	Claud. ☾	Claudius	18 Lucas Ev.		
31 Mittw.	Wolfgang †	**Reformatf.**	19 Joel Pr.		

Die Sonne tritt in das Zeichen des Skorpions den 23. um 4 Uhr 49 M. Abd. Der Tag nimmt um 1 St. 41 M. ab.

Kalender der Juden. Jahr 5627. — I. Tischri, II. Marschesw. — 22. Laubh. Ende. 23. Gesetzfreude. — 28. Tekufah. — 30. Rosch. Chr. — 1. Marschesm. — 6., 9., 13. Fasten.

November, hat 30 Tage.

Tage	Katholiken	Protestanten	Griechen	L.	Mondesviertel
1 **Donn.**	**Allerheil.**	**Allerheilig.**	20 Arthemius		
2 Freitag	Allerseelen	Allerseelen	21 Hilarion		● Neumond d. 7. um 11 Uhr 30 Min. Morg.
3 Samst.	Hubert	Gottlieb	22 Acerbius		
Vom Schifflein Christi. Matth. 8, 23—27.		Vom Zinsgrosch. Matth. 22, 15—22.	Jes. treibt e. Teuf. aus. Luc. 8. 26—39.		Stürm., dann trüb und öfter Regen.
4 **Sonnt.**	**G 24** Carl	**G 23 Tr.** E.	23 **B 23** Jac. A.		
5 Montag	Emerich	Blandine	24 Arethas		☽ Erstes Viertel den 15. um 3 Uhr 13 Min. Abends.
6 Dienst.	Leonhard	Erdmann	25 Marcian		
7 Mittw.	Engelb. ●	Malachias	26 Demetrius		
8 Donn.	Gottfried	Severus	27 Nestor		
9 Freitag	Theodor	Theodor	28 Stephan S.		
10 Samst.	Andreas A.	Probus	29 Anastasia		Einige ziemlich angenehme Tage, öft. Nebel.
Vom guten Samen. Matth. 13, 24—30.		V. d. Obst. Tocht. Matth. 9, 18—28.	Von d. Jairus Tocht. Luc. 8, 40—55.		
11 **Sonnt.**	**G 25** Mart.	**G 24 Tr.** M.	30 **B 24** Zen.		☺ Vollmond den 22. um 11 Uhr 20 M. M. Schwacher Regen, dann trüb u. zuletzt Frost.
12 Montag	Kunibert	Jonas	31 Stachys		
13 Dienst.	Stanislaus	Briccius	1 **Nov.** Cos.		
14 Mittw.	Venerand	Levinus	2 Acindynus		
15 **Donn.**	**Leopold** ☽	**Leopold**	3 Acepsymas		
16 Freitag	Othmar A.	Othmar	4 Joannicius		
17 Samst.	Gregor Th.	Hugo	5 Galaction		
Vom Senfkörnlein. Math. 13, 31—35.		V. Greuel d. Ver. Matth. 24, 15—28.	Vom barmh. Samarit. Luc. 11, 25—37.		☾ Letztes Viertel den 29. um 4 Uhr 10 Min. Morgens.
18 **Sonnt.**	**G 26** Odo	**G 25 Tr.** G.	6 **B 25** Paul.		
19 Montag	Elisabeth	Elisabeth	7 Hieronym.		Schnee, Regen und darauf einige kalte Tage.
20 Dienst.	Felix v. V.	Edmund	8 Erz. Mich.		
21 Mittw.	Maria Opf.	Mar. Opf.	9 Onesyphor		
22 Donn.	Cäcilia ☺	Cäcilia	10 Erastus		
23 Freitag	Clemens	Clemens	11 Victor		
24 Samst.	Joh. v. Kr.	Emilie	12 Johann El.		
Vom Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 31—46.		Wenn des Mensch. Sohn komm. wird. Matth. 25, 31—46.	V. d. reich. Mann. Fr. Luc. 12, 16—21.		Die Sonne tritt in das Zeichen des Schützen d. 22. um 1 Uhr 4 Min. Abends.
25 **Sonnt.**	**G 27** Kath.	**G 26 Tr.** K.	13 **B 26** J. Ch.		
26 Montag	Conrad	Conrad	14 Philipp A.		
27 Dienst.	Virgilius	Günther	15 Fast. Anfg.		
28 Mittw.	Sosthenes	Rufus	16 Matth. Ev.		Der Tag nimmt
29 Donn.	Saturn ☾	Walter	17 Gregor Th.		um 1 St. 17 M.
30 Freitag	Andreas A.	Andreas A.	18 Plat. u. R.		ab.

Kalender der Juden. Jahr 5627. II. Marscheswv., III. Kislev. — 30. Rosch. Ch. 1. Kislev. — 2. Anf. d. G. — 20. Bittag u. R.

December, hat 31 Tage.

Tage	Katholiken	Protestanten	Griechen	L.	Mondesviertel
1 Samst.	Eligius	Longinus	19 Abadius		Neumond d. 7. um 6 Uhr 31 Min. Morg. Thauwetter, dann naßkalt u. öfter Schnee. Erstes Viertel den 15. um 5 Uhr 49 M. M. Größtentheils trüb und Nebel, dann wied. starker Frost u. sehr kalt. Vollmond d. 21. um 9 Uhr 40 Min. Abd. Kalt, Schnee u. Frostnebel. Letztes Viertel den 28. um 8 Uhr 29 Min. Abends. Abnahme der Kälte, öfter Nebelr. u. Schnee
Es werden Zeichen geschehen. Luc. 21, 25—33.		V. E. Jes. in Jer. Matth. 21, 1—9.	Jes. heilt am Sabbath. Luc. 13, 10—17.		
2 **Sonnt.**	**G 1 Adv.**	**G 1 Adv.** A.	20 **B 27** Greg.		
3 Montag	Franz Xav. B.	Cassian	21 Mar. Eint.		
4 Dienst.	Barbara	Barbara	22 Philemon		
5 Mittw.	Sabbas †	Abigail	23 Amphiloch.		
6 Donn.	Nicolaus	Nicolaus	24 Katharina		
7 Freitag	Ambr. †	Agathon	25 Clemens		
8 **Samst.**	**M. Empf.**	**Bußtag**	26 Georg		
Als Johannes im Gefängnisse war. Matth. 11, 2—10.		Es w. Zeich. gesch. Luc. 21, 25—33.	Vom gr. Abendmahle. Luc. 14, 16—24.		
9 **Sonnt.**	**G 2 Adv.** L.	**G 2 Adv.** J.	27 **B 1 Adv.** J.		
10 Mont.	Judith	Judith	28 Stephan		
11 Dienst.	Damasus	Damasus	29 Paramon		
12 Mittw.	Maxent. †	Epimachus	30 Andreas A.		
13 Donn.	Lucia	Lucia	1 **Dec.** Nah.		
14 Freitag	Spirid. †	Nicasius	2 Habakuk		
15 Samst.	Cälian †	Ignaz	3 Sophonius		
Die Jud. sandt. Priest. u. Lev. zu Joh. Joh. 1, 19—28.		Als Joh. im Gef. war. Mth. 11, 1-10.	Jesus heilt 10 Aussätz. Luc. 17, 12—19.		
16 **Sonnt.**	**G 3 Adv.** A.	**G 3 Adv.** A.	4 **B 2 Adv.** B.		
17 Mont.	Lazarus	Lazarus	5 Sabbas		
18 Dienst.	Gratianus	Wunibald	6 Nicolaus		
19 Mittw.	Quat. N. †	Abraham	7 Ambrosius		
20 Donn.	Liberatus	Ammon	8 Patapius		
21 Freitag	Thom. †	Thomas A.	9 **M. Emp**		
22 Samst.	Demetr. †	Beata	10 Menas		
Im 15. Jahre der Reg. des Kais. Tiberius. Luc. 3, 1—5.		D. Jud. sandt. Pr. und Lev. zu Joh. Joh. 1, 19—28.	Vom gr. Abendmahle. Luc. 14, 16—24.		
23 **Sonnt.**	**G 4 Adv.** B.	**G 4 Adv.** D.	11 **B 3 Ad.** D.		
24 Mont.	Ad. u. Eva †	Adam u. Eva	12 Spiridion		
25 **Dienst.**	**Christfest**	**Weihnacht**	13 Eustratius		
26 **Mittw**	**Stephan M.**	**Steph. M.**	14 Quatember		
27 Donn.	Johann Ev.	Johann Ev.	15 Eleuther.		
28 Freitag	Unsch. K.	Unsch. Kinder	16 Aggäus		
29 Samst.	Thomas B.	Jonathan	17 Urväter		
Joseph und Maria verwunderten sich. Luc. 2, 33—40.			Vom Geschlechtsregist. Matth. 1, 1—25.		
30 **Sonnt**	**G** David K.	**G** David	18 **B 4 Ad** S.		
31 Mont.	Sylvester	Gottlob	19 Bonifacius		

Kalend. d. Jud. J. 5627. III. Kislev, IV. Tebeth. — 24. Lichtanz. — 25., 26., 27., 28., 29 u. 30. Tmptw. — 1. u. 2. Teb. (Ende d. Tmptw.) — 10 Fast. Bel. J.

Humoristisch-satyrisches

Kalendarium.

Eine Portion Weltgeschichte in Essig und Oel.

Januar.



Bauernregeln für den hohen Adel und das geehrte Publikum.

Ist der Januar hell und klar,
Regnet es Orden das ganze Jahr.

Telegraphische Depeschen.

London, 1. Jan. 1866. Morgens 10½ Uhr. Soeben sind die **Instructionen des deutschen Bundestages** für Herrn **von Beust** hier eingetroffen.

Wien, 8. Jan. Der gemeinsame **Schwerpunkt** Oesterreichs u. Preußens, der von Schleswig-Holstein hierhergebracht war, bekam in dieser Nacht einen Riß, und ist heut Morgen in mehrere **schwere Punkte** zerfallen.

Tri-China, 17. Jan. Der berühmte Gelehrte Fi-kni-pu hat die ihm von der Akademie der Wissenschaften zu Pecking aufgegebene Frage: „Was gehört eigentlich zu einem Orden?" jetzt in einer so eben erschienenen Schrift in trichinesischer Sprache gelöst. Diese Schrift, ins Hochdeutsche übersetzt, lautet: „Ein Knopfloch."

Madrid, 19. Jan. **Mutter** hat mit ihrem Grenadier schnelligst eine „**Badereise**" angetreten.

Brüssel, 23. Jan. Sr. Durchlauft der Herzog Karl von Braunschweig hat heut in früher Morgenstunde unter alten Papieren zufällig einen **Rechtsanspruch auf Holstein** gefunden und werden denselben noch beim Bundestage geltend zu machen suchen. Das betreffende Papier ist leider schon sehr gelb und die Schrift etwas verwischt.

Stuttgart, 28. Jan. Stubenrauch herrscht jetzt nicht mehr in unsrer Stadt. Wir haben jetzt russische Heitzung.

Deutschland, 29. Jan. Die Sänger singen von deutscher Freiheit.

Europa, 31. Jan. † † †. **Merkwürdige Begebenheit.**

Piesecke. Was is des eejentlich vor'n Recht, Jiesecke, des Seerecht?
Jiesecke. Seerecht is des Recht, was wir in Deutschland uf'n Lande haben, un Landrecht is des, was uns zu Wasser wird.
Piesecke. Danke!
Jiesecke. Ich ooch.

Warnung an die Prügeljunker.

Durch euer hart's, culturapart's
Verfahren wird der „Plebs" zuletzt,
Wann ihr ihm gar zu viel versetzt,
An dem gewissen Theile schwarz, —
Und theilt, das wär' ein schlimmer Streich!,
Sodann Geburt und Rang mit Euch.

Die **Diplomaten** an die **Krieger.**

Das geht nicht so geschwinde!
Was lange währt, wird gut!
Wir brauchen so viel Tinte,
Wie ihr gebraucht habt: Blut!

An einen Paderbornirten Hirten.

Wir haben als Protest ein Wort nur, nur das Eine:
Da wir nie Schafe sind, so sind wir auch nicht Deine!

Die Protestanten.

Chorus mysticus
in der Preussischen Kammer.

Fortschritt-Vermittliches
Machet uns Schmerz nur;
Wagner-Rückschrittliches
Stählt unser Herz nur;
Ritterlich-Schickliches
Sei uns nur Gleichniss;
Ein Halbzoll-Dickliches
Werde Ereigniss;

Alles Aufschwungliche
Gelt als Geschwätz hier;
Das **Kreuzzeitungliche**
Werde Gesetz hier:
Das **Innere-Düppliche**
Zeigt uns die Bahn;
Das **Ewig-Wantrüpliche**
Zieht uns hinan!

An Wilhelm Tell.

Du willst dem Hut nicht Reverenz erzeigen?
Als ob wir Klugen alle nicht, du Tropf!
Noch aller Orten vor dem Hut uns beugen,
Gleichgültig, ob darunter steckt ein — **Kopf!**

Februar.



Ist's Fastnacht schön, so zeigt es an,
Daß wir heuer noch viel Narren han.

Telegraphische Depeschen.

Casernopolis, 4. Febr. Der Minister X. schickte heut dem Kaufmann Y. einen Wechsel zur Deckung einer schuldigen Summe. Der Kaufmann lehnte das Anerbieten mit den Worten ab: „Ich gebe Nichts auf einen Ministerwechsel."

Lappland, 11. Febr. (Witterungsbericht.) Hier regnet's seit vier Wochen ununterbrochen **Orden.**

Madrid, 16. Febr. Unsere rühmlichst bekannte Isabella sagte heut, als eine fromme Persönlichkeit von ihrer Ehe sprach: „Mein Gemahl ist verheirathet, Ich bin — Königin."

Bückeburg, 20. Febr. Hier wurde kürzlich der Vorschlag gemacht, unsern Staat mit einem größern zu vereinen, und in Hinsicht auf dessen Verfassung den vereinten Staat: „**Bücke-Lückeburg**" zu nennen.

Wiesbaden, 24. Febr. Trotzdem die **Ständeversammlung** schon gestern eröffnet wurde, weiß man heut noch nicht, wann sie wieder aufgelöst wird.

Kassel, 27. Febr. Die Hessen treffen bereits Vorkehrungen zu ihrem 100jährigen **Geduld-Jubiläum.**

Glogau, 28. Febr. Hier liegt der Schwerpunkt noch immer im Ofen.

Hannover, 28. Febr. Nach dem Schlusse des Landtages soll unser Adelshaus, das vorn eine gräuliche Farbe hat, hinten schwarz angestrichen werden.

Piesecke. Du, wat reden denn die pfuidalen Blätter immer von einen Umschlag der öffentlichen Meinung?

Piesecke. Janz natürlich: sie wünschen einen naffen uf die brennenden Fragen.

Kleine tragische Scene.

Wahre Begebenheit.

Hohe Dame (sieht sich lange liebend um und erblickt endlich einen Jüngling). Ist es möglich? So schön! Bist Du einer von den himmlischen Heerschaaren, wie sie vor Zeiten niederstiegen zu den Töchtern der Erde?

Der Jüngling (schüttelt traurig den Kopf).

Hohe Dame. Wie? Wär' es möglich? Entsetzlich!

Der Jüngling. Ich bin Solist bei der Sixtinischen Kapelle. Mein ganzer Reichthum ist mein Lied.

An das liberale BADEN.

Du kannst ja die ganze . . . . .,
Diese alte Kultur-Injurie
Und ewige Stillstands-Furie,
Hinausschmeißen mit einer Centurie!

Nothwendige Erklärung.

Die unterzeichnete verehelichte **Geldgeschäftemacherin** zeigt hiermit dem Publikum an, daß sie nach genauer Berechnung nicht mehr als **29** bis **50** Prozent nimmt und durchaus **conservativ** und **sittlich** ist.

Lotte Rie, geb. Hasard.

Der „conservative" Justizrath Wagner in Berlin will, wie er in der Kammer aussprach, warten, bis seine Partei im Lande die Majorität hat. Und so saß er eine Leiche
Eines Morgens da;
Nach dem Wautrup noch das bleiche
Stille Antlitz sah.

„Lieber Herr Justizrath!

Da Eier Wohlgeboren warten wollen, bis ihre partei Majorietät hat, so biete ich ihnen meinen Kasten an. Wir wer'n uns schon einrichten, un 3 bis 4 Dausend Jährechens sind bald vorüber!

Kar Line, ejipt'sche Mumie in's neue Museum."

März.



Donnert es in den März hinein,
Wird der Freiheit Weizen gedeih'n.

Telegraphische Depeschen.

Basedow (Mecklbg-Schwerin), 3. März. Se. Erbherrlichkeit **Hahn I.** mit der weißen Halsbinde geruhten seit gestern nicht krähen zu können, da Allerhöchst Sie sich einen erbherrlichen Schnupfen zugezogen haben. In Folge dessen ist heut hier die Sonne nicht aufgegangen.

Rom, 7. März. Die Polizei entdeckte gestern mehrere **falsche** Peters-pfennige. Dieselben sehen ganz so aus wie die andern.

Madrid, 11. März. Ein Gerücht will wissen, daß die viele Millionen werthen Diamanten der Königin **Christine gestohlen sind.**

Frankfurt a. M., 14. März. Unser Geschäftsfreund Rothschild hat beim Senat den Antrag gestellt, nunmehr auch die kleinbürgerlichen **Christen** zu emancipiren.

Paris, 15. März. Der Cäsar des Friedens ist unwohl. Er hat Stiche.

Köthen, 17. März. Unserm Hochlöblichsten **Sintenis** ist vom Erbherrn von Basedow der „**Knallrothe Kickericki-Orden 5ter Klasse mit der Weißen Halsbinde**“ verliehen worden.

Glogau, 19. März. Die **Klappe** ist ganz zugemacht.

Berlin, 21. März. Der Kriegsminister v. Roon hat heut in der Kammer gelächelt. **Frühlings Anfang.**

Wien, 22. März. So eben wird ein **4jähriger Knabe** in's Gefängniß gebracht. Derselbe hatte sich bei Nacht in's Finanzministerium geschlichen und wurde ertappt, als er eben mit dem **Staatsschatz** davoneilen wollte.

Stiller Ocean, 27. März. (Per Kabel.) Gestern wurde hier von einem Weinreisenden eine **neue Insel** entdeckt, auf welcher die Menschen **ohne Orden** umherlaufen!

Fiesecke. Also Athen hat man eene Kammer?
Piesecke. Ja, da is Spree-Athen jlücklicher dran. Unsere Verfassung is **in zwee.**

Schneider-*Rechnung* für **Staat.**

Ew. Wohlgeboren haben gezahlt . . . . . **36 Millionen**
Geleistet wurde dafür 0
Ew. Wohlgeboren haben also zu zahlen . . . . **36 Millionen.**

Ein **Lehrer** und seine **Nation.**

Wenn er sich mit Geistesfrische, Eifer, Lust und Freudigkeit
Seinem schweren aber edlen, wichtigen Berufe weiht,
Giebt ihm die intelligente und humane Nation
Ihm, mit Weib und Kindern, täglich **sieben** bis **acht Groschen** Lohn!
Und dann macht sie Titel-Puppen, Bummler und Krummbuckler **fett,**
Und dann geht sie zähnestochernd, paradirend in's — Ballet!!!

VENUS.

Leinwand wordend, was Stein war — enttäuscht und gekeuscht
durch die Jahre,
Warf aus der Glyptothek Ich sie in die Pinakothek. **L.**

ELEGANT!

Willst Du Einen hau'n,
Pack' ihn mit der Hand,
Laff' ihn Eisen kau'n —
Aber elegant!

Hau' ihm auf den Kopf,
Schmeiß' ihn in den Sand,
Reiß' ihm an den Schopf —
Aber elegant!

Jag' mit Brand und Rauch
Ihn aus Hof und Land, —
Spieß ihn durch den Bauch —
Aber elegant!

Gespräch in der Luft.

Lerche (zum Adler):

Du fliegst so schwer, als ob von Stahl die Flügel wären!
Willst Du zur lichten Sonne?

Adler:

Nein, zum großen Bären!

April.



Bleibt der März mild und still,
Schickt man uns wieder in den April.

Telegraphische Depeschen.

Deutschland, 1sten **April!** Hier herrscht Gerechtigkeit.

Vom Rhein, 5. April. Die kürzlich geborene Prinzessin hat in der heut stattgefundenen Taufe die Namen Hagaretta, Banka, Zaruckowna, Absoluta, Faustina, Knieriemhilde, Zeronika, Kurfürstina erhalten.

Hannover, 9. April. Da unsere Gesandten an den auswärtigen Höfen bekanntlich höchst selten Etwas zu thun haben, so sollen dieselben fortan keine Gage mehr, sondern nur noch **Spielhonorar** beziehen.

Schwerin, 16. April. Eine Schrift „Ueber die Auswanderung aus Mecklenburg-Schwerin und deren Gründe" ist dem Minister v. Oertzen gestern als Geschenk zugestellt und wurde zunächst von ihm freundlich aufgenommen, da das erste Titelblatt dieser Schrift lautete: **Klopstock's** sämmtliche Werke.

Wien, 22. April. Auf die Interpellation Giskra's: welche Politik denn eigentlich das Ministerium befolgt, antwortete der neue Minister des Auswärtigen schlicht und kurz: „Die Regierung steht halt zum **Fortschritt.**"

Kassel, 24. Ap. Es ist ganz richtig, daß es nicht ganz richtig ist.

Wien, 24. April. Das Abgeordnetenhaus hat sich gegen die Begünstigungen ausgesprochen, welche die Regierung dem **preußischen Spiritus** eingeräumt hat. Wie kleinlich!

Aus Norddeutschland, 20. April. Der Frühling ist wirklich gekommen. Diese mit der bestehenden Ordnung unvereinbare Unverschämtheit, um nicht Frechheit zu sagen, erregt allgemeine Sensation.

Vom Blocksberg, 30. April 12 Uhr Nachts. So eben tanzt der Teufel mit den drei Hexen **Kanne-Bulle, Knie-Klauffotte** und **Nasse-**San Cancan.

Piefecke. Sage mal, Jiefecke, welche Eijenſchaft muß eijentlich ein Jemeinde-Beamter bei uns haben?

Jiefecke. Des will ich Dir ausenanderſetzen. Nimm Platz! (Sie ſetzen ſich.) Er muß beſtätigt werden. (Steht auf und geht.) Schlaf wohl, Piefecke!

Piefecke. Jn'n Nacht, Jiefecke!

An Hannover, was Welfenreich ist.

Du möchteſt jetzt mit Preußen und — mit Oeſtreich Dich verbinden?
Verbinden Katze ſich und Hund — wenn einen Floh ſie finden?

Frage. Was iſt jetzt das Höchſte in — — Kurheſſen?
Antwort. Die Kritik — denn da iſt Alles **unter** der Kritik.

Der Junker und der Arbeiter.

Wie plötzlich der Junker, der edle,
Den Arbeiter liebt und ehrt!
Er will mit ihm reiten durch's Leben
Zuſammen, auf Einem Pferd!

„Das Pferd," ruft der Junker, „das kaufet —
Drum armer Arbeiter, ſei froh! —
Der Staat uns von Deinen Steuern,
Und unſer Contract, der iſt ſo:

Wir wechſeln, und wenn **Du** laufeſt
Schweißtriefend, mein lieber Genoß,
Dann ſitz' **Ich** ſo lange und reite
Behaglich auf unſerem Roß.

Dagegen: ſo lange **Ich reite**
Behaglich die Kreuz und Quer:
Laufſt **Du**, denn suum cuique!,
Schweißtriefend neben mir her." —

Das iſt eine alte Anekdote,
Doch hat ſie **Herr Feudal** jetzt
Für die Tribüne bearbeitet
Und auch in Scene geſetzt.

Der Minister **v. Stock** in **Junkershausen.**

Du willſt „Nichts von Streit" mehr haben im Land,
Und das hat auch Niemand verwundert,
Denn Du biſt ſchon im Streit mit Vernunft und Recht
Und mit dem ganzen Jahrhundert!

Major Ferdinand,
haſt Du auch den Ofen nicht zu früh geſchloſſen? **Louiſe Miller.**

Literarische Erklärung. Durch viele Verleger-Anfragen dazu genöthigt, erkläre ich hiermit, daß ich mein Werk
„Die befreiten Herzogthümer"
nicht herauszugeben gedenke. **Borussia.**

Mai.



Wenn 's im Mai kühl und naß,
Ist der Corso ein schlechter Spaß.

Telegraphische Depeschen.

Washington, 1. Mai. Der Präsident hat folgendes Manifest erlassen: „Das Werk Lincoln's ist vollbracht. Ich, der Präsident, bin jetzt Amerika's einziger Sclave."

Königsberg, 4. Mai. Hier herrscht noch immer **Preßfreiheit**!

Knieez-Kuaaz-Mottenburg, 9. Mai. Unser Fürst Kaspar der 73ste hat seinem 3jährigen Sohne, dem Erbprinzen Kilian Nro. 64 zum Geburtstag eine **Ministerkrisis** geschenkt, mit welcher das hohe Wurm täglich spielt.

Wien, 13. Mai. Das neue chinesische Preßgesetz soll fast so schlimm wie die deutschen sein.

Berlin, 16. Mai. Unsere großen Zeitungen sollen durch das Stehenlassen der Wörter „**nicht bestätigt werden**" in ihren Druckereien jährlich gegen 1500 Thaler ersparen.

Königsberg, 17. Mai. Hier herrscht **noch immer Preßfreiheit**!

Schleswig-Holstein, 21. Mai. Preußen stammt sich hier immer mehr und mehr an. Diejenigen, die sich noch dagegen **stemmen**, werden bald überstimmt werden und verstummen müssen.

Olymp, 26. Mai. Plutus wurde heut wegen Wechselschulden verhaftet.

Wien, 28. Mai. Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses erhielt heut folgende anonyme Zuschrift: „Ihr seid noch lange nicht genug Oestreicher!"

Königsberg, 31. Mai. Sichern Vernehmen nach herrscht hier noch immer **Preßfreiheit**.

Kassel, 31. Mai. Selbst hier war Wonnemonat!

Piesecke. Also Oldenburg hat so jute Jefängnisse?
Jiesecke. Ja! Un namentlich sein politisches Jefängniß, des is des Beste in janz Europa!
Piesecke. Wo so?
Jiesecke. Weil es immer leer is.

Guter Rath für Hoch und Niedrig.

Traue nie der Hoffnung Flitterschein,
Der oft glänzt, wenn Dich die Götter fliehen!
Mancher glaubt in **Glücks**stadt schon zu sein,
Ach, und muß vielleicht nach **Flens**burg ziehen!

Die Schrift**steller** an die Schrift**setzer.**

Wie seid Ihr glücklich gegen uns! Ihr, die Ihr **setzet,** werdet jetzt nach Eurem Wunsch **gestellt;** wir, die wir **stellen,** werden jetzt, gegen unsern Wunsch, **gesetzt!**

Frühlings-Lied.

Leise zieht durch mein Gemüth
Liebliches Geläute;
Grabow, der die Klingel zieht,
Ist's, der mich erfreute.

Kling hinaus durch Land und Haus
Deinen Klang, den süßen;
Wenn Du die **Verfassung** schaust,
Sag' ich lasse grüßen!

Erklärung.

Ich will lieber ein Duell mit einem gewissen Paar Grafen haben als mit gewissen Paragraphen.

Dumas, Redacteur in Königsberg.

Inschrift für den **Herkules** bei Kassel.

Das geb' ich zu: selbst meine Götterkraft
Kann sich mit manchem Stalle nicht befassen,
Weil heut Ein Bulle mehr zu Tage schafft,
Als tausend Ochsen einst bei Augiassen.

Schleswig-Holstein.

Bundestag.

Man dürft' es, möcht' es, könnt' es ....

Preußen und Oesterreich.

Beati possidentes!

Juni.



Im Juni Regen, 24° im Schatten,
Geh'n die Pferderennen gut von Statten.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 2. Juni. Wiederum ist einem politischen Flüchtling Amnestie ertheilt, jedoch unter der Bedingung, niemals mehr gegen das hier bestehende Recht und die andern Hazardbanken zu agitiren.

Königsberg, 5. Juni. Was jetzt Alles passirt! Der Redacteur und der Verleger der K. Hart. Zeitung standen heut **nicht** vor dem Untersuchungsrichter!!!

Tri-**China,** 7. Juni. Gestern hat hier Jemand keinen Orden gekriegt!!

Schwerin, 11. Juni. Der protestantische Papst Kliefoth I. hat so eben wieder einen Encyklikalauer gegen Schenkel losgelassen.

Preußen, 15. Juni. **Es bestätigt sich,** daß hier zuweilen Jemand nicht bestätigt wird.

Berlin, 17. Juni. Gestern ging ein Berliner Bürger in's Herrenhaus! Es war ein Zimmermann, der bei dem Umbau dort zu thun hat.

Schwerin, 22. Juni. Als eine hohe Persönlichkeit hörte, daß sich der Rostocker Polizeidirektor Dr. Blanck wiederholt für Beibehaltung der Prügelstrafe ausgesprochen hat, äußerte dieselbe: „Vom Blanck'n hätte man das am wenigsten erwarten sollen."

Casernopolis, 27. Juni. Die Regierung will hier zuerst den neuesten Reformvorschlag des Engländers Stuart Mill durchführen und zur Vermeidung jeder künftigen Anfeindung des **Herrenhauses** die Abgeordneten-Kammer durch ein **Damenhaus** ersetzen. Selbst dem Einkammersystem sollen in diesem Falle bedeutende Schwierigkeiten nicht mehr entgegenstehen.

Deutschland, 28. Juni. Die Schützen singen von deutschem Mannesstolz.

Piesecke. Weeßte des Neu'ste, Jiesecke?
Jiesecke. Nee!
Piesecke. Die italien'schen Fürschten Franz der Zweete, Robert, Franz der Fünfte un Ferdinand der Vierte herrschen noch!
Jiesecke. Is nich möglich! Wo denn?
Piesecke. Im Mecklenburg-Schwerin'schen Staatskalender!
Jiesecke. Ach soo? Na, det schad't nischt.

Warnung an ***

Je „heiliger“ Ihr kehrt zum Alten um.
Je eiliger kehr' ich das Alte um. **L. N.**

An die 36er.

Zum Ziele käm't Ihr eh'r,
Wär't Ihr ein Dutzend mehr.

Mathematische Aufgabe.

Wenn die Prügelstöcke für ein Volk $1\frac{1}{2}$ Elle lang und $\frac{1}{2}$ Zoll dick sind, wie lang ist dann der Geduldfaden dieses Volkes?

Guter Rath.

Ob Friedrich oder Peter,
Nur keinen Rechtszertreter!
Ob Peter oder Friedrich,
Nur keinen zweiten Dietrich!
Am besten will mir scheinen,
Ihr wählt von Beiden: Keinen.

Gesang der liberalen Nassauer.

Mel.: In diesen heil'gen Hallen &c.

Wann hier im höchst Nassau'schen
Wo Recht um Recht man raubt,
Man jetzt sogar das Plauschen
Dem Bürger nicht erlaubt,
Dann wandelt er an Freundes Hand,
Vergnügt und froh in's bess're Land!

Am Bundestag.

Stets gegen Preußens Größe steuern,
Ist's, was mich einzig großmacht! Bayern.

Laß' ich den Adler Preußens wachsen,
So holt er mich, das Lämmlein! Sachsen.

Wir wollen Preußen zum Gensd'arm — statt
Zum Kaiser Deutschlands!
Hessen-Darmstadt.

Juli.



Ist der Juli schwül und heiß,
Legen die Wirthe ihr Bier auf Eis.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 6. Juli. Wir feierten heut den Geburtstag einer Person, die ihren Geburtstag noch nicht erlebt hat, — nähmlich den **unsres** Herzogs.

Gießen, 9. Juli. Einen hiesigen Professor hat heut früh der Schlag getroffen, zum Hof-Rath in Nassau ernannt zu werden.

Berlin, 11. Juli. Die reactionäre „**Berliner Revue**" macht den Vorschlag, die Abgeordneten und Stadtverordneten künftighin allein von den **Berliner Revachern** wählen zu lassen.

Aus dem Schwerin'schen, 16. Juli. (Statistisches.) Die Güter des Grafen v. Hahn-Basedow mit der weißen Halsbinde sollen gegen 50.000 unterthänigste gute **Morgen** groß sein, wodurch man sich auch die Masse **Ruthen** erklären kann.

Leipzig, 17. Juli. Einer unsrer SocialDemokraten wurde heut von einer rasenden Wuth gegen seinen kürzlich in Amerika verstorbenen Onkel befallen. Dem Social-Demokraten kam nämlich vom Gericht die Nachricht zu, daß sein Onkel ihm 240.000 Thaler hinterlassen und ihn dadurch zum — **Capitalisten** gemacht hat.

Wien, 20. Juli. Gestern bettelte ein armer Mann im Finanzministerium! Derselbe wurde sofort nach der Irren-Anstalt gebracht.

München, 24. Juli. Richard Wagner richtet die **Gnaden**-Arie von Meyerbeer für 150 **Trompeter** ein.

Casernopolis, 28. Juli. Aus dem Olymp trifft hier so eben folgende Nachricht ein: „Die bisherige Angabe, als sei Minerva aus dem Haupte Jupiters entsprungen, ist eitel Wind. Sie hat **drei Jahre** gebraucht, ehe sie herauskam."

Piesecke. Herrjees, Jiesecke, Du hast ja en janz neuen bunten Anzug! Hast Du denn so viel Jeld jetzt?!

Jiesecke. Ne, jar keens. Ich habe mir des Nöthige aus meine Frau ihren Staats-Schatz jenommen, den sie sich zusammenjespart hat.

Piesecke. Aber, Jiesecke, des is ja nich ehrlich!

Jiesecke. Ne, des nich, aber weise.

Uebersetzungen aus dem Französischen.

L'état c'est moi! — „Der Staat verlor 1793 den Kopf.

L'état c'est la paix! — „Pax vobiscum, brummte der Paixhan und protzte ab."

Le tiers état. — „Mit Thiers ist heut auch kein Staat zu machen."

Kleine Bemerkungen.

Bezüglich solcher Beamten, die „nur ein Amt und keine Meinung" haben, wäre im Interesse des Staates lebhaft zu wünschen, daß sie nur eine Meinung und kein Amt hätten.

Geographisches. Wenn Preußen in Deutschland liegen wollte, so läge Deutschland in Preußen.

Gounod's Oper „Faust" beginnt mit dem Ausruf „Nichts!" R. Wagner's „Tannhäuser" mit „Zu viel!" Wenn man sich hinter diesen Worten „ohne Melodie" denkt, so sind beide Opern charakterisirt.

Ein unglückliches Volk ist ein dummes.

Literarisches. Bürger's Werke sind mir lieber als alle — kanonischen Rechtsbücher zusammen genommen.

Die einzigen Wesen, welche nicht die geringste Schüchternheit im Selbstlob zeigen, sind die Regierungen.

Der Deutsche hat kein Talent zur Einigkeit. Nicht einmal die paar Christen in der streng-jüdischen Stadt Berlin halten zusammen.

Frei nach Schiller.

Nicht die Hälfte des Zolls und nicht die anderthalb Ellen,
Sondern, wie er ihn schwingt, zeigt mir den Meister des Stiel's!

(Aus den „Schwerinereien.")

BEMERKUNG.

Man könnte oft das Vis-à-vis
Viel deutscher sprechen: Vieh sah Vieh. Kein Potsdamer.

August.



Ist August schön warm und nett,
Werden überall die Gastwirthe fett.

Telegraphische Depeschen.

München 1. Aug. Heut früh wurde hier auf einem Hofe ein Nest mit Dompfaffen entdeckt.

Frankfurt a. M., 19. Aug. Im Kurhessischen ist ein bedeutendes Kohlenlager entdeckt worden, doch stellen sich der gehörigen Bearbeitung des obersten Flötzes noch erhebliche Schwierigkeiten entgegen.

Jeddo (Japan) 11. Aug. Der hiesige **Obergerichtshof** ist noch nicht — wie der in evnrom (unleserlich) — an der Reactionsseuche erkrankt.

Staat Friedrich's des Großen, 15. Aug. Hier erscheint noch immer der „Kleine Reactionär."

Rom, 16. Aug. (Aus der Börsen-Zeitung.) Der Concurs des Hauses Anton Elli & Comp. soll nicht zu vermeiden sein. Activa: der kleine Cohn; Passiva: 60.000 Römer.

Pickelburg, 21. Aug. Die 13 Conservativen in unserm Staate haben beschlossen, eine künstliche Laichzucht in ihrem Interesse einzurichten, und sind zunächst mit mehreren auswärtigen Stockfisch-Großhändlern in geschäftliche Verbindung getreten.

Paris, 25. Aug. Hr. v. Rothschild, dem das **Leben Cäsar's** vom Kaiser verehrt wurde, will seinen jüngst geborenen Sohn, ohne mosaisches Vorurtheil und rein aus Rücksichten für's Geschäft: „Cäsarleben" taufen lassen.

Baden-Baden, 27. Aug. **Volk** und **Regierung** sind hier noch immer Ein Herz und Eine Seele. Diesem beleidigenden Zustande müßte endlich ein Ende gemacht werden! (Nordd. Allg. Zeitg.)

Piesecke. Was is denn det vor'n „Felsen des Rechtes", von den jetzt immer jesprochen un jedruckt wird? Von dem hab' ick in der Schule nie jar nischt jehört. Weeßt Du, Piesecke, wat des vor'n Felsen is?

Piesecke. Ja, det is'n Urjebirje, was aber durch die lange Witterung, durch Einflüsse aus de obern Rejionen, Schnee und Rejen, in die vielen Dausende von Jahren in manchen Jejenden Lücken kriegte un fast janz zerbröckelt is. In diejenigen Stücke, die man noch hier un da find't, is der Hauptbestandtheil: Kies.

Anzeige in Wien.

Dem geehrten Wiener Publikum beehre ich mich die Mittheilung zu machen, daß ich nächstens dort eintreffen und einige Zeit lang meine Kunststücke machen werde. Der Erfolg, der mir anderwärts zu Theil geworden, ermuthigt mich für mein weiteres Auftreten und giebt mir die Hoffnung, auch in Wien zu reussiren. Die bekannte **Lücke.**

An die **Damen** der Pariser höheren „Gesellschaft."

Für die Moden-Journale bestimmt.

Wie preis' ich Euren Charakter und Eure Sittlichkeit! Da das Kleid den Mann macht, so ist Euer Bestreben dahin gerichtet, überall das **Weib** zu zeigen. Ihr tretet mit einer Offenheit und Natürlichkeit auf, welche die halbe Welt beschämt; Ihr brüstet Euch nie mit Eurem Geiste; Ihr habt nichts Heimliches, nichts Verstecktes, und nur die Spottsucht könnte behaupten, daß Ihr Euch die geringste Blöße gebt. Eure Augen funkeln uns so lieblich entgegen wie die Edelsteine in den Ohrringen, mit welchen Ihr bekleidet seid. Was bisher in den Salons der haute volée so sehr vermißt wurde, die nackte Wahrheit: Ihr führt sie dort ein. Zuvorkommend, wie Ihr seid, gewährt Ihr schon beim Erscheinen in der Gesellschaft selbst Demjenigen Erfüllung, was sich früher kaum als Wunsch zu äußern wagte, und das thut Ihr für Jung und Alt, Reich und Arm und Hoch und Niedrig; denn wie Ihr auch selbst nach Ansehen strebt und um Entfaltung und Anerkennung Eurer schönsten Eigenschaften bemüht seid, Euch gilt doch nur das, was wahrhaft Mensch ist. In Eurer Opferfähigkeit kommt Ihr bloß zum Vergnügen Anderer, und Euer ganzes reizvolles Wesen versetzt uns in das Paradies zurück. Da Ihr hörtet, daß ein schöner Hals Jedermann entzückt, habt Ihr denselben mit Eurem guten Herzen bereits bis zu diesem verlängert, und dadurch die süße Hoffnung fast zur Gewißheit gemacht, daß Eure herablassende Freundlichkeit auf diesem Wege nicht stillstehen, sondern des Angenehmen und Ermunternden mehr und mehr gewähren wird, bis nur noch Ein Auge der Welt unbefriedigt in seinem Schmerz verharrt: das Hühnerauge.

September.



Wenn Gurke und Pflaume soll'n gedeih'n,
Muß ein kleiner Daubitz bei sein.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Sptbr. Aus Meißen traf heut die frohe Nachricht hier ein, daß der **Wein** in diesem Jahre gänzlich mißrathen sei, und die unter dem Namen „Loyaler Ausbruch" bekannte Sorte gar nicht zur Versendung kommen würde. Auch die Gubener „Schattenseite" soll, wie man von dort schreibt, keine Besorgniß auf eine gute Erndte einflößen.

Königsberg, 4. Septbr. (Tel. Dep. der „Berliner Montags-Zeitung") — — — — — — — — — — — — — — — — — —!!! (Vorsicht ist die Tante der reinen Vernunft.)

Casernopolis, 9. Septbr. Der Abgeordnete Umkehr-Pfuidal sagte heut zum Abgeordneten Vorwärts-Frei: „Die Anträge, welche Ihre Partei einbringt, werden sämmtlich verworfen." — „Immer besser," lautete die Antwort, „als verworfene Anträge einbringen."

Berlin, 20. Septbr. Das **Budgetrecht ist durchgegangen.**

Paris, 21. Septbr. Wenn der Kaiser nicht anfängt, auf die Opposition zu hören, so wird das Kaiserthum anfangen, aufzuhören.

Trier, 24. Septbr. Daß du die **Motten** kriegst!

Miramare, 27. Septbr. Hier wird heut der Besuch des Königs von Griechenland erwartet.

— — — **Staatsstreich.** Mutter nicht. Kind nicht. **P. P.**

Athen, 30. Septbr. Unser **Areopag** ist endlich **roth** geworden.

Piesecke. (Liest laut aus der Zeitung). „Die Regierung schärft den Beamten und Richtern den Befehl ein, bei den Wahlen frei ihre Stimme abzugeben und sich jeder **Einmischung** und **Beeinflußung** der Wähler zu enthalten."

Jiesecke. **Nanuuuu!!?** (sieht die Zeitung nach) Schafskopp, det is ja aus Spanien, aus Madrid!

Piesecke. Na ja, wie so?

Jiesecke. Na, weil ich dachte, Du hättest mir aus.... Nassau was vorjelesen!

Piesecke. Ach sooooo? Dadrum wunderte ick mir ooch, det Du Dir wunderteſt.

An OESTREICH.

Auf Deutschland **fußen** wollen,
Bedingt, sein Recht ihm **zollen.**

Japanesische Weisheit.

Klug bist du, wenn du thust nicht, was du lehrst;
Mann bist du, wenn du höhnest, was du ehrst;
Treu bist du, wenn du kreuzigst, was du liebst;
Das Recht bewahrst du, wenn du preis es giebst;
Geachtet bist du, wenn du rückwärts reit'st,
Und glücklich, wenn du dir den Bauch aufschneid'st!

Kleine Bemerkungen.

An die Denkmal-Macher. Gebt euer Geld zum Besten lebender Kämpfer und Märtyrer her. Die Todten haben, da sie keine mehr haben, Zeit.

Was würde das für ein Carneval werden, wenn einmal alle Großen ihre Maske abnähmen, und die Kleinen zuschauten!

An die Betreffenden. Wenn's einmal mit **Kur-Fürsten** nicht mehr gehen sollte, wie wär's mit einer **Fürsten-Kur**?

Ein Kirchhof in ..... Japan.

† Wahrheit.	† Preßfreiheit.	† Ehrlichkeit.
† Wahlfreiheit.	† Männerstolz.	† Gerechtigkeit.
† Verfassung.	† Vertrauen.	† **Bürgerglück.**

October.



Wenn die Weinhändler im Weinmonat lachen,
Ist der Wein gerathen, und sie brauchen keinen zu machen.

Telegraphische Depeschen.

Olymp, 1. Octbr. (Privat-Mittheilung.) Bei uns geht es furchtbar nett zu! Der Wiederwahl des **Bacchus** zum Gott des Weines ist (weil er trinkt!) **die Bestätigung versagt,** — **Amor** ist (wegen Liebeshändel!) **in Untersuchung gezogen,** — die Muse **Melpomene** (weil man einen Dolch bei ihr fand!) **zur Disposition gestellt,** — **Apollo** (wegen zu starker Sonne!) in den **Ruhestand versetzt** — und **Merkur** (wegen Börsengeschäfte!) zu 2 Jahr Kurhessen **verurtheilt** worden. Der **Minerva** wurde (wegen **unchristlicher** (!) Forschungen) **Amt** und **Gehalt entzogen,** und Beides „ad interim“ an **Terpsichore** übertragen! Nächstens mehr.

Nassau, 3. Octbr. Die **Arbeitseinstellung** unserer **Minister** ist leider noch nicht erfolgt!

Schwerin, 7. Octbr. Siehe: Nassau!

Darmstadt, 11. Octbr. Siehe: Schwerin!

Dessau, 17. Octbr. Siehe: Darmstadt!

Anderswo, 22. Octbr. Siehe: Dessau!

Baden, 25. Octbr. **Unser Ministerium** ist **in voller Arbeit** und **verdient** täglich — den Dank der deutschen Nation.

Schwerin, 29. Octbr. Das Gesetz gegen die **Thierquälerei** ist im ganzen Lande mit **Neid** aufgenommen worden.

Deutschland, 30. Oct. Die Turner singen von deutschem Muth.

Frankfurt a. M., 31. Oct. Eröffnung des deutschen **Volks-Parlamentes.** Abgeordneten Ascher, Baum, Beckmann, Gern, Grois, Hassel, Helmerding, Knaak, Lang, Neumann, Reichenbach, Reusche, Rott, Räder, Anna Schramm, Schindler, Triebler, Thomas, Weirauch, Weiß, Dalwigk und v. d. Pfordten sprechen sich sämmtlich in conservativem Sinne aus.

Jiesecke. Du, Königsberg hat drei berühmte Artikel: Reine Vernunft, Marzipan un Preßfreiheit — was würdest Du Dir von die drei Artikel kommen lassen, wenn Du die Auswahl hätt'st?

Piesecke. (Nach kurzem Besinnen) Marcipan!

Jiesecke. Naschkatze!

Piesecke. Ne, deswejen nich, sondern weil ich schon reine Vernunft habe, wenn ich mir nich von die Preßfreiheit kommen lasse.

Jiesecke. Des is nich ohne.

Auf dem Leipziger Schlachtfelde.

Am 18ten October.

A. zu **B.**

Hier ward die **Freiheit** uns erkämpft,
Die **Tyrannei** vertrieben!

B. zu **A.** (sich umschauend).

Die Letzt're seh' ich, aber wo
Ist Erstere geblieben!

Kalauer Charade.

Die Erste springt,
Die Zweite springt;
Vom Ganzen wird 'mal über Nacht
Nach Rom ein Sprung gemacht.

An den Schwerin'schen Minister **von Oertzen.**

Entschuldigen Sie gütigst, daß ich die Buchdruckerkunst erfunden habe! Ich will's nie wieder thun.

J. Guttenberg.

An gewisse **MACHER.**

„Die Amerikaner steigen!" jubelt Ihr? Gemach!
Die Amerikaner steigen später auch auf's Dach!

Aus Mustapha Pascha's Pariser Tagebuch.

„Ganz Türke ist hier der Ehemann, und die ihm liebsten„ Damen,"
Die tragen alle **Schmuck** von ihm, doch Eine . . . seinen **Namen.**"

Chor der Bambüßer.

Mel.: Einst spielt ich mit Scepter ꝛc.

Uns Menschen, uns quälet und martert und haut
Nach seinem Belieben der Junker vom Kraut;
Doch wird, wer die Thiere mißhandelt und schlägt,
Mit Strafe bis Fünfzig der Thaler belegt,
Ja, wenn er kein Geld hat, so sperrt man ihn ein:
O selig, o selig, ein Vieh hier zu sein!
O selig, o seeeeelig, ein Vieh hier zu sein!

November.



Novembermann bringt rauhen Wind —
Die hohe und nied're Jagd beginnt.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 2. Novbr. Der Schloßhof zu Canossa wird gefegt und zum Empfange büßender Kaiser eingerichtet. Den Anforderungen des Jahrhunderts entsprechend soll eine kohlensaure Jungfrau und eine Restauration mit „Vaterland" und „Kreuzzeitung" daselbst errichtet werden.

Wien, 6. Novbr. Anton Ascher tritt, um Beifall zu erlangen, in der Maske eines berühmten Staatsmannes auf.

Paris, 13. Novbr. Da Cäsar — um Afrika gegen Amerika in Mode zu bringen — zum Islam übergetreten und den Kaiser von Fez und Marokko zum lebenslänglichen Statthalter für sich in Paris einzusetzen gedenkt, so studirt Eugenie bereits die Sitten der Afrikanerin, das Kind übersetzt den Koran, Prinz Plon-Plon wird Derwisch und betet zu Allah, Alex. Dumas trinkt keinen Wein mehr, Emil Girardin wallfahrtet nach Mekka und Renan erhält mit dem Titel „Prophet" die Oberaufsicht über sämmtliche Pariser Harems.

Berlin, 20. Novbr. Unser Schiller-Platz hat noch immer eine merkwürdige Aehnlichkeit mit — — (Siehe: Königsberg!) — —. Das Gitter ist da, aber der Schiller fehlt.

Frankfurt a. M., 24. Novbr. Der hohe Bundestag hat sich um Deutschland verdient gemacht. — So weit die deutsche Zunge reicht, ist das Tragen der Crinolinen verboten.

Europa, 27. Novbr. † † †. Erschütternde Begebenheit. —

Piesecke. Da drüben beim Commerzienrath, Piesecke, da jlänzt et ja so! Der gibbt woll en jroßes Diner?

Piesecke. Ne, man en kleenes. Er futtert seinen neuen Piepvogel.

GEDULD!

Selbst unten in Darmstädtchen
Herrscht jetzo ein Conflictchen,
Weil ein Dalwigkelkindchen
Begangen hat das Sündchen
In seinem Uebermüth'chen,
Trotz Kammer-Interdictchen
Zu schließen mit den Jesuitchen
Ein kleines Concordätchen!

* * *

Und wie sich das wird end'gen?
Wie in den andern Ländchen
Schwerin'chen und Kurhess'chen,
Waldeckchen, Schaumburg-Lipp'chen,
Reuß und Des-Nassau'chen
Und ein'gen Staatenstripp'chen,
Die ich vielleicht vergeß'chen, —
Wo Alles, Mann und Frauchen,
Mit allen ihren Klägechen
Hat bis zum jüngsten Tägechen:

GEDULD!

Deutschland.

„Um endlich, endlich, **endlich, endlich** den endlosen Nothschrei des **Kurhessischen Volkes** in Jubel zu verwandeln und seinen gerechten Forderungen nachzukommen, hat die..... Gensd'armerie statt der weißen wieder ihre früheren **gelben** Dienstuniforms-Knöpfe erhalten."

Wer lachte hier? Ich glaube gar, es war ein . . .

Republikaner.

An Pfordten und Consorten.

Wenn Ihr eine Rolle gegen Preußen und Oestreich spielen wollt, müßt Ihr Euch vorher im Roggenbach Eure Vergangenheit abwaschen.

Il y a des juifs à Berlin!

Das preußische constitutionelle Leben ist ein Wartensleben.

Dezember.



Sankt Niklas bringt den Kleinen, die gut gerathen,
Zum Spielen Puppen und Soldaten.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 3. Dezbr. Es bestätigt sich, daß Warschau eine Universität erhalten soll. Bereits ist der Grund zum Carcer gelegt und eine bedeutende Anzahl von Kosacken als Pedelle engagirt worden. Die Zahl derselben soll der der Studirenden gleichstehen. Von bereits angeworbenen Professoren werden im ersten Semester lesen: Prof. Karrebatschki „über Hängen und Würgen", Prof. Knutowitsch „über das Mussen der Bienen", Prof. Talchow „über das Licht" und Dr. Wutki „über Spiritualismus".

Dahomey, 6. Dezbr. Unser weltberühmter König verlangt eine höhere Civilliste und hat, im Falle der Weigerung, mit **Arbeitseinstellung** gedroht. Ein oppositioneller Dahomeyer rief bei dieser Erklärung: „Was kann da sein?! Regiert er mir nich!"

Innsbruck, 11. Dezbr. Pater **Pottgeißer haßlachert** in Salzburg.

Salzburg, 16. Dezbr. Pater **Haßlacher pottgießert** in Innsbruck.

Aus dem Reußischen, 20. Dezbr. Das neue Werk „**Themiserable** Zustände" macht hier großes Aufsehen.

Norddeutschland, 26. Dezbr. Hier ist Alles in der bumqaT.

Frankfurt a. M., 31. Dezbr. **Schschschschsch!!!** Der Bundestag könnte aufgeweckt werden!

Europa, 31. Dezbr. Die **Familie Rothschild** befindet sich wohl.

Piesecke. Ne, des Unjlück! Des Unjlück!
Jiesecke. Wo denn?
Piesecke. In Kassel!
Jiesecke. Was denn?
Piesecke. **Menschenleben zu beklagen!**
Jiesecke. Wie viel denn?
Piesecke. Alle!

Stehende Heere.

Europa's Prinzip, durch furchtbar große Volkskraft und Volksschweiß verzehrende stehende Heere die legitime Ordnung aufrecht zu erhalten, erinnert an den travestirten herrschsüchtigen **Ugolino**, der, als liebender Vater und den Hungertod vor Augen, seine eigenen Kinder auffrißt, „um ihnen einen Vater zu erhalten."

An die liberalen Kreisrichter.

Wenn Ihr einst auf ewige Zeiten in den Ruhestand versetzt werdet, wird der liberale Sternenkreis-Richter Euer Thun mit himmlischen Gnaden lohnen!

Räthsel.

Wo **die** herrscht, fehlt **der,** und geschieht nicht **das.**

A. Also Preußen wird durch Lauenburg größer werden?
B. Preußen wird nur aus dem freien Innern heraus größer. Mit Lauenburg wird es nur 19 Quadratmeilen dicker, und am wenigsten wird es mit noch 55.000 **Lauenbürgern** größer werden.

In **Mexico** und **Anderswo.**

„In **Uns** sind die Parteien all' vereinigt;
Wer anders denkt als **Wir,** der wird ge — reinigt!"

An die **Menschheit.**

Zuruf aus Göttingen.

Du mußt, was du auch magst erringen, was dich auch mag ereilen,
Bis an das Ende aller Tage stets mit den Welfen heulen!

An den **ALLGEIST.**

Gott, wie ist mein Ziel und Zweck so **pauvre!**
Nichts von **A** bis **Ö** sein als — Hannover!

Man hat Beispiele, daß höchst loyale, conservative Rendanten doch ein Mal dem **Fortschritt** huldigten: mit der Kasse.

Quodlibet.

Ein improvisirter Empfang.

Lange schon ging ein Geflüster
Durch die gutgesinnten Reih'n:
Wenn zurückkehrt der Minister,
Stellt euch unvermuthet ein!

Feierlich ihn einzuholen,
Dazu war zu kurz die Frist;
Auch war Allen streng befohlen:
Jeder komm', so wie er ist.

Einer kam in Holzpantinen
Und ein And'rer unrasirt;
Auch das Glück auf allen Mienen
Wurde vorher nicht probirt.

Hurrah tönte und Geklatsche
Als nun Excellenz kam an,
Und es reichten ihm die Patsche
Freundlich gegen Sechzig Mann.

Ohne alle Vorbereitung,
Ging das so natürlich zu;
Drauf stand in der guten Zeitung:
„Na, was sagt ihr Wühler **nu?!**"

In der Schule.

Lehrer (zum Schüler): Wo soll der Mensch den Orden tragen?
Schüler: Der Lehrer auf dem leeren Magen.

An die Social-Demokraten.

Ihr seid gegen mich, weil ihr Arbeiter seid? Capitaler Unsinn! Keiner von Euch arbeitet so viel wie ich — und jeder von Euch arbeitet, um mich zu gewinnen, also sein eigener Feind zu werden. Eure Aufgabe ist: mit mir, nicht gegen mich arbeiten! **Capital.**

Chor aus den „Feindlichen Brüdern."

Frei nach Schiller.

Aber auch aus entwölkter Höhe
Können die preußischen Urkunden schlagen!
Darum in deinen glücklichen Tagen,
Friedrich, vergiß nicht der Zündnadel Nähe!
Nicht in den Ländern suche dein Glück,
Die Wir vom dänischen Joch uns erlösten!
Wer schon in Kiel ist, der trete zurück,
Und geh' nach Oldenburg, Petern zu trösten!

Allerhöchster Erlaß.

Zwei deutsche Uebel kenne ich nur. Sie heißen: Eisenbahnen und Preußen. Taxis, von Gottes Gnaden Post-König.

An den Grafen Borries.

Du sagtest: „Die Polizei ist das Gewissen der Presse!“ Du hast Recht: die hannoversche Presse hat ein schlechtes Gewissen. Wir aber haben auch Recht, wenn wir behaupten, daß Gewisse, die sich aus Nichts ein Gewissen machen, die Polizei zum Gewissen machen, damit ihr böses Gewissen — Andere beißt.

Ein 14ter Ludwig.

„Der Staat bin Ich!“

Volk: Gut, bring' die Steuern Dir
Auch Du allein! Sonst sprich
Mit Uns vernünftiglich:
„Der Staat sind Wir!“

Kleine Bemerkungen.

Das französische Kaiserreich ist eine Gewehrleistung, also keine Gewährleistung für den Frieden.

Man hat Beispiele, daß sich sogar Conservative destructiver Neuerungen der Eisenbahnen und Telegraphen bedienen.

Was heißt in den meisten Staaten „Höhere Politik?“ — Bären auf- und anbinden.

Wer heut' das kleinste Recht aufgiebt, um morgen ein größeres zu haben, hat übermorgen gar keines.

Scene aus der **Familie Deutschland.***)

Kind Kurhessen (weinend und schreiend.)

Bitte, bitte, liebe Väter! Bin auch Schleswig-Holstein!

Bundestag (schnarcht).

Kind Kurhessen (kriegt einen Fußtritt.)

Au! Au!

Der Vorhang fällt.

---

*) Den Hoftheatern gegenüber als Manuscript gedruckt. **Der Verfasser.**



Todd zu Hurrah, die Todten reiten schnell!"

Historische Rettungen.

Erste Lieferung.



Mit einiger Befriedigung vermögen wir nach Absolvirung der schweren erforderlichen Studien auf eine Arbeit zurückzusehen, deren Resultate sich mindestens dem rettungssüchtigen Instinkte des besten Newfoundländers [1]) an die Seite stellen dürfen. So leid es uns thut, gleich im Anfang den Verdacht leidenschaftlicher Polemik auf uns zu ziehen, so müssen wir doch, theils um die Freiheit männlicher Ueberzeugung zu wahren, theils um unsern Standpunkt fest und klar zu bezeichnen, schon hier die Summe, die Essenz, den Kardinal-Angeldrehpunkt unserer historisch-philosophischen Maximen kühn und frei in die präcisen Sätze zusam-

1) Ueber das specifische Gewicht des Gehirns dieser Race im Vergleich zu dem eines neupommerschen Affenpinschers, vergleiche man: Beßel, „Populäre Hydrostatik der Hunderacen," Bd. 3, p. 45. — Puchta, „Handb. der röm. Institutionen," III, p. 502 u. A.

menfassen: „Jeder historische Charakter muß **gerettet** werden!“ und „Je weniger heut Etwas gut **ist**, je mehr muß Alles gut **gewesen** sein.“[2]) Ist schon die Verwunderung gerechtfertigt, daß dieses wahre Evangelium der neuern Geschichtsschreibung erst an dieser Stelle zu der, seiner tiefbegründeten Theorie gebührenden Präcision gelangt ist, so steigert sich diese Verwunderung zu einem gelinden Staunen, wenn wir die oben hingestellten Fundamentalsätze, geschweige sie als von Natur selbstverständlich anerkannt zu sehen, fast durch die ganze bisherige Historienschreibung ignorirt erblicken. Es scheint uns doch eben so wenig, wie eines der leichtesten Rechenexempel des unvergeßlichen, noch immer nicht genug gewürdigten Adam Riese,[3]) unsere Behauptung eines weiteren Commentares bedürftig, daß es nämlich christlicher, humaner, nobler ist, Alles ringsherum gut zu machen und zu versöhnen, als immer blos zu nörgeln und zu prickeln und anzuschwärzen. Lasse man sich nicht irre machen durch die scheinbare Verbesserung der Geschichte, die allerdings in unseren Tagen, um aus den drei wissenschaftlichsten Ländern Europa's je ein Beispiel zu wählen, in den Werken Louis Napoleon's, George Grote's und Friedrich Bädeker's mit einer schwachen Ahnung der neuanbrechenden Aera wenigstens angedämmert ist. Allerdings ist es ein nicht zu leugnender Anfang, wenn diese Männer der Muse Klio[4]) mit ihrem ehernen Griffel Schreibstunde zu geben, und Vorurtheile ganzer Jahrhunderte über etwas übel riechende Persönlichkeiten zu bekämpfen begonnen haben — wenn der viel zu früh entraffte größte Idealist[5]) des Jahrhunderts, Friedrich Bädeker, schon vierhundert Jahre nach der Entdeckung Amerika's und fünfhundert vor der Entdeckung Deutschland's bereits ein Reisehandbuch durch letztgenanntes verfaßte, — wenn Grote den biedern Sophisten,

2) Siehe Heckiel's „Junker-Novellen,“ Bd. 7.

3) „Friede seiner Asche!“ — (Klopstock, Oden, 22, v. 16. —)

4) Ueber den Bildungsgrad dieser verdächtigen Person, vergl. man besonders den neuentdeckten, leider verbrannten, Codex Pompejanus des Musen-Almanach von Hesiod, Jahrg. 1001 v. Chr.

5) Wenn Trendelenburg in seiner „Geschichte der Philosophie“ den Einfluß Bädeker's auf die Ideenlehre Plato's nur wie beiläufig erwähnt, so möge er das vor seinem historischen Gewissen verantworten. Aus den Knochen Bädeker's „wird ihm ein Rächer erstehen.“ (Virgil, Aen. XXVII, v. I. —)

den von dem berüchtigten Rechtsverdreher Plato so lange geschmälerten Ruhm als wahren Trägern der griechischen Bildung und Sittenlehrern wiedereroberte und den Bramarbas Sokrates in die seinen Naturanlagen gebührenden Schranken zurückwies, — wenn endlich College Napoleon den Jules César als Messias mit der Lorbeerkrone und aus sieben Völkerwunden blutend, an das Kreuz des historischen Märtyriums schlägt: ja es ist ein Anfang. Jedem gleichwohl, der in diesen von mancherlei Nebenrücksichten begleiteten Versuchen nun die Vollendung jener Zukunftshistorik erreicht glaubt, die sich ganz und durchaus die philanthropische Besserung der Geschichte zum Ziele setzt, dem rufen wir vom rein wissenschaftlichen Standpunkte, wo der Verdacht einer beabsichtigten Injurie sich selbst richtet, jenes altberühmte, in staatsmännischen Kreisen sanctionirte Wort entgegen:

Du bist ein Schafskopf! [6])

Furcifer es! [7]) Apage! Eheu! *οἰ οἰ*!

Scheuen wir uns nicht, von erhabenster Menschenliebe erfüllt, Jeden einen Schafskopf zu nennen, der unser Bestreben nicht gutheißt, in dieser nur schwach betretenen Bahn einige neue Fingerweise zu geben, mit dem Radirgummi eines genialeren Tief-, Hoch- und Scharfsinnes die historischen Dintenkleckse unserer größten Männer auszureiben, und auf unwiderstehliche Weise selbst von den scheinbar rettungslosesten Individuen unsere historisch-modernen Thierquäler fern zu halten mit dem an das geehrte Publikum gerichteten Rufe: „Voilà un homme!“ „Das ist ein Kerl!“ [8])

Daß ein so gewaltiger Fortschritt dieser Wissenschaft nicht lediglich unseren eigenen Kräften zu danken ist, erkennen wir bereitwillig an. Zwar haben wir selbst weder Zeit noch Kosten gescheut, entlegene Provinzen zu bereisen, an Ort und Stelle archäologische Forschungen anzustellen, Keller, Klöster und Kreuz-

6) S. Knigge: „Ueber den Umgang mit Menschen.“ p. 160.

7) Ueber diesen Lieblingsausdruck des Plautus für Deficit an Liebenswürdigkeit, vgl.: Karl Cerf, Classische Lesefrüchte (Duodez), Bdch. 1. p. 1. —

8) Göthe wußte sowohl, daß er ein Mensch, als auch, daß er ein Mann sei. Der Soldat Bonaparte konnte also mit „homme“ nur das Kerlhafte, Knorplige, an unserm Dichter bezeichnen wollen.

gänge unter Drachen und Eidechsen nach alten Codechsen zu durchstöbern, — indeß muß doch der bei weitem bedeutendste Theil unseres Erfolges der, wissenschaftlichen Zwecken stets so liberaliter geöffneten, Munificenz deutscher Fürsten zugestanden werden. [9]) Nur mit ihrem Beistande konnte die Unzahl noch gar nicht benutzter, zum Theil wirklich unentdeckter Quellen zum ersten Male an die Oeffentlichkeit gelangen. Nur einen kleinen Theil davon konnten wir in den untenstehenden Noten wiedergeben. Drei umgekratzte Palimpseste, deren Beziehung zu unserm Gegenstande aus den noch erkennbaren Buchstaben ∂, $\varkappa$ und φ deutlich hervorging, müssen wir leider aus Zeitmangel unsern philologischen Collegen zur Entzifferung überlassen.

Aus den verschiedensten Gegenden hat unsere Bitte um wissenschaftliche Beiträge bereitwilligst Gehör gefunden; selbst denen, die sich mit uns schlechte Witze erlaubt haben, sagen wir an dieser Stelle unsern herzlichen Dank. [10])

Gehen wir also sine ira et sine studio an unser Werk und beginnen wir sofort mit dem leibhaftigen Typus der Philanthropie, dem vielfach verkannten und angefeindeten Kaiser Nero!

Quod bonum faustum felixque sit! [11])

9) Ueber diese unausrottbare Eigenthümlichkeit unserer Fürsten, vgl.: Vicomte de Bayonnet, „Vorschläge zu einer neuen Uniformirung der griechischen Statuen," p. 385. — Max Thiele, „Was sich der Herkules bei Kassel erzählt, p. 32.

10) Besonders den Herren v. Oertzen, Dalwigk etc., die uns ihre geehrten Photographien zur gütigen „Rettung" übersandten; auch der Fischfrau aus Stralau, die uns ein Mandel „angekommene" Bücklinge zu gleichem Zwecke verehrte!

11) Ob hiemit gesagt sei: „Wenn's Ihnen nur gut bekommt," oder: „Haben Sie weiter keine Schmerzen?" wagen wir bei dem gerade obschwebenden Streite zwischen Herrn Prof. Jahn in Bonn und Lehrs in Königsberg noch nicht zu entscheiden.

I.

Lucius Domitius Nero, der Kinderfreund.

Geb. 15. Dez. 37 n. Chr. † 11. Juni 68 n. Chr.



Wollten sich die Verleumder dieses Gemüthlichsten aller Herrscher die Mühe geben, die Zahl 37 von 68 zu subtrahiren, so würden sie erfahren, daß Nero nur 31 Jahre alt wurde und uns wäre viele und große Mühe erspart. [1]) Erst 31 Jahre alt entriß ihn der Tod der Fortsetzung und Vollendung seines segensreichen, in den wahren Folgen noch unabsehbaren Wirkens. Wie so oft, sehen wir auch hier den Verstand der Verständigen unbekannt in den Elementarwissenschaften des naiven Volksgemüthes, das uns den verständigen Wink gibt: „Jugend muß austoben.“ O Ihr Herren Philosophen!! Die Wissenschaft muß

1) Kant, „Kritik der reinen Vernunft“ p. 304.

lebendiger beleuchtet werden! [2]) Sehet doch in den ersten, besten Fröbel'schen Kindergarten! Was thut die Gärtnerin? Sie läßt austoben! Und was dem dümmsten Schusterjungen erlaubt ist, wäre einem gekrönten Kinde verwehrt? Pfui, dreimal Pfui [3]) über eine Demokratie, welche die erhabene Doktrin der Menschenrechte in so partheiischer Weise zu ihrem Vortheil verkehrte! Ja, gerade, weil Nero sein Leben lang ein Kind in der edelsten Bedeutung des Wortes war, sollte man ihm selbst die wenigen unleugbaren Schwächen zu Gute halten, ihm als einem gekrönten Kinde, welches mit seinen durch Geburt, Stand und Erziehung gegebenen individuellen Begriffen von Austoben doch in wunderbar naiv-scharfsinniger Weise die höchstgesteckten Ziele des ganzen, allgemeinen Menschheitsglückes zu vereinigen strebte. Der neidische Tod hinderte ihn an der Vollendung, — Pfui noch einmal über die scheußlichen Elenden, die selbst seine letzten Worte: „Welch ein Künstler stirbt in mir!" mit den Klecksen ihres kleinbegrifflichen Gehirnes besauen! [4]) —

Daß wir hier nur in Aphorismen die beweisenden Thatsachen andeuten können, ist erklärlich.

Gegen die von der seligen Republik überkommene, so unausrottbare Polizeiwirthschaft (die schon Eulenburg haßte) trat Nero, nach dem Beispiele eines Friedrich oder Joseph, nicht mit Edikten, sondern persönlich auf; noch heute weiß jeder Feind der nächtlichen Polizeistunde dem großen Kaiser Dank, der, nach Sueton, [5]) mehrmals aus Freiheitsliebe sich mit den Nachtwächtern seiner Residenz in blutige, bis zum „Augenaushauen" gesteigerte Verhandlungen einließ; nur gelbe Verleumdung oder ihre grünen Nachbeter werden einen Zufall darin erblicken, daß der kaiserliche Volksfreund bei einer Prügelei im Circus mit eigener Hand ein buchenhölzernes Stuhlbein gerade einem Polizeisergeanten an den Kopf warf! Mögen unsere Herren

2) Vide: Oehlenschläger, „Dialoge einer Gaslaterne mit sich." Vorrede, p. XIII.
3) Sappho, „Nachtgedanken eines Sopha." v. 1367—1888. —
4) Sic! S.: „Complimentirbuch des Parlamentarismus" von Meiern.
5) Sueton, „Vita Neronis," cap. 26.

Historiker nichts Tieferes dahinter wittern, — zehn gegen eins: besagter Polizist merkte die Absicht und wurde verstimmt!

Man wundere sich aber nicht über die Entstellung dieser, nicht harmlosen, nein durch ihren Zweck höchst liebenswürdigen Vorgänge, — hat man sich doch nicht entblödet, ihm aus der Tödtung zweier Frauen wirklich einen ernsten Vorwurf zu machen! [6]) Bei so genial angelegten Naturen wie Nero ist stets ein Ahnen des frühen Todes vorhanden; [7]) es war daher nur eine Gewissenhaftigkeit, vor Allem für einen leiblichen Erben seiner großen Ideen zu sorgen; wenn nun Oktavia, seine erste Gemahlin, ihm denselben versagte, so war Strangulation ein, nach unsern Begriffen, unzarter Ehescheidungsprozeß, jedoch in antiken Verhältnissen begründet, diesmal um so bedeutungsloser, als Nero ohne Bedenken, sofort, des Reichswohles wegen, ein zweites Hauskreuz, Poppaea Sabina, auf sich nahm.

Wir geben es zu: er beförderte auch sie durch einen Tritt mit dem Stiefel-Absatz [8]) vom Leben zum Tode! Gut! Aber hatte sie ihm nicht eben eine ungemein hochverrätherische Agitation gegen seinen Lieblingsplan bewiesen, nämlich in eigener Person, als Wagenlenker, dem so herabgekommenen Stande der Droschkenonkel zu seinen demokratischen Menschenrechten zu verhelfen? Mit Gemüthlichkeitspolitik sind aber dergleichen Revolutionen nicht auszuführen [9]) — weinend drückte er vor Poppaea ein Auge zu, — hob den Fuß auf — fort mit Schaden!

Dies ist aber die Art jener Rabulisten, die das Erhabene in den Staub ziehen. Um den geringfügigen Umstand des Zusammentreffens Poppaea's mit dem Absatz häufen sie nun alle rhetorischen Kunststücke ihres Jammerzeters — daß aber Nero dieses Weib „einzig liebte" („unice dilexit"), dieses historische Zeugniß des Suetonius, schweigen sie todt! Er liebte sie einzig!

6) Man vergleiche dagegen die viel schwieriger zu entschuldigenden Vorfälle im Leben des Ritters Blaubart, bei Grimm, „Kindermährchen" p. 67, sqq.

7) „Hohes Lied„ c. 15, v. 6. — Petsch, „Gedichte des Schlesw.-Holst. Krieges, „Beilage der Voß. Zeitung" Nro. 78 45.

8) S. Panse, „Ueber die Schuster der Alten und ihren Absatz, p. 35. — „Behandlung der Kammerdiener" von Kurferscht. Bd. XI. p. 91.

9) S. Hahn-Junker, „Reise durch Meklenburg" p. 11.

O gewaltige Tragik der Thatsachen! Einzig liebte er sie, und doch — fort mit Schaden, um der Menschheit willen!

Nun, meine Herren, wenn Sie nicht begreifen, was ein Stiefelabsatz gegen eine Herzensliebe zu bedeuten hat, so — verzeihen Sie den harten Ausdruck — ist es nicht meine Schuld![10]

Wollen Sie wohl auch die Thatsache ignoriren, daß er sofort zum dritten Male heirathete?

Um so erfreulicher ist es, den Brand Rom's selbst im Lager der Gegner immer mehr nach seinen wahren Verdiensten gewürdigt zu sehen. Der dadurch angeregte Gedanke von der nützlichen Nothwendigkeit einer Feuerwehr,[11]) die phönixartige Auferstehung des neuen Rom aus dem Brandschutte, die für die Stadt-Armen so wohlthätige Erhöhung der Temperatur um 20 Grad Réaumur, die ästhetisch anregende Wiederholung des trojanischen Brandes, die Ersparung achttägiger Beleuchtungskosten, vor Allem aber der kolossale Fortschritt in der Feuerwerkkunst — das Alles sind nur einzelne Momente, die zu dem unvergänglichen Ruhme dieses „Kaisers für Allen's" noch den des größten Pyrotechnikers und Branddirektors aller Zeiten hinzufügen. — Daß seine Bescheidenheit die Verdienste dieser That den Christen zuschob, zeugt von einer für jene Zeit fast zu großen Toleranz gegen das arme, gequälte Judenthum;[12]) daß diese Bescheidenheit zu dem Mittel griff, Christenkinder in Theerleinwand zu wickeln und zu entzünden, war damaliger usus. Auch ist Theerleinwand einer der schon von Natur leichtentzündlichsten Stoffe.[13])

Bemühe man sich nicht, unbeweisbare Schändlichkeiten in die Vergiftung und Ertränkung seines Bruders Britannicus und seiner Mutter Agrippina hineinzudichten; so lange die Schriften

10) Man vergl. zu dem ganzen Vorfall: Lola Montez, „die Geheimnisse der Ehe." p. 106. — P. Taglioni „Weltgesch. des Ballets." p. 139. — Gräfin Danner, „von den Bedingungen einer glücklichen Ehe," p. 12.

11) Scabell „Ueber Schiller's „Wohlthätig ist des Feuers Macht etc." Bd. 4. p. 99. — Mormone: „Ehestandskatechismus" §. 7. — Casanova: „Laienbrevier." Band 16. S. 3.

12) S. Rothschild: „Das Leben Jesu." T. III, p. 12. — Heimann Lewi's „Weltgeschichte," v. Meseritz bei Löwy.

13) Mommsen, „Röm. Gesch." T. III. p. 71. — Friedrich v. Augustenburg, „Essay über Theer und Pech." T. XXII, p. 981.

des Historikers Publius Horatius Großkopf [14]) nicht bis auf den letzten Buchstaben wieder entdeckt sind, wüssen wir uns an den einzig sichern Umstand halten, daß er beide Fehler nur ein Mal begangen hat; nur eine Wiederholung der That würde z. B. auf wirklichen Mutterhaß schließen lassen. Wird man denn nie bei Männern von Genie auch dem Sprichwort „Einmal ist kein Mal", sein Recht geben?

Man sieht, daß wir auch vor den Schwächen unserer Helden nicht das Auge [15]) zudrücken; aber — wie sagt doch unser College Cäsar? — „man fordere nicht von jenen glänzenden Erscheinungen, die alle Jubeljahre nur einmal kommen, ein völliges Verschmelzen der gewöhnlichen Moral mit ihren fatummigen, [16]) höhern Zwecken; sie müssen sich oft um der Menschheit willen vergessen und Kuchen essen, wo sie lieber Kommisbrod möchten! Zu spät für das Menschheitswohl hängen dann diese Messiasse des Völkerglücks am Kreuze! Hätten ruchlose Empörer nicht auch Nero, diesen gekrönten Vorläufer der basedow'schen rationalen Philanthropie zum jammervollen Selbstmorde getrieben, wer weiß, ob die Schandthaten eines Mirabeau, Garibaldi oder Lincoln möglich geworden wären?" Ja, ja! [17])

14) Seine Fragmente gesammelt bei Helmerding, „Beiträge zur Weltgeschichte als Weltgericht" p. 507.

15) S. Marianne Grimmert, „Ueber die Schmerzen der Augen." p. 19. — „Gute Pflaster in Folge des Schlechten." p. 19.

16) Ueber Fatum S.: „Kronik des Viktoriatheaters" von N. Uhland p. 32.

17) Ueber die Bedeutung dieses „Ja", siehe man: Brockhaus, „Conversat. Lex." v. Buchst. A—B. „Corpus Juris," Tom. 1—VII und „Kreuzzeitung", Jahrg. 1848—1866

II.

Alexander von Humboldt, der Kammerherr.

Geb. 14. Sept. 1769. Gest. Nein!



Nirgend ist so deutlich die Hand einer bestimmten Parthei bei den Verunglimpfungen unserer historischen Größen zu verfolgen, wie in dem Leben und schließlichen Renommée dieses loyalsten Kammerherrn, — welcher Parthei es denn auch gelungen ist, diese bedeutende Capacität der Antichambre in einen Geruch zu bringen, daß man sich schließlich wundert, wie Sr. Excellenz nur noch die altehrwürdige Copula „von" und der Besitz mehrerer in- und ausländischen Orden unbestritten geblieben ist. [1]) Da sämmtliche auf ihn bezügliche Entstellungen

1) Allerdings erzählt Glaßbrenner (eine sonst nicht unbedeutende Erscheinung in den heraldischen Wissenschaften) in seiner „Geschichte sämmtlicher Orden" (Bd. XXXV, pp. 7243—9810, Berlin bei Ledebur), Herr von Humboldt habe mit

bekanntlich in der furchtbaren Seeschlangengeschichte von seiner Autorschaft des „Kosmos“ gipfeln, so wird es genügen, durch einige Andeutungen über die wahre Entstehung des letzteren Herrn von Humboldt auch in allen andern Stücken wieder zu seinem altpreußisch-patriotischen Kammerherrenruf zu verhelfen. Aus einem adligen, vornehmen Hause rollte ihm allerdings (selbstverständlich!) von Geburt das blaue Blut exquisitester Weltbildung [2]) in den Adern; indeß, von so unfashionablen, banausischen Arbeiten, wie „Kosmos“, „Ansichten der Natur“ etc. kann überall keine Rede sein, und es sei daher gleich hier seine wahre schriftstellerische Thätigkeit auf ihr richtiges Maaß zurückgeführt.

Vor Allem ist wohl nicht zu viel behauptet, daß „Scheible's Kochbuch“ ihm nicht nur die Anregung, sondern auch fast, ja fast Alles verdankt. Auf der Hochschule zu Göttingen, in einem durch keinerlei bürgerliche Elemente nebelbefleckten Kreise sinnig strebender Jünglinge, gerieth er durch Zufall auf die Entdeckung, daß ein gesunder Magen ohne Kochkunst nicht bestehen könne, und faßte die idealen Momente derselben in einer unerreicht gebliebenen Sprache zu einem Buche zusammen, dessen Vortheile er seinem durch übermäßigen Trunk verarmten Jugendfreunde, Freiherrn Baron von Scheible, zuwandte.

Daß sich mit den zunehmenden Jahren auch im Genie die kochenden Leidenschaften mäßigen und setzen, hat sich in tausend Beispielen erwiesen. Göthe, der brausende Faustdichter, flüchtete sich gegen Ende seines Lebens in die heitere Ruhe der Naturwissenschaften; in gleicher Weise übernahm Herr von Humboldt, (überhaupt ein eifriges Mitglied des Jockey-Clubb's [3]) noch im Greisenalter die Chef-Redaction der Pferde-Zeitung „Sport“, und wenn auch sachgemäß die von ihm rührenden Artikel jene

den ihm importirten Ordenszeichen einen so starken Exporthandel an verschiedene Spielwaarengeschäfte der Sandwichs- und Borneo-Inseln getrieben, daß er zuletzt keinen zweiten mehr zu versenden gehabt hätte — indeß ist wohl nichts leichter, als Behauptungen ohne Quellenangabe aufzustellen!

2) Malortie: „Der Hausmarschall, wie er in Hannover sein muß.“ p. 993.

3) Ueber die symbolische Bedeutung des Wortes „dum“ in dem Motto: „Pro patria est, dum ludere videmur“ vgl.: „Kreuzer, Symbolik und Mythologie,“ Bd. IV, p. 72. — C. Ritter, „Treue Schwesterliebe.“ (Zeitgenössischer Roman) Bd. I. p. 10. —

Leidenschaftlichkeit seiner Wertherperiode, wie sie in „Scheible's Kochbuch" überwallt und sprudelt, vermissen lassen, so liegt das wohl an dem roßledernen Gegenstande, der eine durchaus kühl-objektive Behandlung in Anspruch nimmt. [4])

Erst jetzt gehen wir auf den Hauptabschnitt seines Lebens zurück, weil von ihm aus die bedeutendsten Schlaglichter auf den viel besprochenen „Kosmos" fallen. Diese Epoche datirt von seiner Ernennung zum Assessor des Bergdepartements im Jahre 1792, weil er in diesem Jahre die Bekanntschaft des großen Taschenspielers Bosko machte; ein ungeahnter Einblick in die schummrigsten Grundtiefen der Naturgeheimnisse war das Resultat eines Freundschaftsbündnisses, das auf ihn dieselben Folgen hatte, wie der Verkehr Göthe's auf unsern großen Schiller. Man muß wirklich sagen: es fiel ihm wie Schuppen von den Augen. Denn er, ein geborener Höfling, dem bis an das Ende seiner Tage auch nicht eine Ahnung von der Bedeutung eines Thermometers oder Barometers geworden ist, empfand doch wie Keiner, die Gewalt des Dichterspruches: „Und wer nicht denkt, dem wird es geschenkt!"

Alle Mysterien des Seins, Nichtseins und Fürsichseins, alle Connexionen der durch Urzeugung entstandenen und wieder verdufteten Materie mit den durch Endosmose weitergezeugten Ideen des Welt-Agens, [5]) überhaupt alles Wichtige, vereinigt sein unsterbliches, durch den großen Magier angeregtes Werk: „Bosko, oder die Kunst, in 24 Stunden ein Tausendsasa zu werden." Wenn die Könige bau'n, haben bekanntlich die Kärrner zu thun; aber an dem Feuer, durch welches der Salamander ruhig schreitet, verbrennen sich Mücken die Flügel! [6]) Man höre weiter!

Bei der liberalen Richtung, welche die damalige preußische Regierung unter Hardenberg einschlug, konnte ein gutes, alt-preußisches Wort, wie es aus den Blättern des „Bosko" rauschte, nicht geduldet werden. Auch Humboldt traf unter den unzähligen

4) Panse, „Ueber objektive Behandlung des Roßleders bei den Alten." p. 13.
5) Vergl. Murphy, „Was uns noch retten kann. Ein Beitrag zur Verschmelzung der Philosophie von Gerlach bis Hegel mit den natürlichen Grundsätzen des menschlichen Wachsthums."
6) Fr. v. Schiller, „Glocke," v. 10: „Gefährlich ist des Feuers Macht."

andern Aristokraten das Loos der Verbannung. Er mußte emigriren und wandte sich zunächst nach Spanien. Nachdem er in der durch seinen Barbier berühmt gewordenen Stadt Sevilla im Gasthof zum „reichen Landschwitjö“ eingekehrt war, bestieg er den Pik von Teneriffa, mit nichts als einer Schinkenstulle bewaffnet, gondelte von hier zwischen dem Geheul der Boa Constrictor und des gestreiften Panthers auf den Stromschnellen des Orinokko, wo er sich den jungen Krokodilen durch die Überlassung mehrerer Respiratoren in freundlichster Weise empfahl, bewunderte darauf die stramme Haltung des Militairpostens von Khaimailatu an der Chinesischen Grenze [7]) und bestieg von hier den Chimborasso in den Cordilleros de los Andes. Auf dem sehr hohen Giebel angekommen, war eine sehr schöne Rundsicht unvermeidbar, ebenso ein tiefes Anstaunen der majestätischen Natur. [8]) In der Poststation des am Fuße des Berges liegenden Dorfes vor Kurzem von der Erlaubniß der Rückkehr in das geliebte Vaterland betroffen, war es, wo er sich gelobte, die angebotene Chef-Redaction der Pferde-Zeitung „Sport“ und die Berichterstattung über das Ballet in der Staatszeitung anzunehmen.

Kaum war er wieder im Hafen von Berlin gelandet, so sprang der Solo-Tänzer Camillo Tidtke aus einer verborgenen Klappe des Chimborasso hervor, wo er, nachdem er sich für das Vaterland ein Bein abgetanzt hatte, nun einbeinig als Naturfreund seine 10,000 Thaler-Pension verzehrte. [9]) Wie alle pensionirten Staatsdiener empfand er einen geheimen Groll gegen jede in stiller Erhabenheit conservativ wirkende Größe; gegen Humboldt, den typischen Vertreter des Kammerherrnthums, sollte die lang geschärfte Spitze demokratischer

7) Vergl. Waldek, „Zeitschrift für Uniformschneider,“ Jahrg. VI, Bd. 13. — Abr. Lincoln, „Parallele zwischen der chinesischen und brandenburgischen Hosenstrippe.“ (Broschure 1863). — G. Kinkel, „Die Pickelhaube.“ Patriotisches Epos in 24 Gesängen. (Spandau, 1849.)

8) Ueber die Reize der Natur vgl.: Hengstenberg, „Geschichte des Corps de Ballet,“ p. 56 ff. Der unerquickliche Streit dieses Naturphilosophen mit Offenbach wird hoffentlich nächstens durch eine aus Missionären und Balleteusen zusammengesetzte Commission zum Austrag gebracht werden.

9) Ueber diesen Punkt sehe man in neuester Zeit: J. Bakel, „Psalmen eines Volksschullehrers auf die Segnungen eines nationalen Ballets.“ Ps. 9, v. 10.000.

Rache gerichtet werden. Die Natur mußte, entgegengesetzt den epochemachenden Grundsätzen des „Bosko“, aus diesem heraus zu einem neuen Totalbilde rekonstruirt, es sollte ein zweiter Theil des „Bosko“ werden, der gleich Göthe's zweitem Faust, den ersten vernichten sollte. Macchiavellistische Bosheit, die nur im Gehirne eines Solotänzers reifen konnte! [10]) Tidtke fand das Manuskript, las es, verlor es, vergaß seinen Namen, und schrieb in seinem schlechten Gedächtniß „Kosmos“ statt „Bosko.“

Wie matt dieser plebejische Abklatsch gegen den prägnanten Styl und Inhalt der „Kunst, in 24 Stunden ein Tausendsasa zu werden“ ausgefallen ist, wollen wir dem ästhetischen Urtheil der Mit- und Nachwelt getrost überlassen. Wir können es! Und selbst der teuflische Einfall, den unbescholtenen Namen Humboldt dies Kukuksei ausbrüten zu lassen, wird, sobald nur die von uns befolgte Methode der Zukunftshistorik die gehörige Unterstützung und Verbreitung findet, vom aufgeklärten Publikum unfehlbar bald in sein gebührendes Nichts zurückgewiesen. Aber man beeile sich, ehe das unbegreiflich dick gewordene Vorurtheil von einem „Humboldt'schen (!) Kosmos“ mehr und mehr Leichtgläubige verschlingt. Hier ist das dankbarste Feld für unsere Philologen und Kritiker, [11]) aus der wahrhaft wimmelnden Menge offenbar tänzerischer Wörter, Wendungen und Eigenthümlichkeiten den orchestischen Ursprung des Werkes mit exakter Wissenschaftlichkeit offen darzulegen. Wörter wie: „Bein“, „Fuß“, „Salto“, „Rheuma“, sind dem versteckten Verfasser in Menge wider seinen Willen entschlüpft; sie in einem systematisch gehaltenen Vokabularium zusammenstellen, kostet gewiß Mühe; indeß wäre selbst eine buchstäbliche Ochsen-Arbeit nur ein schmackhafter Citronen-Liqueur gegen das lohnende Bewußtsein, einen gutgesinnten Kammerherrn vom leisesten Argwohn eines Kosmopolitismus und von gottloser [12]) Wissenschaft reingewaschen zu haben!

10) Macchiavelli, „Il principe.“ T. II, p. 301. — Lola, „Ludovico il saltatore,“ p. 36. —

11) An dieser Stelle sei das Triumvirat der neudeutschen Vernunftkritik, Wantrup, Wagener und Blankenburg, feierlich aufgefordert, sein räthselhaftes, für die Menschheit verderbliches Stillschweigen zu unterbrechen! „Thut doch auch was!“ (Schwabenspiegel. p. 248.)

12) „Kreuzzeitung.“ Siehe oben.

III.

Philipp II von Spanien, der Freimaurer.

Geb. 21. Mai 1527. Gest. 13. Sept. 1598.



Ueberzeugten wir uns bei dem Kammerherrn Alex. von Humboldt von dem sophistischen Bestreben der bisherigen Historiker, das Erhabenste in den Staub ihrer Begriffe von Größe zu ziehen, so haben wir hier den entgegengesetzten Fall von Partheilichkeit zu beklagen, wo wir einen, von den verderblichsten Grundsätzen der Aufklärung durchsogenen, König von unseren Geschichtschreibern in das glorreiche Licht eines fast zu strengen Glaubenseiferers gestellt sehen. Dies ist nicht der Fall. Zu beklagen ist die von einem dunkeln Verhängniß allen dämonischen Menschen zugestandene Macht, noch Jahrhunderte hindurch Kinder und Enkel im Glauben an ihre, nur als Maske benutzten,

Tugenden zu erhalten [1]) —, um so viel netter ist es, daß unsere, auf dem Grunde eines eben ausgetrunkenen Malvasierfasses entdeckten, Manuskripte uns in Betreff dieses verkappten Freimaurers wahrhaft illuminirt, d. h.: erleuchtet haben. Wenige Notizen daraus mögen zum Beweise genügen, daß wir in diesem Fürsten nicht einen zelotischen Vertheidiger der Burg Zion's zu verehren, sondern einen der gefährlichsten Wühler zu verdammen haben. Es ist aber ein warnendes Beispiel, wohin man mit Tacitus, Thucydides, Becker, Kohlrausch ꝛc. auf dem bisher üblichen Wege gelangt!

Das geheime Centrum, das punctum saliens, um welches sich die diplomatische und öffentliche Geschichte des 16. Jahrhunderts dreht, ist unbestreitbar die Kartoffel [2]); mag die Reformation ihren unleugbaren Einfluß gehabt haben, sie hat mit der Kartoffel für die Folge doch nicht gleichen Schritt halten können. Mag man über die blutigen Mittel uneinig sein, mit welchen die glaubenseifrige Königin Elisabeth von England durch Franz Drake diese weltgeschichtliche Frucht nach Europa schaffte, — es lag diesen Maßregeln unzweifelhaft die fromme Absicht zu Grunde, zuvörderst dem durch die Pest, schwarzen Tod, Krieg, Hungersnoth, stark entvölkerten Europa durch die Beschaffung eines neuen, billigen, höchst nahrhaften Alimentes die Gründung von Haushaltungen und Schließung von Ehen zu erleichtern, um sodann durch die unvermeidliche Entstehung der Kartoffelkrankheit und Entdeckung des Branntweins die verwilderten Gemüther in der Noth wieder an wahrhaftige, zerknirschte Frömmigkeit zu gewöhnen. Denn dieses ist nur durch Jammer und Entbehrungen möglich. Aber Philipp, der Großmeister des durch den Libertin Alba [3]) aus Arabien eingeführten Freimaurerordens, durchschaute

1) Gleicherweise ist es erst in unsern Tagen gelungen, aus Martin Luther wieder zu machen, was er eigentlich war, nämlich nichts als ein „feister Doktor"; es laufen noch mehr solche Individuen in der Geschichte umher: Gustav Adolph z. B. war nur ein Blutsauger, Friedrich der Große ein Mucker, Sokrates ein Garrotter — und was hat man aus ihnen gemacht!

2) Vergl. Ulrich von Hutten „Ueber mein Verhältniß als Reformator zur Kartoffel." p. 22. — Galilei „Von der Stellung der Pell- und Bratkartoffeln in der Universalgeschichte." Fol. 1530.— W. Friedrich: „Wozu gehört der Hering?" S. 16.

3) Von der wahren Beschäftigung dieses Schöngeistes zeugen leider nur noch: 1. das „neuspanische Commersbuch," Sevilla 1562. 2. „Schnadahupferl, für Mandoline

die fromme Absicht der christlichen Königin; ihm, dem das Wesen alles irdischen Daseins nur in Wein, Weibern und Gesang bestand, konnte nur an einer Verbreitung seiner epikureischen Maximen liegen, und mußte die Kartoffel, jene unwiderstehliche Vorläuferin herzbekehrender Volksnoth, in tiefster Seele verhaßt sein. Deßhalb wurden Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, das Weltmeer unter der Armada zittern zu machen, deßhalb Ströme von Blut gegen die kartoffelliebenden Holländer verschwendet, deßhalb der Knabe Don Carl fürchterlich heruntergemacht, weil er eine einzige Bratkartoffel zum Abendbrod verspeist hatte — alles aus jener blind fanatischen Anhänglichkeit an die orientalisch-düstern Vorschriften des Freimaurerthums, die, unter dem Spiegel der Menschenliebe, so viele Opfer, Kinder und Greise, in der Weltgeschichte gefordert haben! Ist dieser unbegreifliche Hang zur Toleranz noch ein Wunder bei einem Fürsten, der sich von einem Industrieritter, Namens Sancho Posa, [4]) notorisch die Worte sagen ließ: „Sire, geben Sie Gewissensfreiheit!“ [5]) Es war ihm recht aus der Seele gesprochen!

Indeß noch nie hat sich das große Schwungrad der Historie zu früh von Lehren aufhalten lassen, die in ihrer ganzen schauderhaften Niederträchtigkeit erst für spätere Zeiten berechnet sind. Die Armada wurde in die Winde geblasen, der Aufstand in den Niederlanden wuchs, Don Carlos conservirte sich die einmal genossene Kartoffel im Magen mit Blausäure, — Alles war umsonst gewesen, das heilige Symbol der neuen Welt siegte strahlend über den freimaurerischen Indifferentismus der alten, und alle Folgen des heraufbeschwornen Kampfes fielen auf den gekrönten Urheber zurück. Mit tiefem Schauder hören wir diesen Monarchen voll unerschütterlicher Energie jeden Abend vor dem Schlafengehen die gotteslästerlichen Worte ausrufen: „In meinem

und drei Baßstimmen,“ ibid. 1580. 3. „Alba's Träume über die Bedingungen einer wahrhaftigen Preßfreiheit.“ (In spanisches Stiefelleder gebunden, Berlin 1590.)

4) Dieser Abentheurer, der uns bald als Seifensieder und Lichtzieher, bald als Don Quijote's Eseltreiber, bald als Schiller's Ideal entgegentritt, scheint nur ein ambulanter Schauspieldirektor gewesen zu sein, — vgl. Callenbach „Ueber die Fortschritte des deutschen Theaters seit Sancho Posa.“

5) Hierüber: Dietrich „Die Theorie des schlechten Witzes.“ Kassel 1865. p. 73.

Reiche kann jeder nach seiner Façon selig werden!“ [6]) und am nächsten Morgen zum Beweise dessen hundert Obscuranten, ohne Schaden ihrer Seligkeit, in das Jenseits befördern, bis endlich die furchtbare Läusekrankheit ihn, fast möchte man sagen, von sich selber befreite.

IV.

Casanova, der große Familienvater.

Geb. 1725. † 1803.



Es widerfährt unserem, nach großen und aufregenden Thaten begierigen Gemüthe leicht, daß wir in der Geschichte die stillen, am Herde blühenden Tugenden überschauen. [1]) Allerdings sind diese mit sich selbst zufrieden und da sie von den Zeit=

6) Daß er darauf noch in Unterbeinkleidern eine Cigarre geraucht und Adam Smith's Traktate über freihändlerische Politik gelesen habe, wollen wir mit dem Historiker José Maria Carlo Olfers zur Ehre der Menschheit nicht glauben.

1) O. Jahn, „Ueber den falschen Blick bei den Alten“ p. 25. — Feodor Wehl: „Der Unterrock in der Weltgeschichte.“ Bd. 2.

genossen nicht aufgezeichnet werden, so ruft nach dieser Seite hin eine Vernachlässigung der Historiker gerade nicht die Entrüstung in uns wach, wie bei den früheren Fällen. Gleichwohl hat die Geschichte auch die einzelnen, zerstreuten Tugenden des häuslichen Herdes: Treue, Gattenliebe, Genügsamkeit, Zufriedenheit, in einem Typus concentrirt und unsterblich gemacht, auf den hinzuweisen wohl geboten erscheinen dürfte, um auch dieser Seite menschlicher Tüchtigkeit ihren Ruhm zu wahren.

Bei manchen blitzartig auftauchenden Erscheinungen fügen sich bekanntlich die geringfügigsten Einzelheiten ihres Lebens zu einem Akkorde, vor dessen reinem Enthusiasmus jede historische Kritik als unzart und pedantisch verstummt. Aber Niemand ist durch eine solche Schule von Selbstkämpfen und Enttäuschungen zu dieser klaren Höhe, welche wir Alle mit Verehrung betrachten, durchgedrungen, wie Casanova. Aus spanischer Familie, in Italien geboren, in der Weisheit der Türkei unterrichtet, in Frankreich geschliffen, in Rußland geadelt, [2]) in Deutschland pensionirt und gestorben, [3]) liegen hauptsächlich die an seine Geburt und seinen Tod geknüpften National-Elemente im Kampf: die hispanische individuelle Vorliebe für das Weibliche und der germanische auf ein geordnetes, dem Allgemeinen angepaßtes Familienleben gerichtete Zug. Indem in der Jugend die erstere überwog, erfaßte er mit dem ganzen Feuereifer seines südlichen Blutes die platonische Philosophie und that das Gelübde, die Einzel-Liebe in der allgemeinen aufgehen zu lassen. [4])

Als junger, schöner Abbate miethete er zu Padua eine Chambre garnie. Welches Glück! Beatrice, die Tochter seiner Wirthin, erfüllte alle Ideale seiner centralisationssüchtigen Träume. Die nächtlichen Sterne Hesperiens schienen in ihren Augen die Sterblichkeit ihres schönen Aufenthaltes zu betrauren, — so

2) Alex. v. Herzen, „Adelslexikon" p. 559.
3) Vergl. Morituras, „Deutschland als eine Pensionsanstalt für politisch Gestorbene und hypochondrische Helden." Frankf. 1848—1865. — Hübner-Trams, „Deutsches Patiencespiel."
4) Zum nähern Verständniß vielleicht zu benutzen: Kant, „Die adäquaten Berührungspunkte der Philosophie des Berliner Intelligenzblattes und des Staatsanzeigers." pp. 7—80. — Jos. Gallmeyer: „Kunst und Leben." Bd. 16. S. 6. — Staarmütz-Meyer: „Ars longa, vita brevis." S. 119.

schön wehmüthig blickten sie den jungen Abbate an. Dieser verliebte sich unsterblich! Er beschloß, bis an seinen Tod hier wohnen zu bleiben, Beatrice bis an den Tod zu lieben und ihr bis zum Tode kein Sterbenswörtchen davon zu sagen. [5]) Sein Tagebuch weist nach, daß er für 56 Silbergroschen Blumen gekauft hat, die er alle in einen Kasten legte, mit dem Gedanken, sie Beatricen geschenkt zu haben; 111 Mal hat er sich bei ihrem Vorübergehen auf seine spanischen Glanzstiefel gesehen, um sich nicht durch ihren wirklichen Anblick den viel schöneren in seinen Träumen zu verkümmern — so sollte es bis an den Tod bleiben, im Rausche der ersten, schaurig süßen Jugendliebe sollte ihn noch die letzte Stunde finden! Was vermag der Mensch aber gegen das Schicksal! [6]) Wie unbegreifbar fährt oft die Naturgeschichte mit ihren winzigsten Subjekten in die schön gesponnenen Netze menschlicher Vorsätze und bereitet dadurch einen vollständigen Umschwung seines Daseins vor! Kaum glaublich! Bei Casanova übernahm diese Rolle — die Wanze! [7]) Es war ein heißer Sommer — zuerst meldete sich eine — dann zwei — dann drei — immer mehr — zuletzt wimmelte es — war es Stärke, war es Schwäche, daß der Abbate es nicht aushalten konnte und gegen die Wanzen seine Jugendliebe opferte? Wer würfe den ersten Stein auf ihn, daß er kündigte, und ohne Beatrice anzusehen und Miethe zu zahlen auszog, für immer, für ewig! Greife Jeder in seinen Busen! Jeder!

Die Weltgeschichte verurtheilt ihn nicht! denn mit diesem Augenblick vollzieht sich der Akt seiner germanischen Bestimmung. Ihm war es ein Wink des Himmels gewesen, der ihn von der

5) Zumpt, „Latein. Gramm." (im Anf.) sollte der Sittenpolizei längst ein Gegenstand der Aufmerksamkeit geworden sein durch die schlüpfrige, absichtlich hervorgehobene Betonung des weiblichen Geschlechts in seinen Genusregeln. Wir denunciren nicht, aber wir tadeln.

6) Aeschyl. Prometh. v. 991. Salingré: „Pech-Schulze." 5 Akt, Sz. 2. — „Rebusse und Polterabendscherze, von einer Anonymuse," p. 6. — v. Lavallade: „Repertorium des Hoftheaters zu Berlin." — „Klein Geld" Drama von F. Rothschild und E. Pohl. 3. Akt.

7) Neuestes hierüber nachzulesen: „Amor und die Wanze." Heroische Komödie von der Berliner Lustspieldichtercommissions- und Aktiengesellschaft. Von derselben Gesellschaft in Vorbereitung: „Einfachste Methode, dem Eau de Cologne, den Rosen, Lilien und Narzissen Wanzengeruch mitzutheilen. (Auf Subscription.)

Liebe der Mission der Ehe zuwandte! Unaufhaltsam, nicht rechts, nicht links achtend, sehen wir ihn von nun an, blos dem Gebote seines Sternes folgend, die Erde durchwandernd, gleich einem gütigen Genius überall (in Spanien, Frankreich, Türkei, Griechenland ꝛc.) die Flammen eines neuen heimathlichen Herdes entzünden wollend, überall mit Wort und That für die Grundlehre des modernen Staates eintretend, und demzufolge nicht zwei,[8]) sondern unzählige Ehen an allen Orten, zu allen Jahreszeiten, unter allen Verhältnissen schließen wollend. Wohl tausend Mal wollte er heirathen, aber sie nahmen ihn nicht! Aus welchem Grunde ist uns unbekannt.[9]) Keine hat es verrathen. Bemühe man sich nur selber, aus seinen Memoiren, die in der Bibliothek keiner höheren Töchterschule fehlen sollten, das Alles herauszulesen!

Wie ist es möglich, ohne eine gesunde, nervenkräftige Lectüre die in der höheren Sittlichkeit[10]) und Emancipation noch so weit zurückgebliebene halbe Welt unserer aus zwei Hälften bestehenden Welt zu den Zielen einer, auf den Gesetzen des Schönen und der Ordnung beruhenden Civilisation[11]) zu befördern — wie ist dies rascher möglich, als durch Anerkennung und historische Rettung eines Mannes, in dessen Lebensresultaten die kernigen Maximen der, heutigen Tages zu einer so unverhofften Camelienblüthe gediehenen Poesie, die den wahrhaften Schönheitssinn des Antiken befruchtenden Anregungen des Cancan, und alle die sozialistischen, durch Auflösung der egoistischen Individuums-Heirath zu einer kosmopolitisch-humanen Universal-Ehe hinstrebenden Systeme sich wie in einem Brennspiegel vereinigen?!

8) E. von Girardin und A. Dumas, „Le supplice d'une femme."

9) Löwenthal, „Ueber meine Versuche, auf chemischem Wege einen menschlichen Cogitanten in einem Butterfasse zu erzeugen." Berlin, 1865. — Clärchen: „Egmont und mein Louis: Brackenburg." Neue Ausgabe von Wantrup. — Susanne Göthe: „Kleine Abentheuer meines großen Großonkels." (Berlin, in den Nrn. 17 bis 36 der philosophischen Zeitschrift: „Der Gedanke.") — Gödsche: „Enthüllungen." S. 15.

10) Voltaire: „Erinnerungen an das Ochsenauge und den Hirschpark." 7 Bde. — „Biographie der Gräfin Danner" von Dr. Ernst Heiter. — Wehse's Innere Welt-Geschichte," 23 Bände. U. s. w. u. s. w. u. s. w.

11) v. R. „Die Nothwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit." Bd. 7. S. 224.

Denn dies wahre Sein ist das Nicht-Sein in dem Aufgehen Aller,[12]) in der Continuation der unendlichen Idee im Endlichen, und nur in der Unmoralität als Schwerpunkt aller Unfreiheit, Unschönheit und Eidbrüche liegen die Keime der Sittlichkeit![13])

12) Hegel in seiner „Philosophie der Geschichte oder Geschichte der Philosophie." — Nathan Hirsch, Theater-Agent: „Ideen über Hamlet." — Fugger: „Die Börse und ihre Biedermänner."

13) Ohm: „Die Pilosophie der Kreuzzeitung" und des „Vaterland." Bd. 5. S. 16. — Schinderhannes: „Mein Leben." — Anast. Grüner: „Der letzte Raubritter."

Sand in die Augen!

Neues Couplet für „Unruhige Zeiten."



Erlöst ist jetzt der Geist aus seinen Banden;
Die alte Zwingherrschaft, sie ward zu Schanden;
Nichts, was krummbuckelt, wedelt mehr und kriecht!
Wir heben stolz das Haupt empor! Es fliegt —
Sand in die Augen!

„Ich bin, und honny soit qui mal y pense!
Für dich, Europa, von der Providence
Erkoren als dein leitendes Genie,
Und streue dir aus meinem Füllhorn, sieh' — —"
Sand in die Augen.

Woher der Wind kommt, das ist jetzt errathen:
Er kommt allein her von dem Diplomaten;
Wind ist es, was er spricht und was er schreibt,
Und drum kein Wunder, daß er ringsum treibt —
Sand in die Augen.

Die „Offiziöse", die sich nie erworben
Achtung und Abonnenten, ist gestorben;
Wir senken in das Grab sie mit Humor,
Und werfen ihr, so wie sie uns zuvor:
Sand in die Augen.

Vom Bundestag ist Herrliches zu melden:
Sie weben Deutschlands Glück, die Frankfurts-Helden,
Und dulden nirgend Schmach und Tyrannei! —
Was aber schreit denn da Beust's Papagei?
„Sand in die Augen!"

Als „Tante Kreuz" schrieb gegen die verdammten
Aufrührerischen preußischen Beamten
Und fertig war mit der „Constantia",
Rief sie: „So! Und nun Punktum! Sand d'rauf": — Ja!
Sand in die Augen!

Dem Possendichter heut'gen Tag's geht's gräulich,
Die Kritiker behandeln ihn abscheulich;
Sie schau'n ihm im Parquet mit Mordlust zu,
Und haben schon, als wär' er Kotzebue:
Sand in den Augen.

Frei sind sie, die Up-ewig-ungedeelten,
Frei von den Dänen, die sie furchtbar quälten;
Sie haben jetzt nur noch ein klein Malheur:
Es weht vom Mutterlande ihnen her
Sand in die Augen.

Den Junkern liegt am Herzen nur die Krone;
Sie wollen für sich selber Nichts zum Lohne;
Sie opfern auf sich für das Vaterland,
Und bringen täglich ihm mit voller Hand — —
Sand in die Augen.

„Ich falt' den ganzen Tag die Händ' und bete;
Ich rufe: Heil! und preis' die hohen Räthe,
Schimpf' auf den Fortschritts- und den Brüderbund,
Und werf' dem Fürsten mich zu Füßen und" — —
Sand in die Augen.

Ein Herr des Hof's, dem zwanzig breite Orden
Für äußerst schmal Verdienst zu Theil geworden:
Seht, als vom Schranke, wo sie aufgestellt,
Er sie herabnimmt, wie ihm dabei fällt:
Sand in die Augen!

„Daß Wir die Welt in strengem Zügel halten,
Und über sie mit unsr'er Weisheit schalten;
Daß Licht und Forschung wird von uns verbannt:
Das will der Himmel, der uns hat gesandt!" —
Sand in die Augen!

„Wir wollen allen Volksgeist unterdrücken!
Euch, wie im Hahn'schen, als Leibeig'ne schmücken!
Die Wissenschaft in Ketten legen . . ." Pfui!
Pfeift höhnisch die Locomotive, hui!
Sand in die Augen!



Dacapo-Vers.

Wenn man der Lügen satt im schwarzen Fracke, —
Und sieht die Wahrheit dann in bunter Jacke,
Und hört, wie witzig sie für Volkswohl spricht,
Dann kommen Freudenthränen uns und nicht
Sand in die Augen.

Blätter aus dem Tagebuche eines ausgewanderten englischen Zeitungsschreibers.



London, 12. Jänner 18 . .

Ich halte es nicht mehr länger hier aus! Diese ewigen Preßprozesse und Konfiscationen, da soll der Teufel Journalist sein — ich fahre mit dem nächsten Dampfer ab und zwar nach — Oesterreich!

— — — — — — — — — — — — — —

(Hier folgen einige Blätter, die von Mecklenburg, Hessen-Kassel u. s. w. datirt sind und fast ausschließlich mit bewundernden Ausrufungen über die Verfassungs- und Rechtszustände jener Länder angefüllt sind. Wir glauben uns den freundlichen Leser zum Dank zu verpflichten, wenn wir ihn mit so oft gesagten Dingen verschonen.)

Berlin, 24. Februar 18..

Ach! ich bin ganz weg! Träume ich oder wache ich? Ich hätte nie geglaubt, daß es ein Land gebe, wo Volk und Regierung so im Einklange mit einander leben. — Die Presse ist hier zwar viel freier als in England, aber man ist doch manchen kleinlichen Plackereien ausgesetzt — es bleibt dabei, ich gehe nach Oesterreich!

Wien, 1. März 18..

Soeben im Hôtel Munsch abgestiegen — prachtvolles Hôtel und spottbillig. — Wien ist eine sehr schöne Stadt — über die Donau führen zwei lange Brücken von massivem Holz, die selbst für eine Weltstadt sehr merkwürdig sind. Die Vorstadt Leopoldstadt — in der ich keinen einzigen Juden gesehen habe — ist von der City durch einen Arm der Donau getrennt, dafür aber mit einer monumentalen Brücke verbunden, mit der weder die Waterloobrücke, noch die Austerlitzbrücke in Paris zu vergleichen sind. Besonders geschmackvoll sind die auf dieser Brücke befindlichen Schilderhäuser, in denen man zwei englische Gardegrenadiere aufeinanderstellen könnte. Daneben stehen zweckmäßig niedere Gaskandelaber, die das Innere der Schilderhäuschen vollständig beleuchten. — Wind und Staub kennt man in dieser glücklichen Stadt gar nicht.

Wien, 13. März 18..

Heute um die Concession zu einem Volksblatte unter dem Titel „Die sociale Republik" eingekommen — anstandslos erhalten. Nach Bekanntwerden meines Unternehmens sind Hunderte zu mir gekommen, um mir ihre Kapitalien zur Verfügung zu stellen. Seit dem neuen Preßgesetze ist hier ein Oppositionsblatt ein so sicheres Unternehmen, daß viele Kapitalisten ihre Häuser und Obligationen verkaufen und ihr Geld in liberalen Zeitungsunternehmungen anlegen.

Wien, 14. März 18..

Im Burgtheater gewesen — von außen der schönste Palast der Kaiserstadt — im Innern faßt es bequem 4000 Seelen

ohne Leiber und Krinolinen, wofür das Theater nicht berechnet ist. Es wurde gerade zur Feier des 13. Märzes Griepenkerl's „Maximilian Robespierre" gegeben. Ueberhaupt werden hier die freisinnigsten Stücke, wie Schiller's: „Don Carlos", „Räuber" und „Tell" vollkommen unverändert aufgeführt — wie sie vor 10 Jahren aufgeführt wurden. Auch an Mosenthal's: „Düweke" und „Pietra", Bauernfeld's „Bauern vor Weinsberg" und Hebbel's „Agnes Bernauerin" wird nichts geändert.

Wien, 26. März 18..

Goddam! diese wiener Journalisten sind ein ganz verteufeltes Volk. Nichts als politische Grundsätze und ästhetisch-sittliche Ueberzeugungen, von denen sie sich um keinen Preis abbringen lassen. Ich habe in allen Blättern ankündigen lassen, daß ich Mitarbeiter suche und Jedem monatlich 1000 fl. versprochen — nicht ein Einziger hat sich gemeldet — ich mußte diese stolzen, uneigennützigen Skribenten in ihren Palästen und Landhäusern aufsuchen, welche an Pracht jene der reichsten englischen Lords übertreffen. — Mein Blatt ist allen zu gemäßigt und es will Keiner dafür schreiben. Ich habe mich in meiner Verzweiflung sogar an das Landesgericht gewendet, aber die Antwort erhalten, daß daselbst seit Menschengedenken kein Zeitungsschreiber gesehen worden sei.

Wien, 29. März 18..

Wien ist die Musterstadt der Gesundheitspflege. Sämmtliche Straßen, von denen jede nochmal so breit sein muß, als das höchste in derselben befindliche Haus — sind mit schattigen Alleen bepflanzt und fast in jeder befindet sich ein unentgeltliches Volksbad. Darum gibt es hier auch keine Augen- und Lungenkrankheiten. — Was mir aber am besten gefällt, ist, daß es hier beinahe gar keine Photographen gibt. Dieses ernste, praktische und politisch gereifte Volk hat keinen Sinn für Visitkarten, Photographien und ähnliche kindische Spielereien.

Wien, 1. April 18..

Heute erschien die erste Nummer meiner „Socialen Republik.“ Geht sehr schlecht ab. Die Wiener sind eben kein neugieriges Volk, das alles Neue interessirt. — Nach Tische erhielt ich einen Besuch des Herrn Staatsanwaltes X., der mir den freundlichen Rath gab, ich möchte etwas schärfer auftreten — die Regierung wünsche, daß sich die Opposition kein Blatt vor den Mund nehme. Dieser freundliche Herr blieb mehrere Stunden bei mir und ertheilte mir manchen Wink, den ich benützen werde.

Wien, den 19. April 18..

Mehrere Vorstadttheater besucht — ganz erstaunt gewesen über die gediegenen Volksstücke — Raimund'sche Poesie im Verein mit Nestroy'schem Witze — das intelligente Publikum weist jede Zweideutigkeit oder Decolltirung mit energischem Zischen zurück. — Habe mich in eine niedliche Blondine verliebt — es gelang mir, nach vielen Anstrengungen, eingeführt zu werden — eben ein Shawl ausgestellt, der 10.000 Frks. kostet — kaufte ihn schnell, um ihn ihr zu Füßen zu legen — als sie meine Absicht merkte — warf sie mich über die Stiege hinab — unglaublich! — aber noch mehr erstaunt war ich darüber, daß sie mir auch den Shawl nachwarf!

Wien, den 24. April 18..

Gestern Abends flanirte ich über Kohlmarkt und Graben — da hörte ich plötzlich den Hilferuf einer elegant gekleideten Dame, die mich hoch und theuer beschwor, sie gegen die Zudringlichkeit eines sie verfolgenden Gecken in Schutz zu nehmen — sie ginge tagtäglich um diese Zeit über Kohlmarkt und Graben, aber so etwas sei ihr nie passirt. Der Stutzer entschuldigte sich vielmals, versicherte, er sei ein Fremder, der nicht gewußt hätte, daß man hierzulande eine Abends allein gehende Dame nicht ansprechen dürfe u. dgl. m. Ich bot der Dame meine Begleitung an und machte ihr den Antrag, sie an einen öffentlichen Belustigungsort zu führen — entrüstete Abweisung — endlich, um neuen Skan-

dal zu vermeiden „ging sie doch in die Lauben“ d. h. in die Josephstadt „zum Sträußl.“ Wir fanden hier ein durchwegs fashionables Publikum — meine Begleiterin traf hier zwei bekannte Damen, die sich zu unserem Tisch setzten — alle drei Damen waren sehr gebildet — sprachen so geläufig englisch, als wenn sie geborne „Engländerinen“ wären. Außerdem eine sehr anständige Volkssängergesellschaft — Lieder von Geibel — Heine — Raimund und Beranger. Meine Begleiterin las mir in den Zwischenpausen Göthe's: „Hermann und Dorothea“ vor — ganz stüpid vor Erstaunen. Ich wollte für die Damen zahlen, worüber sie so beleidigt waren, daß sie schnell ihre und meine Zeche bezahlten und mich allein sitzen ließen. Ich glaubte, es müßten wenigstens Gräfinnen oder Baronessen gewesen sein — erfuhr vom Kellner, daß es „Handarbeiterinen“ seien. Diese Mädchen verdienen hier so viel, daß sie einen fürstlichen Aufwand machen, und haben dabei so viel freie Zeit, daß sie sich eine gründliche Selbstbildung erwerben können.

Wien, 30. April 18 . .

Der heutige Ultimo hat eine hiesige Handlungsfirma genöthigt, ihre Zahlungen einzustellen. Der Fall hat, obgleich er nur eine unbedeutende Spezereihandlung trifft, ungeheueres Aufsehen erregt, da in Wien eine Zahlungseinstellung seit vielen Jahren nicht vorgekommen ist. Der Fallit, der an seinem Unglück keine Schuld trägt, hat sich — um der allgemeinen Verachtung seiner Mitbürger zu entgehen — mittelst eines Pistolenschußes entleibt. Die Wittwe und Geschwister des Unglücklichen beruhigen die Gläubiger durch Zeitungsinserate, worin sie erklären, daß sie alle Forderungen sammt Verzugszinsen aus ihrem eigenen Sacke begleichen werden.

Wien, 1. Mai 18 . .

Heute ist ganz Wien im Prater. Merkwürdig wie dieser von Natur ganz wüste Platz durch die verschönernde Hand der Kunst zu einem der reizendsten Punkte der Welt umgewandelt worden ist. Prachtvolle Orangerien und künstliche Wasserfälle,

Springbrunnen etc. ersetzen hier reichlich, was die Natur so stiefmütterlich versagt. — Im Würstelprater sah ich den eben anwesenden König von Italien in Begleitung des Schach von Persien, nebst mehreren anderen Souveränen sammt ihren Gemahlinnen und Gefolgen promeniren. Obwol Alle in voller Gala und somit für Jedermann erkenntlich waren, blieb der pompöse, aus etwa 50—60 Personen bestehende Zug vollkommen unbeachtet. Die Wiener finden kein Interesse an glänzenden Uniformen und funkelnden Ordenssternen.

Wien, 4. Mai 18..

Dieser Tage wohnte ich einer Sitzung des Severinus-Vereines bei. Ein als Gast anwesender italienischer Jesuit hielt eine Rede, in welcher ihm der Ausdruck „jüdische Zeitungsschreiber" entschlüpfte. Furchtbarer Skandal. Die Gemäßigten wollten den Redner hinauswerfen, die Exaltirten drohten ihn zu steinigen. Der Präsident entzieht dem Redner das Wort und fordert die Versammlung auf, daß sie zum Beweise, daß die intolerante Anschauung dieses Gastes nicht die ihre sei, 50 arme Juden speisen möge. Der Antrag wird mit stürmischer Acclamation angenommen. Herr Sebastian Brunner erklärt, außerdem 10 Juden auf eigene Faust speisen zu wollen. — Dieser Verein thut überhaupt sehr viel zur Aufklärung des Volkes und seine tolerante Humanität kennt keine Grenzen.

Wien, 10. Mai 18..

Gestern Abends sollte im Theater an der Wien die Abschieds- und Benefiz-Vorstellung des Frl. Gallmeyer stattfinden. Die Benefiziantin hatte dem Publikum auf dem Anschlagzettel versprochen, daß sie in einem von ihr selbst verfaßten Gedichte ihr ganzes Privatleben erzählen und durch mimisch-plastische Szenen erläutern wolle; ferner daß Frl. Geistinger die Traumszene aus der „schönen Helena" zu Ende spielen werde, ohne sich durch Menelaus stören zu lassen; daß Frl. Kraft als Bachantin „gekleidet", sämmtliche Habitué's des Parterres zum Ringkampfe herausfordern, und endlich, daß die eigens nach Wien gekommene

Mlle. Rigolboche auf einem über den Zuschauerraum gespannten Seile kankaniren werde. — Allgemeine Entrüstung in der ganzen Stadt. Ich ging Abends in's Theater, fand aber dort Niemanden als die Herren L—r und K—g, die Jeder einen Korb fauler Aepfel bei sich hatten, mit denen sie die Komödiantinnen bewerfen wollten. Die Vorstellung mußte selbstverständlich unterbleiben. Dafür wurden bei einer im Sophiensale abgehaltenen Vorlesung, welche Kuno Winter zum Besten Karl Gutzkow's hielt, 13 Personen erdrückt. Die Eintrittskarten wurden zu fabelhaften Preisen verkauft. Unter andern zahlte der Bankier K—r für eine solche Karte 1000 fl., sage tausend Gulden Oesterreichische Währung!

Wien, 15. Mai 18..

Aus ist's — alles ist aus! da „die sociale Republik" nicht recht gehen wollte, so versuchte ich's einmal mit einem Leitartikel von heuchlerisch-liberaler Färbung — speichelleckerisch nach oben und unten — das hat gewirkt! heute Abends hat das entrüstete Volk von Wien das Redactionsbureau erstürmt — Fenster und Thüren zertrümmert — alle vorhandenen Abdrücke der heutigen Nummer verbrannt, mich und sämmtliche Mitarbeiter jämmerlich durchgeprügelt und nicht eher seiner Wuth Einhalt gethan, als bis wir der beleidigten Menge auf den Knieen Abbitte leisteten. — Mein Rücken schmerzt mich zwar verflucht — aber vor solch' einem Volke ziehe ich den Hut ab.

Franz Masaidek.

Ein Brief Eugeniens.



Sprach die gute Gräfin Theba
Eines Tags mit starkem Gähnen:
„Nach dem Vaterland der Denker
Fühl' ich ein gewalt'ges Sehnen."

Flugs drauf ließ sie von den Aerzten
In ein deutsches Bad sich senden;
Folgten ihr drei Güterzüge
Mit Toilettengegenständen.

Denn sie nahm zu dieser Reise
Nur die ganz nothwend'gen Sachen.
Lieber Gott, das Land der Deutschen
Ist kein Land, um Staat zu machen.

Als sie nun zum ersten Male
Sah' des Rheines Wogen rollen,
Lachte sie: „das ist der Freie,
Welchen wir nicht haben sollen!"

Und in Schwalbach angekommen
That sie ihrem Louis schreiben:
„Hier bei uns'ren lieben Deutschen
Werd' ich ein paar Wochen bleiben.

Diese Deutschen sind ein Völkchen
Ganz charmant, das muß ich sagen!
Außer den Pariser Moden
Pflegen sie nichts nachzutragen.

Hier ist nichts von Bombenmännern,
Nichts von bösen Attentätern,
Denn der größte Theil des deutschen
Volks besteht aus Landesvätern.

Viel am Deutschen und besonders
Am Nassauer scheint mir spanisch;
Tracht und Sitt' ist hier französisch,
Aber die Geduld germanisch.

Doch was soll ich Dir noch schreiben,
Was langweilig Dir zu lesen?
Ehe fest Du angestellt warst,
Bist Du selbst ja hier gewesen.

Doch ein Wort noch als Postscriptum:
Schöne Kirchen in den Städten
Haben sie, und darin möcht' ich
Gern als ihre Kais'rin beten."

Kunstausstellung.

Die mit † bezeichneten Gegenstände sind zu verkaufen.



„**DerGroß - Inquisitor** von Spanien verbrennt auf dem Platz am Sonnenthor (la Puerta del Sol) in Madrid **350 Kreisrichter.**“ Großes historisches Gemälde aus den Zeiten der Gerlacher. Schwarze Kunst. Von Panse.

„**Römische Priester** auf dem **Mühlendamm** in Berlin.“ Jagdstück von Mortara. Aus der Gallerie des Palazzo Antonelli in Rom.

---

† „**Der chinesische Ober-Gerichtshof in Lebensgröße.**“ Kniestück.

„Das Portrait der **Einzigen Jungfrau.**“ Sitten-Gemälde aus dem 20. Jahrhundert. 12,872 Fuß hoch, vom Lauterbrunner Thal aus aufgenommen. Von Th. Hofemann.

„**Die Produkten-Börse in Meseritz.**“ Blumenstück. Von Rosa von Reinhold. Eigenthum des Jokey-Clubs in Potsdam.

„**Eugenie am Brunnen, Wrangeln mit einem Trunk erquickend, der sich dafür durch Ueberreichung seiner Photographie bedankt.**“ Historische Idylle von Kriehuber.

„**Aechter Champagner im Hotel X zu Y.**“ Eigene Composition. Motiv von der Ruhr. Von Bierfreund.

„**König Franz II erobert in den Abruzzen eine Reisechaise.**“ Historisches Oelgemälde in silbernem Rahmen mit dem Ehrenschilde norddeutscher Ritter. Von Rinaldo.

„**Ein Hausknecht.**“ Stahlstich von Sobbe.

„**Pecking,**“ vom Kreuzberge aus aufgenommen. Von Ed. Hildebrandt.

„**Italienischer Salat in Oel und Essig mit Capern.**“ Stillleben von Louis. Aus der Gallerie des Quirinals.

„**Ein Schullehrer, das Militair-Budget studirend.**“ Genrebild von Graf Oskar Krockow. Eigenthum des Staatsrathes v. Pr.

„**Eine junge Schauspielerin** mit 25 Thaler Gage in eleganter Equipage fahrend.“ Privatbesitz.

„**Ein nichtbestätigter Gemeinde-Beamter**, seine Meinung aussprechend.“ Von Hünten in Düsseldorf.

„**Rothschild und Glaßbrenner, ihre Papiere austauschend.**“ Altarbild für die Frankfurter Börse bestimmt. Von G. Heil.

„**Venus.**“ Ausgehauen wordend von K. Ludwig sen. Eigenthum der Gräfin v. Landsfeld.

„**Friedrich Schiller, sich bei Betrachtung seines „Wallenstein“ im K. Schauspielhause zu Berlin die Haare ausraufend.**“ Von dem Kunst-Verein für 10 Thaler Spielhonorar angekauft.

---

† „**Ein Vormittag im Herrenhause.**“ Nachtstück von F. Eu. Dahlmann.

---

† „**Ein Mitglied des weiblichen Corps de ballet.**“

„**Der hohe deutsche Bundestag unter Aufführung des Ritters Beust erobert Schleswig-Holstein.**“ Aquatinta.

„**Die weltgeschichtliche Versöhnung.**“ Wantrup liegt im Arme Waldeck's und weint vor Schmerz und vor Freude. Graf v. Wartensleben küßt Virchow. Hr. v. Bismarck stopft die Lücke zu. Hr. v. Roon hält sich gerührt das Taschentuch vor den Augen. Wagener liegt vor Grabow auf den Knieen und empfängt dessen Segen. Im Hintergrunde bildet die Landwehr eine glänzende Linie. — Phantasiestück von Piepenhagen. Massiver Goldrahmen.

„**Fünfundzwanzig.**“ Mecklenburg-Schwerinisches Landschaftsbild mit der Aussicht auf den hintern

Theil des Schlosses Basedow. 3′ lang, $1^1/_2$ Zoll breit. Nach einer Stockmarsch'en und Au. Blankenburg'schen Idee von Friedrich Keil. Eigenthum des Junkers Hanbold von Hechel auf Nußdorf.

„**Hans v. Bülow** kniet vor seinem Schwiegervater, dem früheren Pia- jetzt Pionisten Franz Liszt und bittet: **Lass' mich ungeschoren!**" Historisches Gemälde für die Wagner'sche Sammlung in Berlin bestimmt.

„**Sebastian Brunner einem armen polnischen Judengreise die Füße waschend.**" Stillleben von Nathan.

„**Die Gegenwart.**" Schöne Gegend aus den Zeiten der Kreuzritter.

Der Staat des deutschen Buchhandels.

Eine tiefgelehrte Abhandlung nach der Statistik des O. A. Schulz'schen Adreßbuches. *)



Der Staat des deutschen Buchhandels ist ein absoluter, denn sein Unterthan, der **Geist**, wird noch weniger anständig behandelt, als in Staaten, welche Verfassungs-Lücken besitzen. Der Geist geräth zunächst in die Tinte, dann wird er gefaßt, geformt und gedrechselt, dann gesetzt, und zuweilen versetzt, angeschwärzt und gekeilt; dann erduldet er Correction und Druck; dann wird er verlegt, schlecht honorirt, sehr geleimt, heftig behandelt und

*) Vorgetragen im Stiftungsfest des Berliner Buchhändler-Vereins von einem Schriftsteller.

gepreßt, dann gebunden, öffentlich verkauft und zuletzt, wie in Japan, wo man sich zum Minister ausbilden kann, aufgeschnitten und den Rezensenten-Hunden vorgeworfen. Wer könnte sich auch über diese Maßregelungen wundern, wenn er erfährt, daß die Buchhändler 3 **Kaiser**, 4 **Könige**, 1 **Landvogt**, 1 **Markgraf**, 1 gewöhnlichen **Fürsten** und einen höchst wahrscheinlichen **Kurfürst** haben! Der letztere ist zwar **Purfürst** gedruckt, wer indeß die sittliche und politische Geschichte des kurfürstlichen Hauses kennt, wird zugeben, daß da leicht eine Verwechselung vorgefallen, vorn eine fremde Type eingeschoben und ein Druckfehler passirt sein kann. — Um gerecht zu sein, muß ich übrigens zugestehen, daß der Staat der Buchhändler, mindestens negativ, Manches vor anderen Staaten voraus hat. Er hat z. B. nur einen **Bischof** und sonst gar keine Priester, Pfaffen und Mönche; nur 1 **Krieger**, 2 **Hauptmänner**, 3 **Herolde**, 1 **Heerdegen**, und 1 **Helm** — ermessen Sie diese Billigkeit des Militair-Budgets! — nur 1 **Schloß**, nur 1 **Cammerer** und 11 **Hofmänner**, unter denen freilich 9 aus dem **ff**, die (Verlags-Talente!) krumm sind, wenn sie sich bücken, — 1 **Edelmann**, 1 **Edlen** und — trotzdem **Meklenburg** in Berlin, Hauptstadt der Bismark Brandenburg, vielbeschäftigt ist, nur 3 **Ritter** und gar keinen **Junker**, die Glücklichen! Auch haben die Buchhändler ihren Bundestag nicht in Frankfurt a. M., wo die **Sauerländer** und **Völker** vertreten sind, sondern in Leipzig, und da geschieht in jedem Jahre etwas, was in Frankfurt a. M. leider bis jetzt noch nie ordentlich geschehen ist: es wird Abrechnung gehalten. Auch sind die Buchhandel-Comissionäre nicht mit Commis ohne Ehre zu verwechseln.

Was das Land betrifft, so kann man den Buchhandel immerhin auch eine schöne Gegend nennen. Er hat eine Menge **Berge**; außer dem großen **Guttenberg**, der trotz der feudalen und nassauischen Wolken, welche ihn zuweilen umhüllen, mit ewigem Lorbeer bedeckt ist — u. A. die beiden hohen **Goldsteine**, welche die Dichter besingen aber nie besteigen, den **Kupferberg** bei Mainz, **Rosenberge**, **Rosenthäler** und **Rosenbäume**, 4 **Palmen**, 2 **Linden**, 1 **Quelle** und 1 **Dörfel**. Belebt ist diese

reizende Gegend durch 2 **Adler**, die hier nicht zu den hohen Raubvögeln gehören und auch keine rothen Adler sind, 3 **Falken**, 5 **Wölfe**, und 1 **Wölfle** — der wahrscheinlich noch keinen Schriftsteller angefallen hat —, 1 **Unze**, 2 **Füchse**, (viel zu wenig!) 1 **Greif**, 1 **Habicht**, — ich bitte in dieser Zusammenstellung keine satyrische Absichtlichkeit vorauszusetzen — 1 **Löwen**, 3 **Bären**, d. h. unangebundene, nur 3—4 **Böcke**, 1 **Zobel**, 2 **Hirsche**, 6 **Haasen** — die Nichts von mir verlegt haben, und von denen Einer (Photograph in Berlin), trotz seiner 2 Löffel, rein von der Sonne lebt, wenn sie auch bei ihm nicht immer die keusche ist, — noch etwas **Wild** in Krakau, 1 **Falter**, 1 **Kuh**, 1 **Meysel**, 2 **Störche** und 2 **Strauße**, 3 andere **Vögel**, und einen **Capaun**, mit dem Beinamen Karlowa, der in Celle mit kleinen Romanen zu thun hat, während anderswo die Karlowa's gerade deßhalb in mancher Zelle mit kleinen Romanen zu thun haben, weil sie den Haupt-Namen jener Compagnie nicht repräsentiren. Ebenso auffallend ist es, daß alle diese Thiere so gut fortkommen, während im ganzen Staate nur 2 **Viewege** sind, ferner daß auf 1 **Henne** in Stuttgart 2 **Hähne** und 4 altdeutsche **Henninge** kommen — so daß sich diese vielbeschäftigte Henne später auch Hahn-Hahn nennen dürfte — und daß in dem vielen lyrischen und dramatischen Wasser des deutschen Buchhandels nur 1 **Hering**, 1 **Krabbe** und 1 **Krebs** gefunden wird. Letzterer namentlich ist ganz unbegreiflich, und scheint diese Angabe der statistischen Redaction des Buchhandel-Staates durch dessen Premierminister offiziös zugekommen zu sein. Wunder nimmt es auch, daß nur 1 **Kirchhof**, 1 **Grube** und 1 **Aschenfeldt** vorhanden, wo doch so viel begraben wird, so viel verschiedene Zeitungen sind, und so viel den unanständigen Weg alles Fleisches geht.

Ackerbau, Handwerk, Industrie &c. sind unter den Buchhändlern ziemlich vertreten. Sie haben eine Menge **Bauern**, von denen sich aber nur 3 so nennen, die andern **Schulze** und **Meier** tituliren lassen, 2 **Hirten**, 5 **Schäfer** — von denen namentlich Einer in Berlin sein Schäfchen in's Trockene gebracht hat —, 1 **Baumgärtner**, 4 **Förster**, 3 **Jäger**, denen, ebenfalls in Berlin,

ein **Weidmann** gesetzt ist, 9 **Köhler**, 4 **Fischer**, 1 **Färber** (allerdings sehr wenig für die verschiedenen Couleuren!), 1 **Restler**, 1 **Glaser**, 1 **Bräuer** und 5 **Böttcher**, 4 **Zimmermänner**, 2 **Seiler** — die für die ganze Schnürung ausreichen! — 2 **Maurer** und viele **Wagner**, **Weber**, **Schneider**, **Schmiede** und **Müller**, Letztere aber fast nur Papiermüller. — Wie gut sich die Buchhändler zu nähren wissen, beweist die geringe Consumtion von Brod gegenüber der großen des Fleisches. Sie haben nur 1 unvollkommenen **Becker**, 1 **Bracker**, 1 **Brodtmann** und einen einzigen **Backofen**, und dagegen 1 **Fleischhauer**, 2 **Fleischmänner**, 4 **Fleischer**, 1 **Wurster** und 5 **Köche**. Daß sie auch zu trinken verstehen und sich manchen **Guttentag** machen, wenn sie auch von Letzteren nur Einen und nur 1 **Krug**, 1 **Kellner**, 1 **Seidel**, 1 **Becher**, 2 **Gläser**, 1 Pulle **Grüneberger**, 2 **Kümmel** und 1 **Kühler** angeben, steht fest. Wo 2 **Keller**, 6 **Krüger**, wo immer 2 **Nasse** und 2 noch **Seeliger** sind, und es nie an **Fröhlig** und **Wohlgemuth**, nie an **Scherz**, an einem **Till**, **Schalk**, **Löscher**, **Pichler**, an einem **Tieftrunk** und an einer **Beckmann-Flasche** fehlt, da geht's sicher lustig zu. So lustig, daß man sich wenig um den Handel und noch weniger um die Kunst bekümmert. Sie haben nur 2 gewöhnliche **Kaufmänner** und — selbstverständlich wo so viel in Papier gemacht wird — 1 **Rothschild**, und 1 **Baumeister**, 3 **Geiger**, 4 **Pfeiffer**, 1 **Hopfer**, 2 gefeierte **Reimer** und 1 **Reiter**, nämlich einen Kunst-Reiter in Bernburg.

Da die deutschen Schriftsteller behaupten, daß die Buchhändler durchweg nicht von schlechten Eltern sind, muß es sehr auffallen, daß eine Masse derselben nur mit ihren Vornamen auftritt. Ich will Ihnen nur das ABC nennen: Abel, Adam, Albert, Albrecht, Alexander, André, Anton, Arnold, Aronsohn, Bartholomäus, Bernard, Berthold, **Bertram** — später kommt noch **Robert**! — Christoph, Claussen, Cohn, Conrad u. s. w. Warum, fragt man sich mit Recht, wenn sie wirklich ihre Abstammung nicht verrathen wollen, haben sie sich nicht einen Namen gemacht? Da dies doch den Buchhändlern so kinderleicht wird. Sobald Einer Ein Mal gutes Honorar giebt, hat er einen. Und

wer fragt überhaupt heut noch nach Abstammung! Wie lumpig ist Manches, was von ganz hoch herkommt, während gerade das, was die lumpigste Abkunft hat, sich zum Allerhöchsten, Alleredelsten und Ewigsten erhebt: das Papier zu Göthe, Schiller, Lessing, Humboldt u. s. w.

Was man überhaupt von dem Charakter der Buchhändler zu halten hat, möge Ihnen — ich verhalte mich so objektiv wie möglich — die Statistik aussprechen. 2 sind **Ehrlich** — — — und 1 **Billig** und 6 **Kühn**; neben 5 **Großen** und einem **Magnus** findet man 2 **Kleine**; 2 nennen sich ganz ungenirt als **Kluge** und 2 als **Weise**, während sich die anderen Klugen **Krumm, Hager, Dürr** und **Schmaler** nennen. 2 nennen sich nur **Zeh** — mir sind mehrere so vorgekommen — nur Einer **Reich**, und nur Einer will **Am Ende** sein! Daß dies, wie **Hartleben, Hunger** u. s. w. ein wenig nach Verstellung den Schriftstellern gegenüber schmeckt, wird Der nicht leugnen, der da sieht, daß, so oft **Langewiesche** vorkommen, **Mercy** gesagt wird, nämlich 2 Mal, und daß neben denjenigen Herren, die sich **Von, Freund, Besser, Engel, Engelmann, Förderer** und **Helfer** nennen, ganz offen 1 **Würger**, — 1 **Wütherich**, — 1 **Schröpfer**, — 3 **Schindler** — und 2 **Kieslinge** auftreten.

Wie kann es auch anders sein, wo politische Gesinnung und Religion so herunter sind, wo auf 6 **Weiße** und 5 Gothaer, die sich **Braun** nennen, jetzt (!) nur 2 **Schwarze**, 4 **Rothe** und 1 **Stürmer**, und auf 2 **Christen** eben so viel **Götzen** kommen! Wie kann es anders sein, wo das **Sittenfeld** so klein ist! Ich spreche nicht davon, daß unter allen Buchhändlern nur Einer Hauswirth ist. Ich berufe mich auch kaum auf Leipzig, auf die Residenz der Buchhändler, wo die Post noch vor Kurzem so **vor**schnell eingerichtet war, daß ein Buch, welches man per Buchhandel als Hochzeitsgeschenk schickte, gerade zur Kindtaufe ankam, auf Leipzig, wo immer **Kummer, Händel** und der **Stock** herrschen, und wo so oft 1 **Rath**, 2 **Rathgeber**, 4 **Mittler** und 8 **Richter** zu thun haben; ich will auch kaum der Heuchelei erwähnen, daß man nur 2 **Reclamen** angiebt — im Buchhandel! — ich komme auf das, was der Tyrann

Usus katexochän als **Sittenfeld** bezeichnet. Hier finden wir — mir läuft wie Gretchen ein **Schauer**, aber nicht der große Photograph, über den ganzen Leib — 2 **Kober**, 1 **Löffler**, 1 **Winkelmann**, 1 **Winkler**, 1 **Danner**, 1 **Laura Bette** — 2 **Springer**, und für den einen Pegasus 7 **Baedecker** und einen geheimen Oberhof=**Decker** angegeben, und gegenüber allen Diesen, und bei der allgemeinen buchhändlerischen Neigung zur freien Presse, zu neuen Au — Ausgaben und zu **Bestellzetteln** — nur ein einziges **Liebeskind**! Wenn das eine **Polster**, welches im ganzen deutschen Buchhandel=Staat vorhanden, in diesem Augenblicke hier wäre, ich fiele in Ohnmacht!

Ich bin zu Ende. Denn mit Namen wie Campe, Cotta, Brockhaus, Dunker, Gerold, Janke, Trewendt u. s. w. u. s. w. weiß ich Nichts zu machen, oder vielmehr ich will Nichts mit denselben machen, weil sie Nichts mit mir gemacht haben.

Von Ihnen aber, meine sehr verehrten Abgeordneten des deutschen Buchhandels, scheide ich mit dem Wunsche, daß ein gewisses Volk, das sein Höchstes bisher sich fast nur verleihen ließ und borgte, endlich selbst sich einmal **kaufe**, was es im **Schrank** zu haben wünscht.

„Keine Ueberstürzung.“

Kleine Erzählung.



Jüngst vernahm ein braver Schinken
In dem Eschenheimer Rauchfang
Solch' ein Wort, daß er vor Schrecken
In die Straße auf den Bauch sprang.

Einer schlanken Gaslaterne
Sagte er es ganz verstohlen;
Hurtig machte sich die feur'ge
Straßendirne auf die Sohlen,

Bis am Strome des Hoang-Ho
Einen Krebs sie unter'm Theestrauch
Fand, dem sie die Schreckenskunde
Flüsterte mit leisem Weh-Hauch.

Dieser zog die Fortschrittsjoppe
An — verließ den alten status,
Sprang von China nach den Alpen
Und verrieth es dem Pilatus.

Schinken, Krebs, Latern, Pilatus
Setzten sich zu Edinhall frisch
Auf den bestgethranten, größten,
Schnellbeflügeltetsten Wallfisch.

Der, wild tummelnd nun mit ihnen,
Zu dem Sirius ist geflogen,
Welcher Fixstern ziemlich lang schon
Feste steht am Himmelsbogen.

Doch nach dieser Kunde spannte
Er voran zwei Droschkenpferde
Und fuhr mit der ganzen Sippschaft
Auf die Frankenfurter Erde.

Und am Eschenheimer Burgthor
Stimmten sie die Serenade:
„Großer Stern des Bundestages,
Große Sonne, übe Gnade!

O bedenk' dich! Weltverbrennung,
Alles Seienden Verkürzung —
Liegt in diesem einen Worte:
Bundestages-Ueberstürzung!“

Neue Fibelverse.



Absolutismus heut schon hinkt;
Das **A**as mitunter etwas stinkt.

Der **B**undestag thut niemals viel;
Ballschlagen ist ein Kinderspiel.

Der **C**ohn erhöht der Päpste Glanz;
Cancan ist ein französ'scher Tanz.

Der **D**ietrich paßt zu jedem Schloß;
Zwölf **D**utzend nennet man ein Gros.

Engländer stark im Schimpfen sind;
Der **E**sel ist ein Vieh, mein Kind.

Franz war einſt in Neapel Rex;
Futsch heißt in röm'ſcher Sprache: Ex.

Gewalt regiert die dumme Welt;
Mitunter brauchen Menſchen **G**eld.

Hannover iſt ein ew'ges Reich;
Hanswurste machen tolle Streich'.

Die **J**unker nehmen ſtets ſich gut;
Der **I**gel trinkt ſehr gerne Blut.

In **K**ammern iſt's im Winter kühl;
Kanonen brauchen **K**ön'ge viel.

Der **L**öwe brüllt oft laut genug;
Latrinen kennt man am Geruch.

In **M**ünchen Großmachtshafer ſticht;
Die **M**aus entgeht der Katze nicht.

Napoleon ſteht auf höchſter Höh';
Der **N**izza's giebt's noch mehrere.

O! ſchreit das Elend und der Zorn;
Den **O**rden trägt der Brave vorn.

Der **P**faff trinkt heimlich auch ſein Maaß;
Der **P**ickelhäring macht viel Spaß.

Quellwasser iſt zuweilen rein;
Gut ſchmeckt ein **Q**uart vom beſten Wein.

Regieren fordert viel Genie;
Rhinozerosse fliegen nie.

Der **S**teuermann ſieht oft nicht Grund;
Ein **S**iegelring iſt immer rund.

Der **T**eufel nennt die Wahrheit **T**rug;
Ein **T**itel macht den Schafskopf klug.

Der **W**antrup haßt das Sonnenlicht:
Ein **W**aschweib oftmals Unsinn spricht.

Der **Z**winger ist ein Völker-Haus;
Wer **Z**eus sein will, den schmeißt man 'raus.

Virchow's Gehirn.

Schreckliche Ballade nach einer Begebenheit im Preußischen Abgeordnetenhause.

Mel.: Seine Mutter war eine gebor'ne Lerche.



Lasset, Brüder, eure Seelen winseln,
Denn nach unserm juten Landrecht is es Mord,
Was ich hier euch singe von den Südsee-Inseln
Und von einem Menschenfresser dort!

Graf von Wartensleben, sonst ein milder
Jutsbesitzer, der blos Brunnenwasser drinkt,
Wurde eines Tages plötzlich, ach, ein Wilder,
Welcher Menschen unjekocht verschlingt!

Aus der Heumath, wo da wächst die Pinie,
Schifft er bis zur Südsee hin und flieht,
Flieht die Landwehr und passirt die Linie,
Bis er eine wilde Insel liejen sieht.

Und kaum is er in's Hôtel jesprungen,
Läßt der Jraf sich an der Table d' hôte,
Sich zu üben, bringen einen kleinen Jungen
Und verzährt ihn, jräßlich! ohne Brod!



Da erblickt er den berühmten Virchow, dessen
Ruhm er lange schon im Magen hat,
Will ihn ebenfalls nun menschenfressen,
Doch er üst schon von dem kleinen Jungen satt.

Aber dönnoch hat er schnell den Kopp zerschnitten,
Und jespalten ihm die jroße, hohe Stirn,
Un verspeist nanu, nach „Knigge's Umjang mit 'n
Menschen" Doctor Virchow'n sein Jehirn!

Und wie er verwürgt nun Virchow's Hirn, das feine,
Wartet Jraf von Wartensleben, ob
Es 'ne Folje hat, doch da sich zeiget keine,
Schüttelt er verdrüßlich seinen Kopp.

Zog sich auf darauf des Schiffes Segel,
Legte oben sich in's Hängebett,
Sammelte Guano von die Vögel,
Und aß selbst von Lette'n kein Cot'lett'!

Kehret schnell zurück zum europä'schen
Dönhofsplatz, wo er bei Mitschke'n sitzt,
Und thut keunen Menschen ferner mehr zerfleeschen
Um's Jehirn, weil's ihm nischt hat jenützt.



Laßt es, Männchen, nie aus euren Ohren,
Welches Schicksal hier die Erde traf!
Einen jroßen Mann hat sie verloren,
Während ihr jeblieben is ein Jraf!

Ueber den Katzenjammer.



Es giebt Augenblicke und Zustände im menschlichen Leben, von denen sich die Philosophie der Moral nichts träumen läßt, und die man daher mit dem Namen „Katzenjammer“ bezeichnet hat.

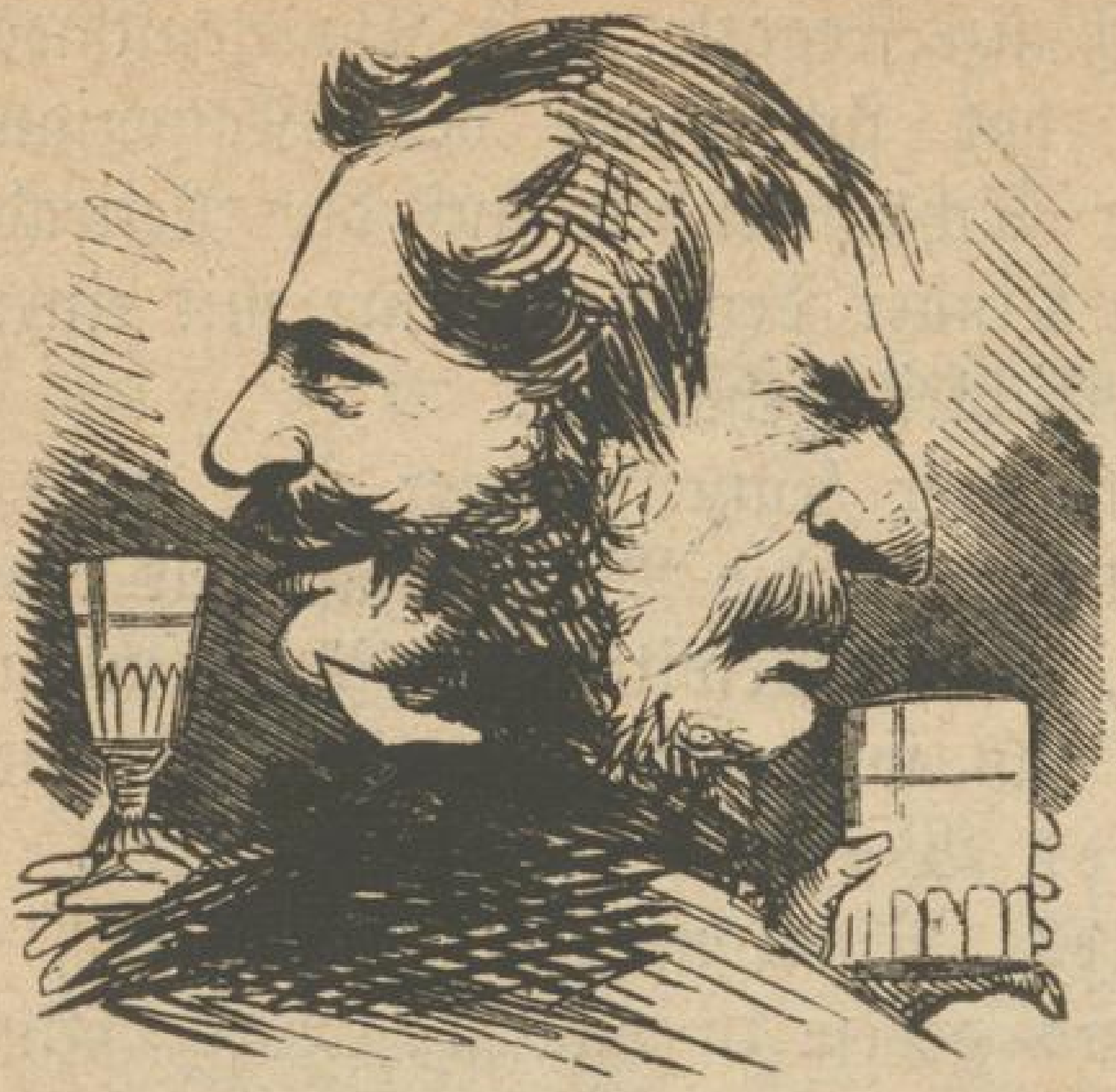
Was ist Katzenjammer? Was heißt Katzenjammer? Wissenschaft, gib Antwort! — Ja, profit Mahlzeit! Die Wissenschaft, die sich so angelegentlich mit den entlegensten Dingen beschäftigt,

mit Kabel und Panzerfregatte, mit Kometenschwänzen und Häringsbefruchtung, hat sich grade dem Katzenjammer gegenüber mit jungfräulicher Schüchternheit auf der Retirade gehalten und eines der liebsten Kinder der Gegenwart mit einer unverantwortlichen Stiefmütterlichkeit behandelt.

Es ist wahr, der Katzenjammer steht nicht gerade auf der Höhe der Aesthetik, aber die Wissenschaft hat kein Monopol auf Glacéhandschuhe, kein Privilegium für Ambra und Rosenöl, und es gibt für das wissenschaftliche Streben Ziele, die sich nur via „Kölnisches Wasser“ erreichen lassen.

Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp', eine Definition des Katzenjammers geben zu wollen? Wer definirt das Bittere, oder das Süße, oder das Saure, oder Gesalzene? Und der Katzenjammer ist bitter und sauer und gesalzen und vieles Andere; der Katzenjammer ist ein mixtum compositum, eine gemischte Gesellschaft von Gefühlen und Empfindungen, ja eine sehr gemischte Gesellschaft. Wer wagt es zu tauchen in diesen Schlund von curiosen, barocken Empfindungen? Keine Logik ist scharf genug, den Katzenjammer zu erfassen, keine Sprache ist reich genug, ihn zu beschreiben; man muß ihn empfunden haben, um zu bezeugen, daß er eben so unbegreiflich wie unbeschreiblich ist.

Katzenjammer ist ein Mittelding zwischen Gesundheit und Krankheit, eine Fusion zwischen Hunger und Uebersättigung, eine Coalition von Trunkenheit und Nüchternheit. Katzenjammer ist nüchterne Trunkenheit oder trunkene Nüchternheit. Katzenjammer ist ein moralisches Ragout von Stumpfheit, Widerwillen, Idiosynkrasie, Ueberfluß und Ueberdruß und noch nicht zum vollen Durchbruch gekommenen Besserungsvorsätzen. Katzenjammer ist der Supernumerarius des Genußes. Es ist die Empfindung der Unempfindlichkeit oder die Unempfindlichkeit der Empfindung. Der Katzenjammer ist der Leichenstein einer todtgeschlagenen Nacht, er ist der Markstein, auf dem geschrieben steht, daß Alles seine Grenze hat. Er ist das Fleisch gewordene Dogma: Repetitio est mater studiorum. Es ist die Krisis eines nach Ernüchterung ringenden Gewissens. Katzenjammer ist die Reue des Magens und das Weinen des Weines. Katzenjammer ist



ein Janus, der zurückschaut auf die leeren Fleischtöpfe Aegyptens und der nach vorwärts blickt in die Zukunft mit der soliden, halbglaublichen Devise: Ich thu's nicht wieder! Katzenjammer ist eine Reaction, die mit der Revolution des demagogischen Appetits gebrochen hat. Katzenjammer ist die Disziplinirung der Verdauungsorgane, mit mannigfachen Versetzungen verbunden. Katzenjammer ist das Hochgericht, das dem Vater Rhein und der Wittwe Clicquot das Consilium abeundi ertheilt und Nesselrode und Lord Beefsteak bis auf Weiteres relegirt. Katzenjammer ist die Encyclica des Gehirns an den Magen. Katzenjammer ist die Rechnung des Stoff's, welche der Geist bezahlen muß. Katzenjammer ist der Aschermittwoch des improvisirten und octroyirten Carnevals. Katzenjammer ist der zur Disposition gestellte Durst, der Appetit a. D., es ist der potatorisch-somatisch-psychisch-moralische Mauserungsprozeß. Katzenjammer ist die Seekrankheit der Weinflaschen, die einem Sturme folgt. Katzenjammer ist das Gewehrstrecken, das sich auf Gnade und Ungnade übergibt. Katzenjammer ist die Katzenmusik, die die Sittlichkeit der Sinnlichkeit bringt. Katzenjammer ist das Gefühl des Katers, d. h. das Gefühl des Aufdenhundgekommenseins, das Gefühl, bei dem der Magen sich selbst im Magen hat, das Gefühl, bei dem, — durch welches, — in welchem, — ja was denn, um's recht deutlich zu machen? — Was ist Rheumatis-

mus? — Opodeldoc! — Was ist Katzenjammer? — Saurer Hering! —

Saurer Hering — sagt Alles. Wer aber an Allem nicht genug hat, der möge sein Verständniß stärken und ergänzen an einer Reihe von Bildern, zu denen der Katzenjammer eben so bereitwillig als uneigennützig sich hergibt.

Der Katzenjammer des Lebens ist das Sterben.

Der Katzenjammer Deutschlands ist die Geduld.

Der Katzenjammer der Orgie ist die Rechnung.

Der Katzenjammer des Wechsels ist der Verfalltag.

Der Katzenjammer der Liebe ist der Pantoffel.

Der Katzenjammer des juristischen Studiums ist die Gehaltlosigkeit.

Der Katzenjammer der Preßfreiheit ist die Confiscation.

Der Katzenjammer der feinen Welt ist die halbe.

Der Katzenjammer des Pro patria mori ist die Amputation.

Der Katzenjammer der türkischen Liebe heißt: Ali Mente.

Der Katzenjammer der deutschen Ritterzeit ist das Junkerthum.

Der Katzenjammer Napoleonischer Bundesgenossenschaft heißt: Nizza und Savoyen.

Der Katzenjammer des Börsenschwindels ist — die Pleite.

Der Katzenjammer von Griechenland und Rom sind — Griechenland und Rom.

Der Katzenjammer des Berliner Witzes ist die Berliner Kasse.

Der Katzenjammer des Hagestolzenthums ist das vereinsamte, ungepflegte Alter.

Der Katzenjammer von Baden und Homburg sind die leeren Taschen.

Der Katzenjammer von 1848 sind die Lücken.

Der Katzenjammer der Gothaer ist — 1846.

Der Katzenjammer der Cultur ist das — Militärbudget.

Der Katzenjammer der Wohlthätigkeit und Aufopferung ist die Undankbarkeit.

Der Katzenjammer manches Volksjubels ist — — das Bejubelte. —

Der Katzenjammer der Befreiungskriege ist — der Bundestag. — —

Diese Bildergalerie ließe sich noch vielfach bereichern; aber auch sie könnte in dem Zuviel ihren Katzenjammer finden. Ich glaube genug gesagt zu haben. Es ist ja meine Absicht nicht gewesen, von weltverbesserischem Standpunkt aus den Katzenjammer als Abschreckungsmittel und Apostel der Mäßigkeit hinzustellen. Ich wollte nur das Interesse der Mit- und Nachwelt erregen und den Appetit reizen, katzenjämmerliche Studien zu machen. Denn auch der Katzenjammer hat sein wissenschaftliches Recht, mikroskopisch behandelt zu werden, wie ihm ja auch sein bürgerliches und moralisches Recht gewährleistet ist durch die Verfassung des weltbekannten Liedes:

Wer niemals einen Rausch gehabt,
Der ist kein braver Mann!



Herbstlied.



Gelb sind schon die Felder,
Allorts knapp die Gelder,
Und der Herbst beginnt.
Graue Nebel wallen,
Die Papiere fallen,
Kieler merken Wind.

Stürme stürmen schärfer,
Kohlen, Holz und Törfer
Führt der Mensch in's Haus.
Krähen und Vormärzer
Krächzen wie Rückwärtser
In die Nacht hinaus!

Schon sieht man Wantruppen
Und die Schloßbrück-Puppen
Frieren starr und steif.
Ueber Feld und Auen,
Wie bei unsern Frauen,
Zieht sich schon der Reif.

Siebzehn Unterröcke
Und die Eisenstöcke
Rasseln fürchterlich!
Mucker steh'n in Ehren,
Jesuiten mehren
Wie Trichinen sich!

Ach, die neue Aera
Ist nur noch Chimära,
Oder auch Phantom.
Welk ist alles Schöne,
Und die Judensöhne
Reisen nicht nach Rom.

Trüber wird der Himmel,
Keinen einz'gen Kümmel
Trinkt der Kranichfeld!
Nach dem Hochwild zielt man,
Und mit Karten spielt man
Wieder in der Welt.

Droſchkenpferde eilen!
Mecklenburger keilen
Wärmer ſich als je!
Hagel ſtürzt aus Wolken,
Und am Markt der Molken
Wimmert das Couplet!

Kammerdiener laufen,
Umkehrpferde ſchnaufen,
Wo der Kurfürſt knallt.
Die Des- und Naſſau'ſchen
Straf-Decrete rauſchen
Schaurig durch den Wald.

Schrecklich iſt das Wetter,
Die feudalen Blätter
Fliegen hin und her.
Knacken thun die Aeſte,
Und es halten feſte
Eide ſelbſt nicht mehr!

Nur, was ſtumm und dumm iſt,
Nur, was buckelkrumm iſt,
Das allein florirt.
Was nicht gelber Wiſch iſt,
Was noch grün und friſch iſt,
Wird vom Wind kaſſirt.

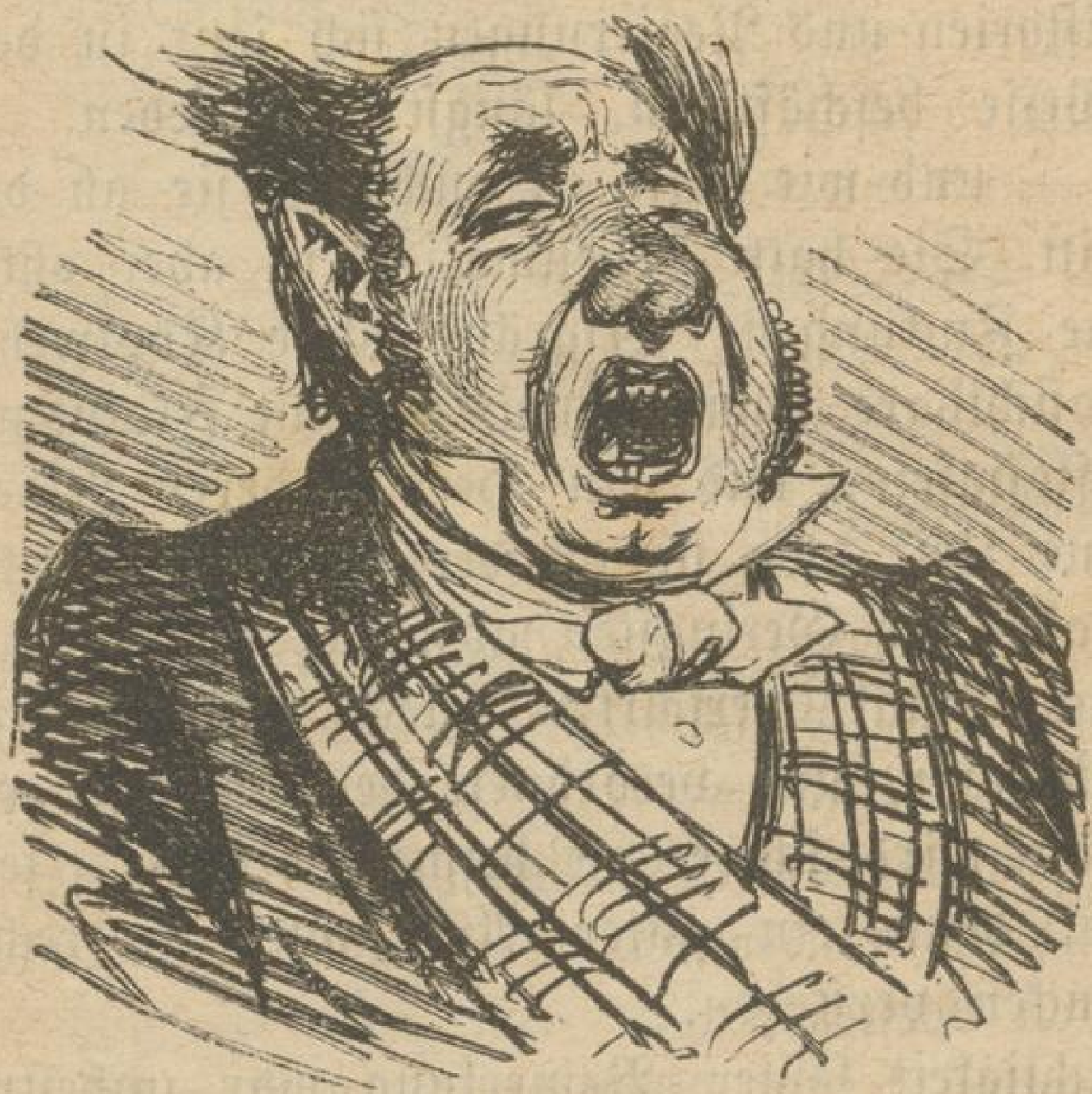
Hin ist alles Blühen,
Alles Farbenglühen,
Jedes Landtags-Glück!
Die Natur beweint sich —
Und es zieht ihr Freund sich
In's Ballet zurück.

Hall- und and're Unken
Toben wie betrunken
Aus dem Sündenpfuhl:
Sieg bläst der Trompeter,
Doch das Thermometer
Sinket hin auf Null.

Die Carriere eines Esels.

Lebens-Bild aus einem kleinen Staatchen in 4 Capiteln.

I.



„Y—aaaa!“

Es war Herr Rohrdommel selbst, der so gähnte, und er that dies mit einer Kraft und Wahrheit des Ausdrucks, daß seine Gemahlin entsetzt aus ihrem Fauteuil mit dem Ausruf aufsprang: „Ist denn mein Esel wieder im Zimmer?“

Sie erblickte nur ihren Gatten; aber sie hatte in der That noch einen Esel, der ihrem Herzen theuer war, denn sie hatte ihn von ihrem Gemahl zum Geschenk erhalten. Der wirkliche Esel

war eine Gabe der Liebe, und es war ein schöner, großer, silbergrauer Esel, — die Königin von Spanien, wo die Esel bekanntlich heimatberechtigt sind, konnte ihn nicht schöner haben.

Aber der Leser muß vor allen Dingen erfahren, auf welche Weise und bei welchem Anlaß Frau Rohrdommel diesen Esel von Herrn Rohrdommel erhalten hat.

Frau Rohrdommel, eine große, stattliche, kerngesunde Dame, war leider immer krank. Sie litt an der Pathologie. Sie litt der Reihe nach an allen Krankheiten, welche nur irgend einen Namen haben. Ihr Hausarzt mußte sie jährlich regelmäßig 365mal, in Schaltjahren 366mal besuchen, die Extrabesuche nicht mitgezählt. Sie hatte für ihren Arzt die Ferien-Frage, mit welcher Consistorien und Regierungen sich jetzt in der so schweißtreibenden Weise beschäftigen, längst entschieden. Sie gab gar keine Ferien, — und wie sollte sie auch, da sie an der habituellen Pathologie litt. Sie hatte Rheumatismen, aber ohne Schmerzen, Krämpfe ohne Zuckungen, Migräne ohne Kopfweh, Kolik ohne Bauchweh, unsichtbare Ohnmachten, stumme Flatulenz und schnarchende Schlaflosigkeit, und ein Heer anderer Leiden. So kam denn auch eine Zeit, wo sie an der Abzehrung litt, glücklicherweise ohne dabei im Geringsten abzumagern. Ihr Arzt besuchte sie nun täglich 2mal, verschrieb Alles, was nur irgend theuer und unschuldig war, und verordnete den Genuß von Eselsmilch.

„Aber die wird schwer zu beschaffen sein," setzte er achselzuckend hinzu, denn ein guter Arzt muß zu rechter Zeit die Achseln zu zucken verstehen.

Die Richtigkeit seiner Bemerkung war unbestreitbar. Frau Rohrdommel seufzte. Herr Rohrdommel lächelte. — Acht Tage später, mitten in der schönsten Abzehrung, war der Geburtstag der Frau Rohrdommel. Als sie erwachte, prangte ihr Nachttisch in einem Meer von Blumenbouquets und Torten. Plötzlich öffnete sich die Thür, Herr Rohrdommel erschien in derselben und zog mit aller Kraft etwas hinter sich, das zugleich von hinten durch den ganzen Domestikenstand des Hauses unter eben so kräftigen als unartikulirten Ausrufungen in allen Registern der menschlichen Stimme, mit Stößen, Puffen und Drängen vor-

wärtsgeschoben wurde. Endlich stand es vor dem Bette der Festkönigin, und siehe da — es war ein schöner, großer, silbergrauer Esel. Frau Rohrdommel stieß einen Schrei aus, der Esel auch. „Y—aaa!“ rief er, einmal, zweimal, sechsmal, so kräftig, so melodisch, wie nur eine aus dem Herzen kommende Stimme tönen kann. — „Er gratulirt!“ rief Herr Rohrdommel mit wonnejauchzender Stimme, „er gratulirt, das gute Vieh, und ich gratulire auch!“ Dabei machte er einen tiefen Diener und überreichte seiner Gattin einen schönverzierten Briefbogen, auf welchem, von seiner eigenen Hand geschrieben, folgendes Ipsefecit zu lesen war:

Fredegunde, holdes Weibchen,
Weil abzehren thut dein Leibchen,
Bring' ich Dir
Dieses Thier!
Durch die Milch von diesem Eseln
Mögest Du recht bald geneseln!
Dieses wünscht Dir Dein zärtlicher Gatte
Peter Rohrdommel.

Und dazu gab er ihr einen Kuß — glückliche Fredegunde! — obwohl er etwas stark nach Eselsfleisch roch.

So erreichte der schöne Tag, bei gehobener Stimmung aller Anwesenden, fast seinen Glanzpunkt, als sich unerwartet eine Schwierigkeit ergab. Frau Rohrdommel wollte aufstehen und ersuchte ihren Gatten nebst Esel und Domestiken das Schlafgemach zu verlassen. Alle waren bereit, diesem gerechten Wunsche Folge zu leisten. Nur der Esel nicht. Der geringste Versuch, ihn zur Umkehr zu bewegen, versetzte ihn in eine rotirende Bewegung, durch welche nicht nur der reich aufgeschmückte Nachttisch, sondern auch alle anderen Möbel und Utensilien des Schlafzimmers dem Umsturz und der Vernichtung ausgesetzt waren. Frau Rohrdommel und die anderen Sopranistinnen unter den Anwesenden brachen bei diesem gefährlichen Rundtanz in ein kreischendes Unisono aus, welches der gefeierte Tänzer für Beifalljauchzen zu nehmen schien, denn er setzte seine Wirbelbewegung

mit so gesteigerter Virtuosität fort, daß nach wenigen Augenblicken der Nachttisch mit den ausnahmsweisen Torten und Blumen und mit dem gewöhnlichen Sonstigen mitten im Zimmer auf dem Boden lag, Herr Rohrdommel mit der Kammerjungfer in einem Winkel, der Kutscher mit der Köchin im andern, und Madame Rohrdommel mit ausgebreiteten Armen, an denen die Schöße der weißen Nachtjacke wie Seraphsflügel flatterten, hochaufgerichtet und zitternd im Bette stand, wie die weiße Dame auf Schloß Avenel. Der Herr Esel aber, der sich durch den Sturz seiner Zwingherren zügelfrei gemacht hatte, schritt freiwillig und stolz aus dem Schlafzimmer in den Salon zurück, so daß den Anderen die Rückzugslinie geöffnet war und die Königin des Festes Zeit und Gelegenheit gewann, aus ihrem Himmelbett herab auf die Erde zu schweben, wo sie nicht blos auf Blumen, sondern auch auf eingemachten Früchten und süßen Torten ꝛc. wandelte.

Während Nette, die Zofe, beschäftigt war, ihre Gebieterin aus dem ätherischen Sylphengewande, in welchem sie sich befand, in die menschlicheren und landesüblicheren Hüllen der Crinoline nebst Zubehör zu transformiren, umstanden im Nebenzimmer die aus dem Allerheiligsten Ausgewiesenen den verderbenschwangern Esel in stummer Rathlosigkeit. Herr Rohrdommel sah fast noch dummer aus als der Esel, und der Kutscher fast noch ergrimmter als die Köchin, deren schneeweiße Kuchelschürze durch den Sturz in den Winkel in alle erdenkliche Linien eines Unglück-Horoskops zerknittert war. Die Köchin war denn auch die Erste, deren Zunge es dem Esel gleichthun wollte und sich zügelfrei machte.

„Verdammtes, abscheuliches, schmutziges Vieh!“ rief sie dem Esel zu, „wenn ich könnte, wie ich möchte, ich drehte dir das Genick um, wie einer alten Suppenhenne! Schande und Sünde, daß eine anständige Köchin sich wie Auskehricht in den Winkel werfen und von einem Kutscher zerknittern lassen muß, wie — wie — wie man's gar nicht sagen mag! Und das muß ich Ihnen rundweg sagen, wenn ich gewußt hätte, daß ich zu einer Herrschaft komme, wo die Esel in der Schlafstube der Madam.....“

Hier war die Köchin an einer Stelle angelangt, wo auch der Kutscher kitzlig war. Mit einem kräftigen Ruck seiner rechten

Seite an die linke Schmalseite der Köchin stoßend, schnellte er ihr das Wort vom Munde, die Luft aus der Lunge und sie selbst vom Platze fort und sagte:

„Rund weg und grad aus, Herr Rohr'm'l, d e r Wallach zieht nicht! Ich kann fahren, ja, das kann ich, wenn ich meine Pferde vorn vor'n Wagen habe, habe, — rund weg —, aber daß ich mich von hinten vor'n Esel spannen und mit ihm in die Schlafstube der Madam 'nein kutschiren soll, das g'fallt mir nicht, Herr Rohr'm'l!"

„Und 's schickt sich auch nicht!" fiel die Köchin, die wieder Luft hatte, dazwischen.

„Und 's macht den Damens auch keinen Spaß nicht, solche vierbeinigte Eselsbiester in dem Schlafkabrolet zu haben!"

„Und ich kündige!" schnarrte die Köchin.

„Und ich zieh ab, ab!" brummte der Kutscher.

Herr Rohrdommel konnte sich von seinem Schrecken noch immer nicht erholen und blieb die Antwort schuldig. Endlich sammelte er sich so weit, daß er, um seine hausherrliche Autorität zur Geltung zu bringen, mit dem Fuß aufstampfte und rief: „Donnerwetter!" Und als ob das Donnerwetter durch eine elektrische Entladung die trüben Dünste aus seinem Gehirn vertrieben hätte, fuhr er fort: „Kündige Dir, alte Kochmaschine, bis in den Schornstein hinein, und fahre Er mit Pferden oder mit Eseln zum Teufel, aber haltet die Mäuler! Ihr wißt, daß der Doctor meiner Frau Eselsmilch verordnet hat, und darum habe ich ihr einen Esel zum Geburtstag geschenkt, damit sie's bequem haben soll. Verstanden?"

Die Köchin grunzte, der Kutscher aber warf einen schlauen Blick auf den Esel, dann auf den Sprecher und sagte langsam:

„Und da soll nun Frau 'Mahlin die Milch von diesem Esel trinken, Herr Rohr'm'l?"

„Ja wohl, das soll sie!"

„Aber, Herr Rohr'm'l, die Milch von d e m Esel wird Frau 'Mahlin nicht schmecken."

„Warum nicht?"

„Nu, Herr Rohr'm'l, der Esel — der Esel ist ja eine Sie! Den kann die Köchin nicht melken!“

Mit einem Aufschrei bedeckte die Kasserolnymphe ihr Gesicht mit den Händen und stürzte zum Zimmer hinaus. Herr Rohrdommel aber warf einen entsetzten Blick nach dem Euter seines Esels, stieß einen dumpfen Verzweiflungslaut aus und sank vernichtet in einen Sessel.

In diesem Augenblick gellte die Stimme der Frau Rohrdommel aus dem Schlafkabinet herein: „Peter, ist der Esel fort?“

Aber Peter war nicht im Stande zu antworten.

„Peeeter!“ gellte es noch gellender, „hörst Du denn nicht? Ist der Esel fort?“

„Neee!“ rief der Kutscher zurück.

„J—a!“ schrie in demselben Augenblick der Esel.

„Peter,“ kreischte es von drinnen, „war das der Esel, oder bist Du der Esel?“

„Gundelchen,“ ächzte Herr Rohrdommel, „der Esel ist's, der wirkliche Esel, — der Kutscher melkt ihn!“

Die Gellstimme: „Dann gieb mir die Milch herein.“

„Kann nicht!“

„Warum denn nicht?“

Noth lehrt beten, Angst macht geistreich. „Liebes Gundelchen, mein Herzchen, dem Esel ist von dem Schrecken von vorhin die Milch vergangen!“

„Lüg' Du und der Deixel!“ grunzte der Kutscher.

Da öffnete sich die Thür, nicht die vom Schlafzimmer, sondern die andere und der Doctor trat herein. Herrn Rohrdommel erschien er wie ein rettender Engel.

„Doctor!“ rief er, ihn mit beiden Händen packend, „helfen Sie!“ Und mit der Hast der Angst, in Flüsterlauten erzählte er ihm in gedrängter Kürze die traurigen Erlebnisse des Festmorgens. Der Doctor zerkaute während dieser Mittheilung seine Zunge, um das Lachen zu verbeißen, und schnitt Gesichter, als ob er seine schönsten Rhabarberpillen selber verschluckt hätte. Aber er lachte nicht. Im Gegentheil, als Herr Rohrdommel zu Ende war, sagte der Doctor: „Mein lieber Herr Rohrdommel, ein

ächter Philosoph wie Sie darf sich solche kleine Eseleien nicht anfechten lassen. Greifen Sie in die Tasche — Ihre Mittel erlauben Ihnen das — lassen Sie so rasch als möglich, und wenn möglich noch rascher, ein halb Dutzend Torten und einige Dutzend Bouquets herbeischaffen und bauen Sie unserer lieben Geburtstägerin einen so prächtigen Tisch auf, daß Sie nicht blos Ihren Esel, sondern eine ganze Heerde Esel darüber vergißt. Ich werde unterdeß das Gemüth der theuren Patientin beruhigen. Ich werde ihr 3 Recepte auf einmal vorschreiben, das wird ihr Freude machen. Das arme Frauchen! Schade, daß Sie nicht ein Paar Kinderchen hat, sie würde dann gesünder sein."

„Ach ja", seufzte Herr Rohrdommel, „das glaube ich auch. Aber sie hat nicht eins. Der Esel ist das einzige Lebendige, das sie je von mir bekommen hat!"

„Und dem ist die Milch vergangen!" sagte der Doctor zerstreut, „aber immerhin! Muth, Freundchen! Wer weiß, was noch in der Zeiten Hintergrunde schlummert. Heut hat der Esel geschrieen, über's Jahr schreit vielleicht — was Anderes. Aber nun vor allen Dingen den Esel aus dem Zimmer!"

„Der geht nicht!" sagte der Kutscher.

„Nicht, wenn Er will, aber wenn Ich will. Vor mir haben alle Esel Respect! Oeffnen Sie die Thür, Herr Rohrdommel."

Herr Rohrdommel sprang hin und öffnete die Thür.

„Kutscher, den Zügel gefasst!" rief der Doctor.

Der Kutscher, welcher Soldat gewesen war, gehorchte als ob ein General kommandirt hätte; er ergriff den Zügel des Esels, der Doctor stellte sich hinter den Esel und versetzte demselben mit dem goldknopfigen Spanischrohr ein paar so mächtige Hiebe auf die Lenden, daß das erschreckte Vieh zur Thür hinausschnellte, als ob es von einem Flitzbogen abgeschossen wäre. Der Kutscher voran und Herr Rohrdommel hinterdrein flogen zugleich mit zur Thür hinaus.

„Ist der Esel fort?" rief die arme Eingesperrte aus dem Schlafzimmer.

„Alle sind sie fort, theure Frau!" antwortete der Doctor, indem er die Thür öffnete und bei dem Anblick der auf einen



Haufen geworfenen Blumen- und Tortentrümmer unwillkürlich ausrief: „Und das Alles hat Ihr Esel angerichtet!“

„Nein,“ sagte Frau Rohrdommel verbissen, „das hat mein Esel durch seinen Esel anrichten lassen“, und in den Salon tretend sank sie erschöpft auf das Sopha, während ihr Kammermädchen diskret hinausschlüpfte.

„Sie sind erschreckt, erschöpft, meine Liebe,“ fuhr der Arzt fort, sie am Puls fassend; „wie geht's mit Ihrer Brust?“

„Lieber Doctor, dieser Schlag wird mich tödten; ich fühle, daß mir diese Aufregung eine — eine — wie nennen Sie es doch? — ja, eine Gehirnerweichung zugezogen hat!“

„O Himmel, dann darf keine Minute versäumt werden! Ich bitte um Tinte, Feder und Papier!“

„Dort auf dem Pult finden Sie Alles!“

„Danke, danke! Unter diesen Umständen ist die Eselsmilch, die Ihnen Ihr Mann besorgt hat, überflüssig.“

„Ich würde unter allen Umständen auf die Eselsmilch meines Herrn Gemahls verzichten! Der Esel ist mir im Grunde meiner Seele zuwider geworden. Doctor, ich bin überzeugt, die Esel haben keine andere Bestimmung, als Frauen unglücklich zu machen! Ich wollte, es hätte nie einen Esel gegeben, dann wäre ich mit ihm verschont geblieben. — Ach, mein Gehirn erweicht sich immer mehr, — ich fühl' es deutlich. Bekomme ich eine Einreibung, Doctorchen!“

„Allerdings, und Pillen dazu, und außerdem einen medizinischen Schnupftaback, alle zwei Stunden ein Prieschen zu nehmen, um direkt auf's Gehirn zu wirken, Theuerste!“

„Dank, lieber Doctor, Dank! Ich werde mir blauleinene Taschentücher anschaffen!“ — Und ahnend fühlte sie die Prise der Zukunft bereits in ihrer Nase kriebeln.

2.

Es war 8 Tage nach dem erzählten Vorfall, als Herr Rohrdommel durch sein gegähntes Y—a seine Gattin in die Besorgniß versetzte, daß ihr Esel wieder bei ihr im Zimmer sei. Als sie sah, daß es nur ihr Peter war, ihr zweibeiniger Peter, denn auch ihren vierbeinigen Esel hatte sie Peter genannt, da sank sie beruhigt in ihren Sessel zurück neben dem kleinen Tischchen, auf welchem eine Flasche mit Einreibung, eine Schachtel mit Pillen, eine Dose mit Doppelmops und ein blauleinenes Taschentuch standen und lagen.

Die Zeiten hatten sich in den 8 Tagen wunderbar geändert. War es Folge der Gehirnerweichung, an der Frau Rohrdommel krankte, oder war es die Wirkung einer alten Herzerweiterung, von der die arme Dame von Zeit zu Zeit befallen wurde, genug

ihr Geburtstagszorn hatte sich plötzlich in Milde gegen ihren Mann und in Zärtlichkeit für ihren Esel verwandelt.

„Er ist mein Mann, mein ehelicher Gemahl, vom Priester an geweihter Stätte mir angetraut, — ich will, ich muß ihm verzeihen. Er hat Recht; der Esel ist das einzige Lebendige, das ich je von ihm zum Geschenk erhalten habe. Ich liebe diesen Esel. Diesen Esel will ich lieben, wie einen Sohn, und meinen Gatten will ich lieben, wie den Vater meines Esels. Er heißt Peter, und Peter soll auch der kleine Esel heißen."

„Und wie geht's mit der Gehirnerweichung, Frauchen?" fragte der Doctor.

„Ach, Doctorchen, sie nimmt langsam zu, fürcht' ich. Wenden Sie alle Ihre Kunst an, damit sie sich nicht in die galoppirende Gehirnschwindsucht verwandelt. Mein guter Mann hat mir versprochen, den lieben Esel täglich ins Freie zu führen; der große Peter den kleinen Peter! Ist das nicht herrlich?"

„Sehr!"

„Und nun will ich meine beiden Peter auch überraschen; den großen Peter mit einem kleinen Wagen, und den kleinen Peter mit einem großen Kutscher, der ihn einfahren soll. Der Leibkutscher Sr. Durchlaucht sind der Onkel meines Kammermädchens, und der wird meinen Peter einfahren."

Als Herr Rohrdommel so naturgetreu gähnte, wußte er noch nicht, welche Freude ihm drohte; als er es erfuhr, h—aate er vor Entzücken. Herr Rohrdommel war durch Naturel und Reichthum in ein schleichendes — Faulfieber verfallen. Sein Vater, dessen einziger Sohn er gewesen war, hatte am Arbeits-Veitstanz gelitten. Er konnte keine Minute müssig sein. Er war Materialist, in der syrupigen Bedeutung des Worts. Er arbeitete 18 Stunden des Tages in Oehl, Syrup, Kaffee, Hering, Thran und anderen Gewürzen, und träumte die 6 Schlafstunden alle diese süße, duftige Arbeit noch einmal durch. Als seine Frau gestorben war, kochte er auch, wusch und backte er. Er ließ seinem Sohne, als dieser herangewachsen war, nichts zu thun übrig, wenn dieser auch etwas hätte thun wollen; aber dieser wollte auch nich thun. Er zerstreute sich, so gut er konnte. Er besuchte die Bier-

stuben, eine Zeit lang auch die Tanzböden, — um zuzusehen. Ein halbes Jahr lang war er unter die Schauspieler gegangen, als Statist, um keine Rollen lernen zu müssen. Endlich heirathete er ein hübsches Schenkmädchen, Namens Friederike Kohlrabe. Bald darauf starb sein Vater (er hatte auch Peter geheißen und war so zu sagen anticipando des Esels Großvater), und sein Sohn trat die kleine Erbschaft an.

„Friedchen," sagte Peter Erbe zu seiner Frau, die damals noch Friederike hieß, „ich verkaufe das Geschäft; ich kann nicht in Thran arbeiten."

„Und ich," antwortete Friedchen, die damals noch nicht an Krämpfen litt, „ich mag nicht die Stiefmutter Deiner Heringe werden."

Das Geschäft ward verkauft. Beim Aufräumen fand Peter ein vergilbtes Papier; nähere Besichtigung ergab, daß es ein Document mit Allerhöchster Unterschrift und dito Insiegel war, bekundend, daß Peter's Haus mit einem Apotheken-Privilegium behaftet sei. Das steigerte seinen Werth um's Zehnfache. Peter verkaufte das Haus um's Eilffache und war mit einem Schlage wohlhabend. Nun zog er in die Residenz und miethete, aus Unkenntniß oder Sorglosigkeit, eine Wohnung in einem Hause, das wegen der Boshaftigkeit und Zanksucht der Eigenthümerin, einer vor Geiz hungernden reichen alten Jungfer, unter dem Namen „die Hölle" bekannt und verrufen war. Um dieselbe Zeit wurden die einstigen Erben der alten, geizigen Katze in dem Grade zudringlich gegen dieselbe, um Geschenke, Darlehen oder sonstige Vortheile von ihr zu erlangen, daß sie in ihres Herzens Bosheit beschloß, ihnen einen Streich zu spielen. Sie verkaufte ihr Haus für einen Spottpreis an ihren Miether Rohrdommel, nahm die Kaufsumme und was sie sonst noch an Kapitalien besaß und ging auf Reisen. Man hat nie wieder von ihr gehört; sie verscholl und mit ihr ihr Geld. Den Erben blieb nichts als das alte Gerümpel, das sie zurück gelassen hatte. Peter Rohrdommel aber war durch den Hauskauf mit einem Schlage vom wohlhabenden zum reichen Manne geworden, und damals war es, wo er, wie durch eine Inspiration begeistert, unwillkührlich ausrief:

„Ja, es ist wahr: der Dumme hat das meiste Glück!“

Er richtete nun sein Haus vornehm ein, nannte seine Gemahlin „Fredegunde“, nahm für sie eine Kammerjungfer, für sich eine Köchin, für Beide einen Kutscher, schaffte Equipage an, füllte seinen Keller mit Wein, trank Champagner aus Biergläsern, und dachte nach, wie er es anfangen müsse, einen Orden zu bekommen.

Frau Fredegunde ihrerseits bemühte sich ebenfalls, sich auf das Niveau ihres neuen Standes zu erheben. Sie kaufte ihre Roben in den ersten Bazars, ließ sich Stoffe aus Lyon und einen persischen Shawl aus Dingsda kommen, legte ein Museum von Nippessachen und Goldschmuck an, und bekam hysterische Zufälle.

Indeß fand das glückliche Gatten-Paar bald, daß das Wohlleben auch seine Schattenseiten habe. Herrn Peter's Wagen war bald nicht mehr im Stande, mit Küche und Keller gleichen Schritt zu halten; er fing an faul zu werden wie sein Herr und hätte, wenn's angegangen wäre, das Verdauen von einem Dienstmann verrichten lassen. Herr Peter mußte spazieren gehen, um seinen täglichen Küchenzettel in Speisebrei zu verwandeln. Das war aber eine Zumuthung, die ihm nicht behagte. Er setzte sich deshalb lieber wieder auf Hausmannskost und Sodawasser, was ihm die lästigen Spaziergänge ersparte. Im nächsten Jahre versuchte er es mit Reisen, ließ sich in der Schweiz prellen, in Italien von Flöhen zerbeißen, in Paris von Loretten rupfen und in London von Taschendieben, kehrte dann zurück und schrieb mit großen Buchstaben an seine Stubenthür: „Bleibe im Lande und verzehre Deine Coupons in Ruhe!“ — Seitdem reiste er nicht wieder.

Aber nun bekam er dafür einen Gast, auf dessen Besuch er gar nicht gerechnet hatte, der sich gleichwohl bei ihm einnistete und ihn auf Tritt und Schritt verfolgte: die Langeweile. Herr Rohrdommel suchte sich damit zu helfen, daß er so viel, so oft, so laut und so energisch, als es einem Mann in den besten Jahren möglich ist, gähnte; aber Alles, was er damit erreichte, waren einige Anfälle von Maulsperre, welche allerdings eine Abwechselung in sein einförmiges Dasein brachten, vom Doctor indessen zu rasch wieder beseitigt wurden, als daß sie dem guten Peter eine nur irgendwie erhebliche Befriedigung hätten gewähren können.

Auch Peter, der Esel, schien mit seinem improvisirten After-Witz am Geburtstags-Morgen eine immerhin hübsche, aber ebenfalls nur flüchtige Zerstreuung zu bringen, — da erschien das Begehren Fredegundens, den langohrigen Hengst, dem die Milch vergangen war, einzufahren, wie ein Stern in dunkler Nacht, wie ein Regenbogen, welcher Versöhnung mit dem grollenden Geschick verkündete.

Wenige Tage, nachdem Frau Fredegunde die gesegnete Inspiration gehabt, wurde mit Verwirklichung derselben begonnen.



Der durchlauchtige Leibkutscher half aus Leibeskräften das schöne Werk fördern; er dressirte nicht nur den Esel, sondern auch den Herrn. Schon nach 8 Tagen verstand es Peter der Große, Peter den Kleinen an der Leine gehen zu lassen; einige Wochen später wurden bereits die ersten Einspannungs-Versuche gemacht, die in sofern besonders glücklich abliefen, als das Einzige, was der Esel dabei mit seinen Hinterfüssen zerschlug, nicht seines Herrn Schienbeine waren, sondern die Wagengabel, so daß die ganze Operation, wie ein französisches Journalisten-Duell, ohne Blutvergießen zu Ende kam. Der Mensch soll aber nie dem trügerischen Geschick,

wenn es lächelt, allzugroßen Credit bewilligen; es löst die Wechsel nicht immer ein, die es ausstellt. Frau Fredegunde, deren Gehirnerweichung noch immer nicht weichen wollte, war in einer Stunde krampfloser Muße auf den Gedanken gekommen, daß, wenn sie spazieren fahren wolle, sie dazu füglich ihre Pferde-Equipage benutzen könne, und daß es demnach besser gethan sei, Peter den Kleinen zum Reitesel zu dressiren. Ein dunkeles Gerücht sagte, sie sei durch ihr Kammermädchen zu diesem Systemwechsel bestimmt worden, und diese habe als diplomatische Agentin im Auftrage eines hofmarschallistischen Lakais gehandelt, an den sie zarte Bande knüpften. War es eine Hofintrigue, so war sie vollständig gelungen. Der Esel wanderte aus der Klipp-Schule des Hofkutschers, von dem er sich mit einem Doppellouisdor verabschiedete, in die höhere Töchterschule des Hofstallmeisters, wo ein 16jähriger Vorreiter mit kurzen Beinen ihn in alle Geheimnisse des Schenkeldrucks usw. einzuweihen unternahm.

Peter der Vater kümmerte sich wenig mehr um diese Dinge; sein Interesse an der Erziehung seines Namensvetters war längst wieder dem alten, süßgewohnten Drange zum Gähnen gewichen, und nachdem er mehrmals den Versuch gemacht, sich an dem Reitunterricht persönlich zu betheiligen, und jedesmal von seinem Zögling mit einer Wucht, die einen minder harten Schädel zertrümmert hätte, in alle 4 Winkel der Manege geschleudert worden war, riß er nicht nur die Liebe zu Petern aus seinem Herzen, sondern gönnte auch dem Hasse keinen Raum darin, um weder so noch so an den undankbaren Frevler (wie es ja Stiefsöhne meist sind) erinnert zu werden.

Um so mehr Mutterliebe hegte Frau Fredegunde für den Sohn ihrer Liebe. Oft — wenn es ihre Gehirnerweichung, die sich übrigens bessern zu wollen schien, gestattete, — ging sie in den Stall hinab und liebkoste ihn; öfters wohnte sie den Lectionen bei und belobte seine sichtbaren Fortschritte, immer aber beschäftigte sie sich mit einer Stickerei, die zu nichts Geringerem bestimmt war, als zu einer Parade-Schabracke für den kleinen Peter. Aber boshaft war sie doch, die gute Fredegunde. „Sieh, Peterchen," sagte sie öfters zu ihrem Gatten, „das wird ein

Geburtstags-Geschenk für Dich!“ — Anfangs achtete Rohrdommelchen wenig auf diese Worte; als er sie aber öfter zu hören bekam und in dem Geschenk eine Esel-Schabracke erkannte, in deren Ecken der Namen „Peter“ und über diesem eine Art Krone mit Eselsohren gestickt war, da dämmerte ihm ein Licht auf.

„Ei, sieh mal!“ dachte er, „Gundelchen will sich für den Polka-Esel rächen, den ich ihr zum Geburtstag geschenkt habe; sie wird mir zu dem meinigen eine Eselschabracke schenken. Die Anspielung ist nicht übel; der Hieb ziemlich massiv. Aber thut nichts, Gundelchen. Spaß muß sein, und Spaß soll's geben, dafür laß mich sorgen!“

Der schlaue Rohrdommel! Fredegunde hatte Wunder geglaubt, was für einen pfiffigen Streich sie ersonnen, — und wie weit wurde sie von ihrem Peter übertroffen! — Als sie nämlich darauf drang, Petern in ein Reitpferd zu verwandeln, folgte sie keineswegs dem Kitzel einer abgeschmackten Weiberlaune, sondern dem Antriebe einer tief angelegten Intrigue, welche von dem Geliebten ihrer Kammerjungfer, dem verschmitzten Hoflakaien, eingefädelt war. Ein Leibkammerdiener der regierenden Durchlaucht war heimgegangen zu seinen Vätern, die Stelle sollte wieder besetzt werden, die Wahl traf der Hofmarschall, — wer diesen gewann, wurde durchlauchtiger Leib-Kammerdiener, dies zu werden war jedes Hoflakaien Wunsch, am meisten aber der des verschmitzten, von dem wir sprachen; denn wenn er es ward, so hatte er nicht nur sein Schäfchen in's Trock'ne gebracht, sondern konnte auch sein Mauschen, die Rohrdommel'sche Kammerjungfer heimführen als Eheliebste, unter dem legitimen und approbirten Häubchen. — Nun litt Se. Excellenz der Hofmarschall an zwei erheblichen Uebeln: an dem kalten Fieber des Geizes und an bitterbösen Hämorrhoiden. Der fürstliche Leibarzt hatte ihm verordnet zu reiten; aber Excellenz hatten so spindeldürre, kurze, schwache Beinchen, daß sie mit selbigen kein Roß besteigen konnten. „Aber mit einem Esel werden Excellenz fertig werden,“ sagte der schlaue Lakai zu sich selber. So entstand der Plan. Im Werden wuchs er in die Höhe, Tiefe und Breite, und das schließliche Resultat war folgendes:



Frau Fredegunde Rohrdommel überließ Sr. Excellenz dem Herrn Hofmarschall den wohldressirten Esel unentgeldlich als freies Eigenthum zum Behuf seiner hämorrhoidalen Reitbelustigungen, wogegen Se. Excellenz der Herr Hofmarschall mittelst seines Einflusses, resp. seiner Amtsbefugniß:

1. dem um das Vaterland wohlverdienten Herrn Peter Rohrdommel Esquire das Ritterkreuz des grünen Leoparden-Ordens erwirkte und
2. dem verschmitzten Hoflakai die Stelle als Leibkammerdiener Sr. Durchlaucht verlieh.

Den Orden dem ritterlichen Gatten würdig zu überreichen und zugleich als Symbol seiner Klugheit und Galanterie, und als Huldigung für den kleinen Esel, dem der große die Auszeichnung zu verdanken hatte, stickte Madame Rohrdommel jene sinnige Esel-Schabracke, deren heraldische Ausschmückung, die Krone mit Eselsohren, in der Geschichte Epoche zu machen geeignet war.

3.

Der große Tag, der Geburtstag Peter's des Großen, war erschienen. Seit Tagesanbruch war das ganze Haus in Bewegung. Kränze wurden geflochten, Guirlanden aufgehängt, Kandelaber aufgestellt, Lichter aufgesteckt, Geschenke aufgebaut, das Gesinde und das Hausgeräth aufgeputzt und aufgestutzt, der Festzug probirt und die Anrede studirt. Frau Fredegunde war in größter Aufregung. Sie war hinten und vorn, ordnete, rückte und schob, und suchte durch Ernst und Milde, durch Drohungen und Verheißungen Alle und Alles im richtigem Geleise zu erhalten. Mehr als Alles nahm die Eselschabracke sie in Anspruch. Sie hatte 4 weißgekleidete Jungfrauen (im Alter von 10 bis 12 Jahren) besorgt, welche die 4 Zipfel der Schabracke trugen. Vier Jünglinge desselben Alters, in zierlicher Pagentracht, trugen Blumenkränze auf hohen, bunten Stäben, deren Spitzen mit vergoldeten Kürbissen geziert und durch Guirlanden verbunden waren. Mitten auf der Schabracke war der Orden angeheftet, darunter das durchlauchtige Verleihungs-Schreiben. Das Ganze war eben so sinnig als festlich anzuschauen.

In Herrn Rohrdommel's Zimmer war noch Alles still. Er schlief ohne Zweifel noch und hatte, wie es schien, keine Ahnung der Herrlichkeit, die im Anzuge war. Plötzlich schmetterte im großen Saal ein Ständchen von Trompeten und Posaunen. Es war ebenso bestimmt, den König des Festes zu begrüßen, als ihn zu wecken. Die erste Piece spielte ziemlich lange, um dem Erwachten Zeit zu gönnen, das Bette zu verlassen und, wenn nicht mehr, wenigstens den Schlafrock anzuziehen.

Aber das Stück war zu Ende, („Steh' nur auf, steh' nur auf, Du luft'ger Schweizerbub'!" hatten sie geblasen), die Pause auch, aber kein Rohrdommel ließ sich sehen. Da begann das zweite Stück: „Steh' ich in finst'rer Mitternacht." Kaum waren die ersten paar Töne geblasen, als ein kreischendes Y—aaah im Schlafzimmer erschallte. Den Trompetern verging der Athem grade mitten in der „Mitternacht", die weißen Jungfrauchen

schrien auf, die bunten Jünglinge ließen die Stangen fallen, Köchin und Kutscher flogen wie durch Sympathie wieder zusammen in die nächste Ecke, Frau Fredegunde aber hauchte mit Flüster-Jauchzen: „Er ist erwacht! — Blasen Sie weiter!“

Sie bliesen weiter; aber als ob der Esel drinnen den Taktstock des Dirigenten gesehen hätte, so fiel er mit dem Cornet-a-Piston a Tempo ein und brüllte sein Y-aaah, und je länger die Trompeter bliesen, je lauter brüllte ihr unsichtbarer Accompagneur sein gräuliches Y—aaah, daß Allen unheimlich zu Muthe ward und sie, die weißen Jungfrauen voran, kreischend Kehrt machten und in wilder Flucht davon stürzten.

Nein, — stürzen wollten. Der Kutscher, der seine auf demselben Schlachtfelde einst verpfändete Ehre einlösen wollte, stellte sich breit und fest vor die Saalthür und donnerte: „Zurück!“ Rechts neben ihm Fredegunde, links das Kammermädchen riefen mit zitterndem Sopran ebenfalls das stolze Bannwort der Zeit: „Zurück!“

„Es ist ja kein Löwe, der da drinnen brüllt!“ sagte Frau Rohrdommel.

„Es ist ja nur ein E—Esel!“ zitterte die Zofe nach.

„Und vor mir haben alle Esel Respect!“ donnerte der Kutscher, das geflügelte Wort des Doctors mit Stallpathos recitirend.

So gelang es ihnen, das vor Schrecken bebende Volk zur Umkehr zu bewegen. Der Kutscher aber faßte den Peitschenstiel (denn er hatte zur Vollendung seines Feststaates seine beste Peitsche mitgebracht) verkehrt mit fester Faust, schritt polternden Schrittes auf die Thür des Schlafzimmers zu, und „Y—aaah!“ brüllte ihm ein mitten im Zimmer auf dem Tische stehender riesiger Esel entgegen.

Neues Gekreisch des Entsetzens!

„Y—aaah!“ brüllte der Esel.

„Ja, ja!“ brüllte der Kutscher; „hab' schon verstanden, Gevatter! Halt jetzund nur's Maul!“ und schwapp versetzte er dem Esel mit dem dicken Ende des Peitschenstiels Eins an die Lenden, daß — — — — — — — — — — — —

Ja, was nun erfolgte, war selbst für den Kutscher zu viel! Der geschlagene Esel machte einen Sprung als wollte er durch die Decke fahren, rieb sich mit dem Vorderfuß die Hinterlende, stellte sich auf die Hinterbeine und schrie mit einer Wuthstimme, die aus dem Eselsrachen wie Hyänen-Geheul klang: „Verfluchter Kerl, Dir soll das Donnerwetter in's Genick fahren!“ Und von des Esels Rumpf flog der Eselskopf herunter und Herrn Rohrdommel's Gesicht schaute den Ueberraschten entgegen.

„Du bist der Esel?“ rief Frau Fredegunde.

„Ja, Gundelchen, ich bin der Esel!“

„Peter, was für Streiche!“

„Ei, Gundelchen, wo eine Esels-Schabracke ist, da muß auch ein Esel sein!“

„Aber, Peter, — die Schabracke ist ja nur das Symbolum! Ich bringe Dir ja einen Orden!“

„Den Eselsorden?“

„Den Leoparden! Sieh her!“ Und die Schabracke hochhebend, zeigte sie dem Erstaunten den Orden, den ihm die Allergnädigste Durchlaucht verliehen hatte.

„Was?!“ jubelte Peter voll Entzücken, „ist's wahr? Ich — ich bin Ritter? Und ich Esel denke, ich soll geritten werden!“

Und nun ging es an ein Glückwünschen und Tuschblasen, daß die Wände wiederhallten. Frau Fredegunde erzählte ihrem Ritter in kurzen Worten, wie der kleine Peter, der jetzt dem Hofmarschall die Hämorrhoiden kurire, der eigentliche Schöpfer seiner Ritterschaft sei. Herr Peter lachte wie ein Kobold, steckte den Orden an seine Eselsbrust, ließ sich die hübsche Schabracke hinten am Rücken befestigen, stülpte den Eselskopf wieder über, gab seiner Frau den Arm und schritt unter Vortritt des Trompeten-Corps, und gefolgt von dem glänzenden Festzuge durch alle Zimmer seines Hauses in feierlichem Polonaisen-Schritt, wobei sämmtliche Festgenossen das von Frau Fredegunde oder von dem verschmitzten Lakai, nunmehr Leibkammer-Diener, gedichtete Lied sangen:

Herr Peter hat 'nen Orden krigt!
Hurassassa!

Wer keinen hat, der kennt es nicht,
Hurassassa!
Wie einem bei der Ordenstracht
Das Herz im Leibe Hopsa macht!
Herr Peter lebe hoch! (Tusch.)

Dieses schöne Festlied wurde so lange da capo gesungen, als die Ritter-Polonaise dauerte. Als diese endlich zu Ende war, nahm Herr Rohrdommel den Eselskopf ab und hielt folgende kurze aber inhaltvolle Rede:

Meine Damen und Herren!

Es haben schon viele Menschen Orden erhalten, auch Esel. Die Wege der Orden sind dunkel und wunderbar. Aber daß ein leibhaftiger Esel einem unschuldigen Menschen, der nichts Böses ahnt, einen Orden verschafft, daß ein Esel zum Reitpferde wird und einen harmlosen Lebens-Infanteristen zum Ritter macht, — das, meine Verehrten, ist so wunderbar, so seltsam und außerordentlich, daß ich nicht umhin kann, im Gefühl decorirter Dankbarkeit denjenigen beiden Männern, welchen ich diese hohe Ehre verdanke, ein donnerndes Hoch auszubringen:

Der Esel Peter soll leben, hoch! (Tusch.)
Und Se. Excellenz der Herr Hofmarschall daneben,
hoch, hoch, und zum drittenmale hoch!"

Und nun kam das Frühstück; Kuchen, Braten, Wein, Champagner, Alles floß in Strömen. Anfangs war für die Herrschaft im Salon, für die Trompeter im Corridor, für die Dienerschaft in der Küche servirt; aber der weingetränkte Schwamm der Freude verwischte bald alle Standesunterschiede; Herr Ritter Rohrdommel, noch immer im Eselskostüme, stieß mit der Köchin an, der Trompeter mit dem Kammermädchen, der Kutscher mit Frau Fredegunde, und als das Fest seinen Gipfelpunkt erreicht hatte, da ging das Anstoßen ohne Anstoß in Küsse über, Küsse reinmenschlicher Freude, rührender Gleichheit und ritterbürtiger Inbrunst!

4.

Ein Jahr war vergangen. Der Hofmarschall war von seinen Hämorrhoiden genesen und ruhte im kühlen Grabe. Seinen Esel hatte er dem 6jährigen Prinzen Casper, jüngstem Sohne der Durchlaucht, vermacht; der listige Leibkammerdiener stand hoch in der Gunst seines durchlauchtigen Herrn und tief in den Schulden bei den Wechseljuden; Herr Rohrdommel gähnte wieder, als wollte er alle Orden der Welt auf einmal verschlingen; die Frau Leib-Kammerdienerin war in ihren süßesten Hoffnungen getäuscht, denn ihr Mann, statt sie in Sammt und Seide zu kleiden und mit Gold und Juvelen zu schmücken, verspielte sein Geld an der Börse und brummte alle Arten Bässe, während er auf die Hausse hoffte, und Frau Fredegunde, die von allen ihren Erweichungen genesen war, lief Gefahr, vor Langerweile zu sterben.

Aber wenn die Noth am größten, ist Hülfe am nächsten. Chevalier Rohrdommel, den nicht nur das Ritterthum aufgeblasen, sondern der auch, seitdem er die Quittung seines Werthes im Knopfloch trug, sein Gehirn noch weniger incommodirte als vordem, und seinem Bauche die schrankenloseste Freiheit zur Entwickelung seiner Talente ließ, hatte nach und nach einen Leibesumfang gewonnen, welcher den seligen Fallstaff mit gelbem Neide hätte erfüllen können. Und nicht blos der Bauch, Alles an ihm war dick und fett; seine Wangen waren so dick wie mancher Bauch, und sein Bauch so dick, wie eine Regimentspauke. Er war der fetteste Mann im kleinen Fürstenthum. Er gehörte zu den Sehenswürdigkeiten der Residenz; aber er ward wenig gesehen. Nur auf abgelegenen Wegen machte er die täglichen Promenaden, zu denen ihn sein Arzt zwang, und mehr schwimmend im eigenen Schweiße, als gehend, kehrte er nach einer halben Stunde in seine Ritterburg zurück.

Eines Tages watschelte er so in der Nähe des fürstlichen Parkes, als er zu seinem Schrecken eine Kavalkade auf sich zukommen sah. Ritter Rohrdommel war in entsetzlicher Verlegenheit, der Weg, auf dem er ging, ward in seiner ganzen Breite von den ihm entgegenkommenden Reitern eingenommen, und diese

Reiter waren niemand anders, als Se. Durchlaucht Allerhöchst selbst auf Dero Leibrappen, daneben Se. Hoheit Prinz Casper auf Höchstdero Leibesel „Peter", nebst einem großen Adjutanten, der neben Durchlaucht ritt, und einem kleinen Adjutanten ohne Esel, der neben Hoheit ging. Hinter den hohen Herrschaften der Leibkammerdiener, ebenfalls hoch zu Rosse.

Die hohe Gesellschaft nahm, wie gesagt, die ganze Breite des Weges ein; rechts neben demselben floß der „Fürstengraben," links begrenzte dichtes Dorngebüsch den durchlauchtigen Park. Was sollte der arme Rohrdommel beginnen? Ausweichen? Wohin? In's Wasser oder in die Dornhecke. Nein, Beides war unmöglich. Herr Peter war nicht Ritter geworden, um wie eine Ratte zu ersaufen, oder wie ein Maikäfer gespießt zu werden. Er schwitzte vor Angst, — und mitten in dieser entsetzlichen Angst wandelte es ihn wie Vaterwonne an, als er seinen Peter, seinen Esel erblickte. Unterdeß waren die Reiter bis auf wenige Schritte herangekommen. Durchlaucht stutzten, hielten den Leibrappen an und riefen in jenem unnachahmlichen Gurgelton, der Ihnen eigen war:

„Was das da? Forrt da! Ueberrreiten! Zu Marrrmelade reiten! V'stand'n?"

„Gnade, Durchlaucht!" schrie Herr Rohrdommel in Todes-Angst, „nur nicht zu Marmelade!"

„Y—aaah!" schrie Peter der Kleine, der die Stimme seines Pflegevaters erkannt zu haben schien, und er wiederholte seinen Freuderuf so oft und jauchzend und schien so viel Lust zu haben, auch Freudensprünge zu machen, daß Prinz Casper die Steigbügel fahren ließ und mit entsetzten Mienen „absteigen, absteigen!" rief.

Herr Rohrdommel aber, von der Stimme Peter's ergriffen und durch die Situation verwirrt, trudelte so rasch er konnte auf Peter den Kleinen zu, umschlang dessen Hals und rief: „Peter, mein lieber Junge, wie geht's Dir?"

„Y—aaah!" rief Peter wieder, aber nur noch einmal und ganz sanft und ward ruhig wie ein Lämmchen!

„Was das?" rief seine Durchlaucht. „Wunderbar! Mort de ma vie! Prinz Casper Leben gerettet! Orden haben."



„Hat ihn schon, gnädigste Durchlaucht," fiel hier der Leibkammerdiener ein, „es ist nämlich Herr Rohrdommel, unterthänigst zu vermerken, welcher diesen Esel dressirt hat!"

„Wie? Was? Der da?" rief Durchlaucht mit unverkennbarer Satisfaction, „Mann von Talent, das! Esel gut erzogen! Anerkennung haben. Educations-Rath ernennen! Adjutant von Schnabel, Patent ausfertigen lassen, Mir vorlegen! Adieu, Herr Educations-Rath!" Und mit dem Leuchten der Gnade auf dem hohen Antlitz sprengten Durchlaucht davon, im Gänsemarsch gefolgt von den höchsten, hohen und unhöheren Begleitern. — —

Da stand er nun, der dicke Peter, und war Educations-Rath! Betäubt von dem Erlebten war er nicht im Stande, sich von der Stelle zu bewegen; und müde von seiner eig'nen Last und von dem Gewicht der Gnade, welche Se. Durchlaucht

über ihn ausgegossen, setzte er sich nieder auf den Boden, faltete die Hände und wiederholte aus tiefster Brust das große Wort:

„Ja, es ist wahr, der Dumme hat das meiste Glück!“

Und nachdem er also wohl eine halbe Stunde gesessen, raffte er sich auf, watschelte nach Hause, fiel seiner Gundel um den Hals und verkündete ihr das große Ereigniß mit den Worten:

„Gundel, meine Gundel, unser Esel hat mich zum Educations-Rath gemacht!“

Gundel stieß einen Schrei aus! „Peter“, rief sie, „Peter, mein Edekatzions-Rath, ich habe Dich stets geliebt!“

Wenige Tage darauf brachte der Leibkammerdiener das Patent. Die Frau brachte Champagner. Es ward viel getrunken und viel gesprochen. Die Zungen fingen an zu lallen.

„Ist's wahr?“ fragte der Kammerdiener.

„Ja!“ riefen Rath und Räthin; „ja es ist wahr, — dem Esel und dem Kammerdiener verdanken wir's!“

„Und ihrem Verdienst, Herr Rath!“

„Ja, der D . . . Dumme hat das m . . . meiste G . . . Glück!“

„Das mein' ich auch! Darum sag' ich, Ritterchen, folgt meinem Rath, laßt uns zusammen Börsengeschäfte machen! Wir werden reich!“

„Bin's schon! — Aber mehr ist besser! Topp!“

Und sie machten für gemeinschaftliche Rechnung Börsengeschäfte, das heißt: der Kammerdiener machte sie, und Rohrdommel, Rath und Ritter, setzte sein Geld ein.

In wenigen Jahren waren sie Millionärs. Da starb, an Altersschwäche, Peter der Esel. Der Fürst erinnerte sich seines Erziehers.

„Gut'r Esel g'wesen!“ sagten Durchlaucht mit Wehmuth. „Brav 'rzogen! Etwas für den Mann thun!“ Nach einigen Wochen brachte die Hofzeitung unter ihren amtlichen Nachrichten:

„Se. Durchlaucht haben gnädigst geruht, geeigneten allerhöchsten Ortes den Educationsrath Peter Rohrdommel unter dem Namen Rohr von Dommelsburg zur Erhebung in den Adelstand vorzuschlagen.“

Damit endigt die Carriere eines Esels.

Sanft ruhe eine Asche!

Ein Doast in Treesten.

1864.



Krooßer Stschtaatsmann, laaß' mich reden,
Laaß', **von Peist**, mich breisen Diche;
Du bekeisterst einen Jeden,
Der kein Bessimist ist niche!
Laaß' mich breisen die Veteutung,
Die Du hast — und Teitschland les' es
Morgen schon in jäder Zeitung,
Daß Du krooß pist. **Eiherrjeeses!**

Der stäts **frisch, frei, fromm** und **froh** Du
Mäßigung mit Waisheit paarschst,
Dhaatst es noch in London, wo Du
Ohne Inschtruckschtionen waarschst.
Wenn in Schläiswick's-Holstein's Landen
Russel wollte dhuen Pöses,
Hast Du immer festgestanden
Auf den **Zonen! Eiherrjeeses!**

Läugchnen mir's nicht, daß die **Breißen**
Unterstützten Dein Schenie;
Aber Du ließschst Dir entreißen
Nie nich, was erobert sie!
Was nur immer dem Schenie klückt,
Du erreichtetst es, Kott weeß es!
In **Baris** selbst hast gefrühstückt
Du beim **Kaiser! Eiherrjeeses!**

Zwaarsch waar'sch mit der Conferenze
Nischt nich, tennoch teuten hier
Diese krünen Lorpeergränze
Waas mir Aale tanken Dir!
Ja, ein krooßer Stsa,taatsmann piste!
Ein Kefiehl, ein ampitziöses,
Werden ringschum hier die Prüste
Dir bewahren. **Eiherrjeeses!**

Wer ein **Teitscher** ist, ein **freier,**
Breiset Deinen Muth und Keist;
Wer ein **Sächser** ist, ein **dreier,**
Er ist stolz auf seinen **Peist!**
Trumm, verlassend diese Stätte,
Rufen **Heil** mir **Sachsens Bräises!**
Und nun machen mir in's Bette,
Weil'sch schon Nacht wird. **Eiherrjeses!**



Für höhere Pariser Töchterschulen eingerichtet.

Ach! S. O!

Alles, ist die Braut dem Bräutigam und der Bräutigam der Braut, so lange sie sich nicht besitzen.

Anfang, aller, ist schwer, weßhalb Gymnasien, Realschulen und Kadettenhäuser gern in die Nähe höherer Töchterschulen gelegt werden.

Amme, ist die unnatürliche Vertreterin bei einem natürlichen Geschäft.

Anhalten, soviel wie: stehen bleiben. Geht ein junger Mann zu weit, so hört er eines schönen Tages die Mahnung: Halt an! worauf er dann bei den Eltern um die Hand seiner Dame anhält.

Aufgebot, ist die dreifache Probe, ob Einer irgendwo etwas sitzen hat. Nach der Hochzeit ist es die Probe für wohlorganisirte weibliche Lungen und gilt als probates Erziehungsmittel für fahrlässige und verspätete Ehemänner.

Bekanntschaft, ist ein Verhältnißwort und als solches einer Steigerung fähig. Positiv: Bekanntschaft; Comparativ: Cousin; Superlativ: der Liebste.

Brautstand, ist die Vorbereitung zum Seminar der Ehe.

Civilehe, wo sich's Zwei schwarz auf weiß geben, daß bei ihnen von Trauen keine Rede sein soll.

Coupons, die, der ehelichen Actien nennt man Kinder.

Coquetterie, ist die Aussendung eines oder mehrerer Reize aus der Arche weiblicher Liebenswürdigkeit, um zu erfahren, ob sich nicht Etwas in's Trockene bringen läßt.

Courmachen, s. Süßholz.

Crinoline, ist das „Reif" gewordene Frauenzimmer.

Dienstbote, ein probates Mittel, weibliche Zungen- und Lungentüchtigkeit zu fördern, zugleich ein Blitzableiter für ehelichen Krakehl.

Ehe, ein Schutz- und Trutzbündniß für die Kämpfe des Lebens. Er übernimmt den Schutz, sie den Trutz.

Ehehälfte, eine Redensart oder eine Illusion, da die meisten Männer nur Eheviertel sind und noch ganz andere Brüche in der Ehe vorkommen.

Eifersucht ist eine Brille, durch die man leicht Dinge und Personen sieht, die man mit bloßem Auge nicht bemerkt. Wo die Eifersucht, wie nicht selten, zu Skandalen und Excessen führt, da sind die Gläser der Brille — ungeschliffen.

Entbindung, der Verfalltag eines Wechsels, der neun Monate zu laufen hat. (S. Hoffnung.)

Eroberung ist das glückliche Resultat eines weiblichen Feldzugs gegen die bewaffnete und waffenlose Männerwelt. Bald gehen der Eroberung nur kleine Scharmützel, bald größere Schlachten, bald eine anhaltende Belagerung und Sturm-Attaque voraus. Die Waffen liefert das Arsenal der Schönheit, der Tugend, der Liebenswürdigkeit; das Auge sendet seine Spitzkugeln in's gegnerische Lager, der Geist eröffnet sein Feuer, das Herz läßt seine Gefühle als Bomben und Granaten spielen, und — die Eroberung ist gemacht, Trophäen erbeutet, die Festung mit Sturm genommen, der Mann bleibt auf der Wahl-Statt. — — Moralische Eroberungen kommen nur in der Preußischen Politik vor.

Fabel, S. Platonisch.

Flitterwochen, sind die Tage der Selbstbeherrschung, wo die Frau Alles will, was der Mann thut, und der Mann thut, was die Frau will, wo der Frau Alles recht ist, was dem Mann billig und dem Mann nichts zu theuer, was der Frau recht ist, wo der Mann nicht die erste Stimme und die Frau nicht das letzte Wort haben will, wo ein Paar noch eins ist, eins sein zu wollen und noch keiner Entzweiung anheimfällt, mit einem Worte die Tage der lieblichen Heuchelei, des süßen Betruges, der freundlichen Lüge. Nach statistischen Ermittelungen soll die Zeit der Flitterwochen über sechs Wochen nicht hinausgehen, und stellt sich die

Durchschnittszahl in England auf 5 Wochen, in Deutschland auf $4^1/_2$ Wochen, in Rußland auf drei Wochen, in Frankreich auf 11 Tage.

Frauenzimmer, ein Zimmer, das für einen einzelnen Herrn bestimmt ist.

Freier ist Jemand, der aufhören will, frei zu sein.

Friede, S. ist ihr **erst** Geläute.

Galant, eine angenehme und angenehm machende Eigenschaft für Jünglinge und Alle, die es werden wollen. Weniger angenehm bei — Uebelkeiten.

Gemischte Ehe, eine Ehe, bei der jeder glauben kann, was er will, und bei der man deshalb auf's „Trauen" verzichten kann. Auch abgesehen vom Glauben sind Ehepaare oft sehr — gemischt.

Hagestolz, ein Weiberfreund, der es bleiben will.

Hausfreund, ein nothwendiger Bestandtheil eines modernen Hauses. Er ist der Commerzienrath, der Sanitätsrath, der Justizrath und der Kriegsrath der Familie, nicht selten ein geheimer. Bei allen Katastrophen gibt er seinen Senf dazu, bei Verlegenheiten seinen Rath, bei Anschaffungen seine Meinung, bei Wechseln sein Giro. Er bestellt die Equipage, besorgt Billets für Konzert und Theater, führt in's Museum und auf die Promenade, trägt den Sonnen- und Regenschirm, ist mitthätig bei der Wahl von Kinderfrauen und Mädchen für Alles und mitleidend bei hysterischen Anwandlungen, er gibt den Ausschlag bei Gerson und Wietzer, arrangirt Landpartien und Familienfeste und hilft die Kinder erziehen. Er ist der Dienstmann, der Schutzmann, der Obmann, der Rathsmann, der Cicerone und Pestalozzi des Hauses. Der Frau ist er, dem Manne gegenüber, das Tertium comparationis, dem Manne, der Frau gegenüber, das fünfte Rad am Wagen.

Hebamme ist der umgekehrte weibliche Charon, der die kleinen Seelen nebst corporativem Appendix durch verschiedene Styxe hindurch und unter gellendem Cerberussischem Heulen aus der dunklen Unterwelt in die strahlende Oberwelt überführt.

Himmel, ist der Ort, wo Ehen geschlossen werden, weßhalb auch junge Ehepaare leicht in den Wolken sind und wenn sie merken, daß sie's nicht sind, aus den Wolken gefallen sind.

Hochzeit, ist der Eingang in die Arche der Ehe, in welche, wie in die biblische, alle Wesen paarweise einziehen.

Hoffnung, gute, ein Wechsel, der acceptirt, dessen Aussteller aber nicht immer bekannt ist. (S. Interessant.)

Hornmusik, eine im ehelichen Konzert nicht mehr ungewöhnliche Spielart, wobei die Frauen Noten und Instrumente liefern; zur Vervollständigung des Programms dienen dann wohl die ehemännlichen Klappinstrumente.

Ja, ist der einmal gezahlte Preis, mit dem die Frau ein tausendfaches „Nein" erkauft.

Interessant, ein Wort, mit dem die Sprache keine Umstände macht, oder — andere.

Jungfrau, von Orleans. Dichtung von Fr. Schiller.

Jungfer, alte, gehört zu den Existenzen, die ihren Beruf verfehlt haben, und die sich, aus Selbstironie, mit Kinderschulen, Kindergärten und Kleinkinderbewahranstalten beschäftigen.

Kinder, sind entweder Knaben oder Mädchen, aber immer . . . außerordentlich klug.

Kleider, machen anziehend.

Kohlenoxydgas, eine der angenehmsten Todesarten, wenn die Klappe zugemacht ist.

Kuß, ein Aufgeld, Angeld, eine Abschlagszahlung der Liebe, nicht selten Scheide-Münze.

Leibrente, s. Kinder.

Liebe, ist ein Feuer, das aus moralischem Stahl und Stein hervorgeht oder durch einen elektrischen Funken erzeugt wird, und das leicht verzehrend, zerstörend und verheerend auf das Menschengeschlecht wirkte, wäre nicht die Ehe als Feuerassecuranz concessionirt. — Nur dann rührt das Feuer von einem Blitz des Himmels her, wenn — die Frau einschlägt.

Magen, ein kostspieliger Bestandtheil der menschlichen Natur, der nicht selten störend in Familienverhältnisse sich einmischt

und von der Vorsehung dazu berufen scheint, einer Uebervölkerung der Erde entgegenzuwirken.

Mann, Etwas, was die meisten Männer nicht sind.

Mitgift, ist eine Art Gift, das jeder moderne Indieehetreter (darauf kann man Gift nehmen) mit Vergnügen nimmt, und das in seiner metallischen Eigenthümlichkeit durchaus nicht zerstörend auf die Verdauungsorgane einwirkt, sondern vielmehr auf den gesammten Verdauungsprozeß der Familie einen äußerst wohlthätigen Einfluß ausübt. (S. Magen.)

Niederkommen, aus den Monaten in die Wochen kommen. Bei zu häufig vorkommendem Niederkommen kommen manche Familien auch herunter.

O! wird vor und nach der Ehe ausgerufen, aber ganz verschieden betont.

Pantoffel, ein Regiment, bei dem kein Mann auf den Strumpf kommt, wohl aber Mancher, der da weiß, wo ihn der Schuh drückt, sich auf die Socken machen muß.

Pfeife, ein Instrument, dessen sich die Frauen häufig bedienen, damit die Männer darnach tanzen. (Vgl. auch Hornmusik.)

Platonisch, S. Fabel.

Polterabend, die letzte Station auf der Reise zur Hochzeit, fünf Minuten Aufenthalt, in denen viel Unsinn getrieben und viel Lärm gemacht wird, um das Nachdenken über den Ernst des Heirathens zu verhüten oder zu betäuben. Wo durch das Gepolter sich die Stimme des Ernstes dennoch hören läßt, da wird aus dem Polterabend ein — Folterabend.

Priester, S. Segen.

Rechthaberei, s. Ja.

Ring, ist ein Ding, nach dessen Ansteckung sich jeder Liebende sehnt. Mancher Mann denkt vielleicht dabei der Worte des Dichters: Und Ringe sind's, die eine Kette bilden.

Schatz, eine Lieblings-Bezeichnung für die Braut. (S. Mitgift.)

Scheiden — thut zuweilen nicht weh.

Staat, nennt man das, was die moderne Frau macht, die mit Ludwig sagt: Der Staat bin ich! Ein solcher Staat steht gerade dem Etat gegenüber, auf den der mit dem

Rechte der Steuerbewilligung ausgerüstete Gatte die theuere Gattin hinweist.

Süßholz, ein Medicament, das das schwache Geschlecht einnimmt und das für das starke einnimmt. Um bei der Kur (oder Cour) Erfolg zu haben, muß man es gehörig raspeln.

Treue, ist der Glaube in der Religion der Liebe, welche das Dogma aufstellt: Du sollst keine Gottheiten haben neben mir! Der Glaube auf dieses Dogma ist aber in unserer verderbten Zeit eben so erschüttert wie der an die unbefleckte Empfängniß. Sachsen und andere Männer sprechen das Wort Dreie aus.

Verlobung, ein Siegesmarsch, der vor dem Kriege gespielt wird.

Versprechen — und Halten ist zweierlei. (S. Treue.) „Sie haben sich versprochen" heißt daher: Sie haben sich im Sprechen geirrt, etwas anderes gedacht, als sie gesagt, oder etwas gesagt, nicht zu gedenken gedacht zu werden.

Vertrag, ist das Abkommen, bei dem Zwei eins werden, eins sein zu wollen, ein Abkommen, von dem sie früher oder später abkommen, indem sie uneins werden und der Vertrag in Unverträglichkeit umschlägt.

Wahl, ist das politisch-soziale Grundrecht eines jeden kaum majorenn gewordenen Jünglings, für eine Familie zu sorgen, wenn er sonst das Zeug und das nöthige Kleingeld dazu hat. Die Wahl ist eine direkte, unmittelbare, wenn das Herz selbst als Urwähler auftritt, eine mittelbare aber, wenn es nur auf — baare Mittel ankommt.

Wechselfähigkeit, ist das auch auf das weibliche Geschlecht übertragene Wechselrecht, das der Gesetzgeber in kurzer, unzweifelhafter Form zum Ausdruck gebracht hat: Heute die Johanna Morgen die Susanna!

Weib, das Schönste, was eine Frau, sogar eine Gattin, und am sogarsten eine Gemahlin sein kann.

Wiege, ist der Arnheim'sche Schrank für das Vermögen des Mannes.

Wittwe, reich, jung, hübsch: kurzer Wechsel.

Wochen, ein Stubenarrest, zu welchem oft die besten Frauen von dem Tyrannen Schicksal wegen einer Kinderei verurtheilt werden.

Xantippe, eine Dame des griechischen Alterthums, deren Geschlecht auch heute noch nicht ausgestorben ist, und das sich sicherlich mehr ausbreiten würde, wenn es unter den modernen Männern viele Sokratesse gäbe, die sich Alles gefallen lassen. In verschiedenen Gauen Deutschlands wird sie auch Zanktippe genannt. (S. Zanken.)

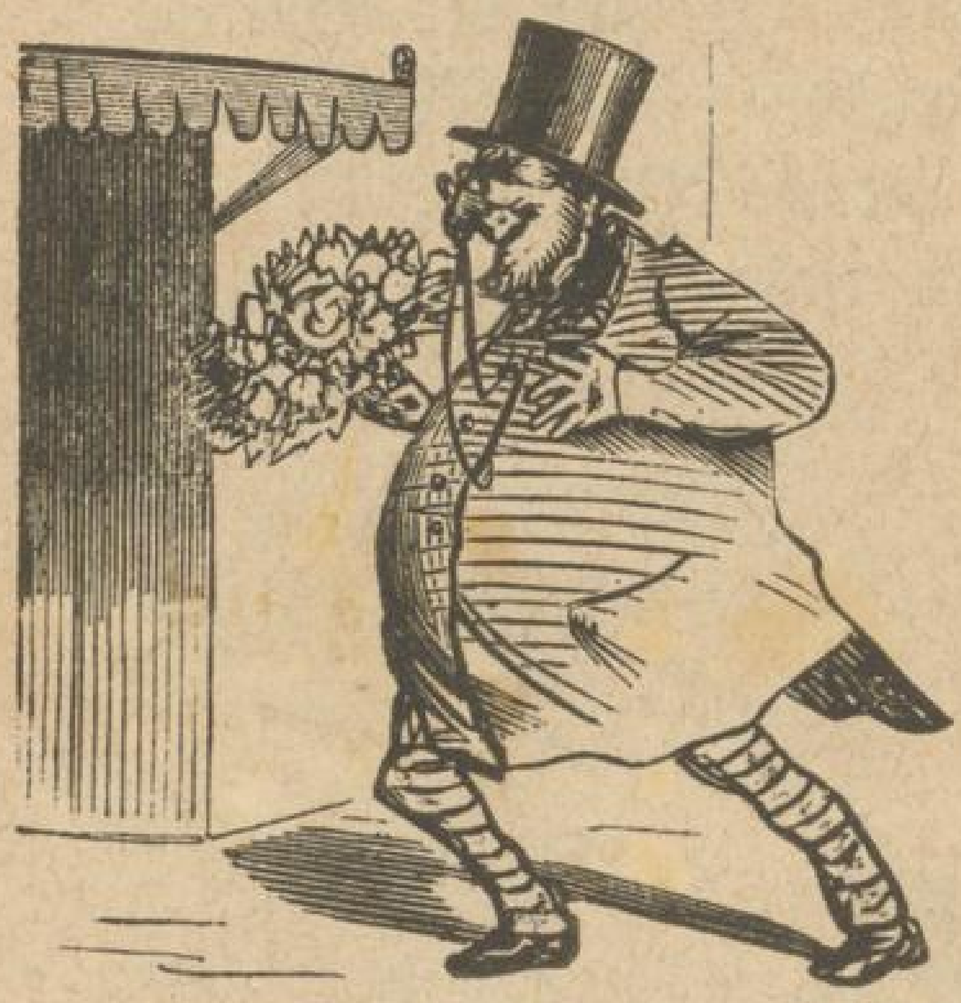
Zählen, ist derjenige Theil der Arithmetik, den das Femininum, von der höheren Töchterschule ab, besonders liebt und praktisch übt. Das Mädchen zählt die Freunde, die Verehrer, die Courmacher, die Cousins, die Liebhaber, die Braut zählt die Tage bis zur Hochzeit, die junge Frau die Wochen des Flitters, die Monate und dann wiederum die Wochen, bis sie in die Jahre kommt, wo sie nicht selten falsch zählt.

Zanken, ist eine gesteigerte Widerspruchsäußerung, die in verschiedenen Formen von Zunge, Lunge und Leber herunter zur Erscheinung kommt. Das weibliche Geschlecht ist von der Natur vorzugsweise berufen, heftig zu denken und laut und lebendig zu reden, und die reizendste Frau wird leicht gereizt. Die Symptome des acuten Zankens sind: Schreien, toben, schwören, fluchen, schimpfen, treten (trampfen, trampeln). Wird es chronisch, dann geht es in Brummen und Schmollen über. Bei gewissen Tänzen, die es in der Ehe gibt, gehen die Eheleute dos à dos, Er rechts, Sie — äußerste Linke. Es gibt aber auch Frauen, die aus dem acuten Stadium gar nicht herauskommen und die jeden Streit verfolgen und durcharbeiten bis zum

L' espion d' amour.

Eine Romanze in 6 Romänzchen.

1.



Er liebt mit heißem Lechzen
Ein Mädchen hold und ſchmächtſig;
Sie zählte eben Sechzen,
Er zählte Sechs und Sechzig.

Er hat in der Kaſſette
Manch Tauſend gold'ner Füchschen;
Sie tanzt bei dem Ballette
Als figurantes Nixchen.

Und wenn er geht zur Börſe,
Und wenn er iſt alleine,
Stets ſeufzt er: „Wär' ſe, wär' ſe,
Ach wär' ſe doch die meine!"

Und sieht er sie im strammen
Blaßröthlichen Trico'e,
So wächst zu Riesenflammen
Empor der Liebe Lohe.

Er klatscht bei ihrem Tanzen,
Daß alle sich entsatzen,
Und ihm die gelben Handschen
Von seinen Händen platzen.

Und wirft ihr auf die Bretter,
Als Zeichen seiner Minne,
Viel reizende Buketter,
Wo oft was Gold'nes drinne.

2.



Holdschmachtend süße Blicke
Wirft sie dem Blumenwerfer, —
Da merket er, o Glücke!
Daß, wenn er will, so derf' er

Mit kühnem Ungestüme
Macht er ihr nun Visite;
Johann ging hinter ihme
Mit einer großen Tüte.

Und wie er mit der Tüte
Zu ihr hineingegangen,
Hat sie verschämt mit Güte
Und höflich ihn empfangen.

Was er ihr drin geschworen,
Was sie ihm hat verheißen,
Das hörten Niemands Ohren,
Und Keiner kann es weißen.

Doch als er in Extase
Heraustrat von der Lieben,
Da stand ihm an der Nase
Ein stolzes Glück geschrieben.

3.



Er miethet seiner Dame
Ein prächtig Losamente,
In welchem sonder Blame
'Ne Fürschtin wohnen könnte.

Und schmückt's mit seid'nen Betten
Und mit damast'nen Polstern,
Mit sammet'nen Tapetten
Und Möbeln, nußbaumholzern.

Mit Spiegeln und mit Lüstern
Mit Uhren, Schränken, Spindchen,
Mit Bildern und mit Büstern
Und Teppichen aus Indien.

Und schenkt ihr prächt'ge Kleider
Und ächte Brüssler Kanten,
Und goldene Geschmeider
Mit Steinen von Brillanten.

Schenkt seinem Herzens-Perlchen
Auch einen jungen Mohren,
Ein schlangenschlankes Kerlchen
Von 17—18 Johren.

Der dient ihr als Lakaie,
Ihm als Spion und Knappe,
So schlägt der Fliegen zweie
Er gleich mit Einer Klappe.

4.



„Merk' auf, mein schwarzer Drache,
Sollst meinen Schatz mir hüten!
Und hältst du treulich Wache,
Werd' ich dir's reich vergüten.

Ein grimmer Bullenbeißer
Sei allen Leutenanten!
Ein Treppenrunterschmeißer
Den jung- und alten Fanten!"

Drauf freut er sich im Stillen,
Daß er's so schlau geschoben,
Und ist nun aller Grillen
Der Eifersucht enthoben.

Denn 's Mohrlein hielt sich wacker
Nach seines Herrn Befehle:
Zur Herrin ließ der Racker
Nie keine Männerseele.

So leben sie im frohen,
Im liebesüßen Frieden,
Jedwedes von den Zwoen
Genießt, was ihm beschieden.

Ihm strahlt der Liebe Sonne,
Sie schwelgt in seinen Füchschen,
Und lauter Glück und Wonne
Theilt er mit seinem Schickschen.

5.



Als einst im Abendgrauen
Er um ein Küßchen lüstert,
Hat sie ihm im Vertrauen
Verschämt was zugeflüstert.

Und als er das vernommen,
War selig er durchrüttelt,
Doch bald drauf hat, beklommen,
Er seinen Kopf geschüttelt.

Er lauft hinaus zum Mohren,
Und fährt ihn desperat an:
„Hast du mir falsch geschworen?
„Sag' mir die Wahrheit, Satan!"

Da wird das Mohrlein ganz wild,
Schwört Eide, fürchterliche:
„Es kam zu ihr kein Mannsbild,
Als Sie, Herr, Sie und iche!"

Das tröstet seine Seele,
Stimmt wieder ihn geduldig;
Er spricht sie frei von Fehle,
Und sich alleine schuldig.

„Zwar mich Papa zu nennen,
Hätt' ich nicht mehr vermuthet; —
Daran kann man erkennen,
Was wahre Liebe thutet!"

6.



Da Tag um Tag verrollte,
Kam endlich auch das Stündlein,
Wo sie genesen sollte
Von einem kleinen Kindlein.

Er schwitzet große Tropfen,
Läßt Angstgestöhn vernehmen,
Und harrt mit Herzeklopfen
Der Dinge, die da kämen.

Und alle Viertelstunden
Schickt er hinein den Mohren,
Auf daß er sollt' erkunden,
Ob schon was wär' geboren.

Und endlich kommt der Mohre
Zurück im Freudensprunge:
„O Herr, ich gratuliere,
Es ist ein kleiner Junge!“

„Ein Junge!“ jauchzt der Alte,
Stürzt fort als wie von Sinnen
Und macht nicht eher Halte
Bis er bei ihr ist drinnen.

Er küßt das Weibchen traute,
Und 's Knäblein in dem Bettchen,
Doch, als er's recht beschaute — — —
D a w a r e s e i n M u l ä t t c h e n!

Und die Moral? Es weiß se,
Wer sieht, was hier geschehen:
Es kann sich eine Weiße,
An Schwarzen leicht v e r s e h e n.



Die Wahlverwandtschaften.

Paris, 18. Juni 18—.

Ich beginne das Tagebuch, weil ich fühle, weil ich mit tausend Nerven empfinde, daß mein Leben sich einem Entscheidungsknoten nähert. Nein! ich fühle, ich empfinde es nicht, — ich weiß es! Merkwürdig! Auch mein 25ster Geburtstag fällt heute — sollte es am Ende kein Zufall sein, daß er gerade der erste ist der nun folgenden Tage, welche ich hier, wie mich auch der Sturm umtoben möge, als Markpfähle und Vorposten der von meiner Ahnung prophezeiten Katastrophe verbuchen werde — ruhig und gesammelt wenigstens in den Momenten, wo ich mein unerhörtes Schicksal der Nachwelt übergebe! Ob diese eine Immergrünranke oder eine Todtenblume in diesen Blättern —

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Schon der zweite Auftritt mit meinem hiesigen Barbier! Sind das Pariser Sitten? Seine Seife roch ja nach sauren Gurken!

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Ich fahre nach dieser Unterbrechung fort.

Damit die Nachwelt wisse, mit wem sie es in diesen Blättern zu thun habe: Ich heiße Rodobert Ephraim Goldstein, 25 Jahre alt, bin Jude und Sohn anständiger Eltern. Möge es mir vergönnt sein, mit rascherem Kiel über die rein realen Angelegenheiten meines früheren Lebens hinzugleiten und ihren idealen Kern zu enthülsen. Durch Fleiß, Ausdauer und vierzig Procent hatte mein Vater, ein bekanntes Handelshaus zu Frankfurt am Main, sich Connexionen der höchsten Kreise verschafft, es dahin gebracht, in den Société's von Baronen, Grafen, Geheimräthen ein durch orientalischen Esprit beliebter Gesellschafter zu werden. Anfangs

schüchtern, dann mit menschenbeobachtender Aufmerksamkeit folgte ich ihm in diese Kreise; denn die bedeutende Stellung, die er einnahm, erlaubte ihm, außer mir auch meine Mutter Judith Magdalena, meine Brüder Benjamin, Ruben, Aaron, Lewin, meine Schwestern Fatme, Esther, Ruth und den kleinen Ladenschließer Hobadja (den wir doch nicht allein zu Hause lassen konnten) mitzunehmen, ohne sich dem Rufe eines Unverschämten auszusetzen.

Ach! auch in diesem Glanze und Rausche der Welt fehlte mir etwas! Da geht er, Ephraim der Träumer! hieß es. Niemand scheitelte sein Haupthaar so untadelig wie ich — wer bezauberte mit gleich schwärmerischem Nachtigallenauge die Schönen der Erde? — wer erreichte mich nur andeutend in den Touren des Contretanzes? — aber — ich that es gezwungen, nonchalant, zwar mit Noblesse, aber ohne Seele, ohne Empfindung für das Leben — mir fehlte etwas — ich träumte nur von den Palmen unserer orientalischen Heimath.

Fort über diese Periode meines Lebens, die nur ein verfallener Wechsel zu nennen ist! Ich lernte Philina kennen!

Ihre Haare flatterten schwarz im Nordwestwinde, als ich sie nach einem heißen Tanze auf den Balkon führte, zum ersten Male ihre fünf Finger umfaßte und — sie dutzte! Ihre Augen glühten feuriger als die Kronleuchter hinter uns in dem musikrauschenden Saale, wo mein Herz sich doch so einsam fühlte, wie eine Maus in der Kirche; diese Augen waren bei aller Gluth feucht, feucht, wie das unendliche Meer unter hangenden Wolken, so unter den seidenen Augenwimpern; ihre Nase war edel geschnitten, ihr Alter achtzehn Jahre, ihr Vater der Baron von Stutterheim; mein Vater hatte von ihm 50000 Thaler Wechsel in Händen, er nichts als seine Tochter Philina von Stutterheim — ich — dutzte sie!

Die Aurikelzeit unserer beiden aufknospenden Seelen begann. Die Väter sahen stillschweigend unsern Blicken, unserm Flüstern, unserer Correspondence zu, — denn mein Vater, Banquier Goldstein, hatte Ehrgeiz, — ihr Vater, Baron von Stutterheim, kein Geld! Hier stand kein Hinderniß im Wege.

Aber öfters, wenn ich mich in Philina's Augenfeuchtigkeit badete und mein Nachtigallenauge in ihr schwarzes versenkte, stieß ich darin auf etwas, das mich zurückstieß, — etwas, wie eine träumerische Drohung! Melancholisch fuhr ich mir dann mit einem Seufzer durch die Locken.

Der halbe Zustand mußte ein Ende nehmen. Ich wußte, daß die Väter, mit Hilfe der Wechsel, über uns im Reinen waren, — in Gottes Namen sollte eine Baronin von Stutterheim in das Haus der Goldsteine treten, — nur ich hatte noch zu fragen: „Willst Du mein Weib sein?“

Ich that es!

„Oh“, flüsterte sie — und wie ein grüner Flötenton des Frühlings maiete der Klang ihrer Stimme durch das Gemach — „oh, Ephraim, que je t' aime! — mais“ —

„Wie heißt?“ fragte ich athemlos.

„Mais“ —

„Nun?“ —

Sie erhob sich, trat an den Bücherschrank ihres Vaters und zog aus einer verborgenen Ecke ein sauberes Manuskript.

„Lies, Geliebter!“ sagte sie schluchzend.

Ich las die Ueberschrift: „Stammtafel derer von Stutterheim, mit deutlicher und unwiderlegsamer Demonstration über den Ursprung dieser hochlobsamen Herren vom Könige Alboin der Longobarden, ordentlich exemplificirt vom Reichshistorikus Henricus Richawius dem Großen.“

„Nun?“ bebte ich. „Ich kann doch nicht Alles durchlesen?“

Halb abgewandt stammelte sie: „Wir — stammen von den Longobarden — es ist ein geheimes, mystisches Band der Stamm- und Wahlverwandschaft, das Allen unsern männlichen Vorfahren einen Bart gab und auch meine Zukunft an einen Bart knüpft — lieben darf ich Dich, Ephraim — aber ehelichen — ach, Ephraim, warum hast Du keinen Bart?“

Meiner Sinne nicht mächtig griff ich an mein schön gerundetes Kinn — sie hatte Recht — ein, bei unserer palästinischen Herkunft, unerklärlicher Familienfluch lastete auf uns — schon mein Urgroßvater hatte keinen Bart mehr gehabt!

Kaum weiß ich, wie lange ich, betäubt von der Unabwendbarkeit meines ungeheuern Schicksals so da saß; ein Madenträger, der durch das Zimmer schwirrte, schien mir das Todtenlied meines Lebens zu singen. Dann ermannte ich mich. Meine Erregung bemeisternd trat ich vor Philina:

„Siehe," sprach ich, „so tritt der Fluch der Familie, so tritt die blind waltende Natur zwischen uns! Aber größer ist unsere Zeit, mächtiger sind ihre Fortschritte! Was die tückische Natur uns verweigert, siehe, Philina, Kunst und Industrie erzwingen es mit der Kraft des Geistes; wieder ist in unsern Tagen die Idee Schöpferin geworden! der Gedanke stürzt Welten um, er wird auch, mit der Kunst vereint, einen Bart erzeugen können!"

Feucht schaute sie mich mit hoffendem Zweifel an.

„Verzage nicht, Licht meiner Seele!" rief ich ihr jubelnd zuerst in das rechte, dann in das linke Ohr, sie sanft umarmend. „In die Welt will ich mich stürzen, Völker, Menschen sehen, durch Erfahrungen meine Gedanken zur großen zeugenden That zu läutern und zu kräftigen! Klanglos verwehe mein Name in die Atmosphäre, wenn die Idee nicht die Kraft hätte, ein Paar Haare hervorzubringen, — das Leben hätte für mich keinen Werth mehr. Nur mit einem Bart, Philina, siehst du mich wieder!

„Ephr"— sie brachte vor Schluchzen nicht mehr hervor. Ich wollte ihrem Schmerze nicht länger Nahrungen geben, — ein flüchtiger Kuß — ein letzter Scheideblick — in der nächsten Stunde hatte ich ein Billet nach Paris gelöst! — Bei'm Einsteigen in das Coupé hörte ich etwas klingen — ein Viergroschenstück war mir aus der Tasche gefallen — der Zug ging ab — mag ein Glücklicher es behalten, der es findet. Was sind dem Unglücklichen pekuniäre Verluste?

Dumpf brütend kam ich in Paris an — jetzt bin ich hier.

Paris, den 30. Juni.

Eben fährt der Kaiser vorüber — Pferdesausen — Mameluken — Volk! Was ist mir irdische Pracht und Herrlichkeit? Mit aller Energie concentrire ich meine Ideen um den Central-

sonnengedanken meines Zukunftsbartes! O, die Idee ist nicht ohne alle materielle, physische Consistenz — gleich einem geistigen Guano muß sie sich zuletzt durch Consequenz in die Haarporen meiner Kinnbacke zwingen lassen. Und welche unbezwingliche Zuversicht giebt mir die Liebe zu meiner Philina, — heiter schaue ich in die Welt — auch die eben angekaufte Bartpommade von Gebrüder Firmin wird das Ihrige thun — ich fühle es — sie sieht blau aus — magisch schaut sie mich an mit ihrer sonderbaren blauen Farbe wie das unendliche Meer mit seiner seelentröstenden, ruhevollen Hoffnung und scheint mir zuzuflüstern: Wirf hier nur Anker!

Paris, 5. Juli.

Der Barbier rasirt mich nun täglich fünfmal — o, diese Consequenz muß ihre Früchte tragen und diese Früchte werden in Bartstoppeln, werden in dem Siege der Idee über die Natur bestehen! Ich könnte eine Welt umarmen!

Paris, 20. Juli.

Wer erklärt uns diese schwankenden Oscillationen unserer Seele? Nun wieder nichts als Mißtrauen in mir, ja, ruckweise Verzweiflung! Ha! mein Kinn ist feuerroth geschunden von dem unaufhörlichen Rasiren, — das kann, das kann nicht gut sein! Soll ich lachen vor Verzweiflung? Ha! ha! ha! Es klopft — der Barbier kommt.

Paris, 23. Juli.

Kein Bart, kein Haar, keine Spur — mephistophelische Zuflüsterungen gegen meinen Glauben an den Geist regen sich — kein Haar! aber — was ist das? ha! ein Gedanke! Engel, Genius, Dämon, der du ihn mir in mein Gehirn warfst, steige hernieder, laß dich schauen — o ich Glücklicher! welch ein Gedanke! — ich reise zu Philina! —

Paris, 25. August.

Ein Monat dazwischen — nun wieder in Paris! Ach, welch ein Monat der zerfleischenden Zermalmung! Nun stürzet, ihr Bäche meiner Thränen, fallet, ihr Häuser über mich, sinke mein

Haupt unter dem Rade der höhnenden Natur! — Ach, ich fand Philina, feurig, brennend, kochend, siedend, glühend in der alten Urflamme ihrer unverloschenen Liebe. Worte waren nicht zu verlangen beim Wiedersehen — wir stammelten nur — denn — ich hatte einen Bart! „Ein Bart! Ein Bart!“ schrie sie —; aber ach, die sonst so Aetherische, Distinguirte, Zarte, Zurückhaltende, — das Entzücken, die Freude, übermannte sie, — sie vergaß die Dehors! Alle Schuld rächt sich auf Erden! am bloßen, ideellen Schauen konnte sie sich nicht befriedigen, sie wollte ihr Glück fassen, greifen, — ach, um es zu begreifen, griff sie mir in den Bart und — wehe — behielt ihn in den Händen!

Es war ein falscher!

Was hielte mich auf der Erde zurück, wenn mich nicht die Dankbarkeit für die unglaubliche Langmuth dieses Engels, der mir meinen beabsichtigten Betrug verzieh, zwänge, noch einen Versuch zu machen! Meine Seele zu beruhigen, Frieden zu finden besuchte ich Jerusalem, das heilige Rom — noch einmal bin ich nun in Paris, Alles aufzubieten, ohne Täuschung und Hinterlist, durch wahre Kunst und Idee über die Natur zu triumphiren!

Paris, 27. August.

Schon gestern war ich in der Rue Vivienne, bei der Kartenschlägerin Amande. Sie nimmt zehn Louisd'or's für ein Avis in Herzenssachen, — Fürsten und Herzoginnen besuchen sie. Mit tausend Nervfühlfäden fühlte ich das Zusammenziehen des Schicksalnetzes, als sie den Mund zum Resultate öffnete: „Glück! zweimal Glück! neue Welt!“ murmelte sie in Verzückung, und — beim Abschied gab sie mir den spezielleren Rath, da sie zugleich Arzt der Umgegend sei, Gypspflaster mit Senf amalgamirt auf meine Kinnbacken zu legen! Ich werde diesen Wink des Schicksals befolgen — die Alte sah so bedeutsam aus!

Paris, 1. September.

Mein Barbier räth mir, weniger Senf in die Pflaster zu nehmen, oder vielmehr ganz damit aufzuhören, — die Haut würde zu sehr gereizt! Ich sah ihm in die Augen — o, wo

hätte ich noch eine Stütze, eine Gewißheit, wenn nicht in den geheimen Stimmen des innern Geistes, die mir sofort sagten, aus diesem Manne spreche der böse Genius meiner Tage! Giebt es denn keine Dämonen mehr? Barbier, ich gehorche dir nicht!

Paris, 3. Oktober.

Alles vorüber! Furchtbare Zeit des Leidens hinter mir! Jetzt gilt es Sammlung oder Untergang! Soll ich selbst mit nochmaliger Schilderung die Wunden meines Herzens und meiner Wangen aufreißen? — Der Senf war wirklich zu stark, das Rasiren dabei zu häufig gewesen, erst löste sich die Haut ab, dann entstand eine gefährliche Entzündung — ich mußte zuletzt operirt werden! — — Vor mir liegen zwei Briefe! In dem einen antwortet mir der Physiker Arago, daß unter meinen Umständen selbst bei einem „Eselskinnbacken oder Mastodon", (wie er schreibt) von Bartwuchs nie mehr die Rede sein könne, und ich möchte ihn mit solchen Anfragen verschonen, da er kein Briefkasten sei! Ach, mich bekümmert nicht mehr die schnöde Hartherzigkeit der Menschen — aber dieser andere Brief? noch ist er unerbrochen – er zeigt die Handschrift meiner, meiner Philina — was wird er enthalten? Welches Zusammentreffen mit diesem letzten Trostesraube durch den Physiker Arago — sollte nicht ein geheimer Connexus in diesem Begegnen sein? Freilich, was giebt es für mich noch Schreckliches oder Begehrenswerthes? Und doch, doch — seltsame Träume hatte ich während meiner Krankheit — habe ich Philina jemals in Wirklichkeit so mit meiner ganzen Natur, mit Seele, Geist, Nerven geliebt? — ein übermenschlicher Zwang zog mein ganzes Sein zu ihr — in der Erinnerung an mein Versprechen des Bartes mischte sich nur das unaussprechliche Gefühl, als söge sich mein Wesen in ihren Geist — ja, jetzt erst besinne ich mich — es war ein unsagbar mystisch-magnetischer Verkehr — mit wem? mit Philina? Sollte es noch Wahlverwandtschaften unbekannter Art geben? Eine halbe Stunde muß ich mich sammeln, ehe ich den Brief eröffne — meine Seele wird stark sein!

(Eine halbe Stunde später.)

Isaak! Moses! Götter! Angebetete von Stutterheim! O Welt — o Alles ist in dir nothwendig — o verkannter Barbier — ein Polykrates würde erliegen unter dem Taumel dieses Glückes! Sie ist in Verzweiflung — ich in Verzückung — o Spiel der Naturen — o geheimer Rapport wahlverwandter Seelen — nein, Natur, du wirst gerecht, sobald der Geist dir nur seine Kraft zeigt! O und das Alles nun in kurzen, kalten Worten hier niederschreiben, worinnen der Schlüssel aller Zweifel und Qualen! Höre es, staunende Nachwelt: Philina von Stutterheim will in ein Kloster gehen — weil — weil sie — seit — vier Wochen — — — einen — Bart — bekommt, einen un— aus—rott—ba—ren Bart!! Morgens rasirt, wächst er über Nacht wieder! O göttliches Mädchen! Mag die alte Welt zu klein sein, an die zeugende Kraft der Idee zu glauben, der Hunderte von Meilen nicht Schranken der dunkeln Schöpfungsgewalt sind — wärest du hier lächerlich —, Philina, — laß die alte Welt höhnen — wir höhnen sie wieder — überübermorgen, Philina, schaukelt uns der blaue Ocean einer neuen Heimath entgegen, wo das ewig Weibliche ohne Furcht sich selbst bis zum Barte heranemancipiren darf, den die Wahlverwandtschaft der männlichen Idee ihr erzeugt hat. Emancipation des Weibes — das ist die Zukunftsmission des Bartes — aber Europa ist zu klein für unsern prophetischen Blick in die Zukunft!!

Nachschrift.

Ein halbes Jahr später saß da, wo sich am Fuße des Popocatepetl, inmitten einer tropischen Vegetation von Bananen, Ananas und Boa Constrictor, der Rio de la Citlatepetl in den See von Orizaba ergießt, unter einer Hütte von Zuckerrohr ein Paar Glücklicher. Ihn hatte die mexikanische Sonne zum Manne gebräunt, sie kochte am Heerde ein einheimisches Gericht echter Moc Turtle mit Sassaparille und vaterländischem Anis. Draußen unter Palmen, im Scheine der Abendsonne, ging der flammrothe Flamingo längs dem Bache, und sah tiefsinnig in die silberweißen Lotusblumen, zwischen welchen sich eine Familie Azteken fröhlich

lachend badete. — Aus der Hütte aber trat jetzt das Paar der Glücklichen mit den Schüsseln des einheimisch Gekochten vor die Thür und setzte sich auf die echt mexikanische Mahagonybank. Vor beiden Seelen ging die große Prüfungszeit und die Katastrophe ihrer Wahlverwandtschaft vorüber. Aber bei dem Gedanken, wie starke Liebe den unerfüllbaren Wunsch eigner Natur in Philinen zur lebendigen Erscheinung gebracht hatte, umschlang er sie stumm und koste: „O Philina, wenn wir einst die unerhörte Geschichte unseres Lebens unsern Kindern (erröthe nicht!) und Enkeln, die erst die tiefe Philosophie dessen ahnen werden, was wir wirklich erlebten, niedergeschrieben vorlegen werden, sprich, gebiete — welchen Titel?

Sie aber hob feucht ihre beschattenden Augenwimpern und mit einem verschämten Blick hauchte sie in die Abendsonne:

PASTRANA!

Aber!

Eine Erzählung aus dem „Schwarzen Album."

In 7 Kapiteln.

1.

Es war ein Landstrich in der Mitte Afrika's, wohin noch kein civilisirter Fuß gedrungen war. Aber es hätte vielleicht auch anderswo sein können.

Der Landstrich hieß Sch-autokrazzien und war reich an Datteln, Elfenbein, Pferden, Fischen, Indigo, Getraide, Zucker, Kaffee, Sennesblättern, Manna, Gummi, Silber, Ochsen, Cochenille, Taback, Edelsteinen, Perlen, Stachelbeeren, Korallen, Aloe, Weihrauch, saueren Gurken und Myrrhen. Aber er hatte auch einen Scheik.

Dieser Scheik hieß Abd-el-Kora und war kohlrabenschwarz wie ein Mohr, welches um so leichter begreiflich ist, als er einer war. Aber sein Herz war noch kohlrabenschwärzer als seine Haut.

Abd-el-Kora trug auf seinem Turban eine große Sonne von Diamanten, welche fast so helle und glanzvolle Strahlen wie die wirkliche Sonne warf, und seine Minister trugen große Sterne auf der Brust. Diese Sterne funkelten prächtig und waren von unvergleichlicher Schönheit, aber die Minister selbst hatten Aehnlichkeit mit andern.

Das Volk des Landstriches Sch-autokrazzien hatte eine Verfassung, aber es war eine Constitution. Die Verfassung war von Allen im Landstrich beschworen worden, aber die Juun-Kee's, eine edle Kaste der Sch-autokrazzier, war eine edle Kaste.

Ich könnte noch viel mehr berichten von diesem wunderbaren, in der civilisirten Welt noch gänzlich unbekannten Landstrich, aber warum soll ich wiederholen, was alle meine Leser nur zu oft gehört und gesehen und empfunden haben?

2.



Abd-el-Kora war ein enthusiastischer Freund der vollkommensten, unbeschränktesten Freiheit in Wort und That, im Denken und Handeln, so weit es seine hohe Person betraf. Aber sobald irgend ein Anderer und das Volk frei sein wollte, wurde er eeklich.

Wenn er auf seinem hochgeborenen zum wirklichen geheimen Rath ernannten arabischen Vollblut=Hengst Me-ensch ritt, war er zu Allen, die ihm begegneten, und selbst zu Denen, die sich vor ihm niederwarfen, hitzig und wild, aber zu Hause, in seinem Schlosse von Elfenbein, war er fast noch hitziger und wilder.

Selbst seine erste und höchste Favorite erhielt von ihm Schellen des Maules, Feigen der Ohren und Köpfe der Katze, ohne daß sie oft auch nur die Veranlassung dieser Auslassungen allerhöchster Ungnade ergründen konnte. Aber er hatte immerfort und täglich Veranlassungen.

Seine Minister nannte er bei der geringsten Meinungsverschiedenheit mit ihm: Esel! aber er hatte viel Beobachtungsgabe.

Seinen Bedienten ließ Abd=el=Kora, wenn sie nach seiner Ansicht ein Vergehen, auch nur das geringste begangen hatten, den Kopf abschlagen, aber eine halbe Stunde später dachte er sehr versöhnlich über das Vorgefallene und schenkte den Hingerichteten seine Verzeihung.

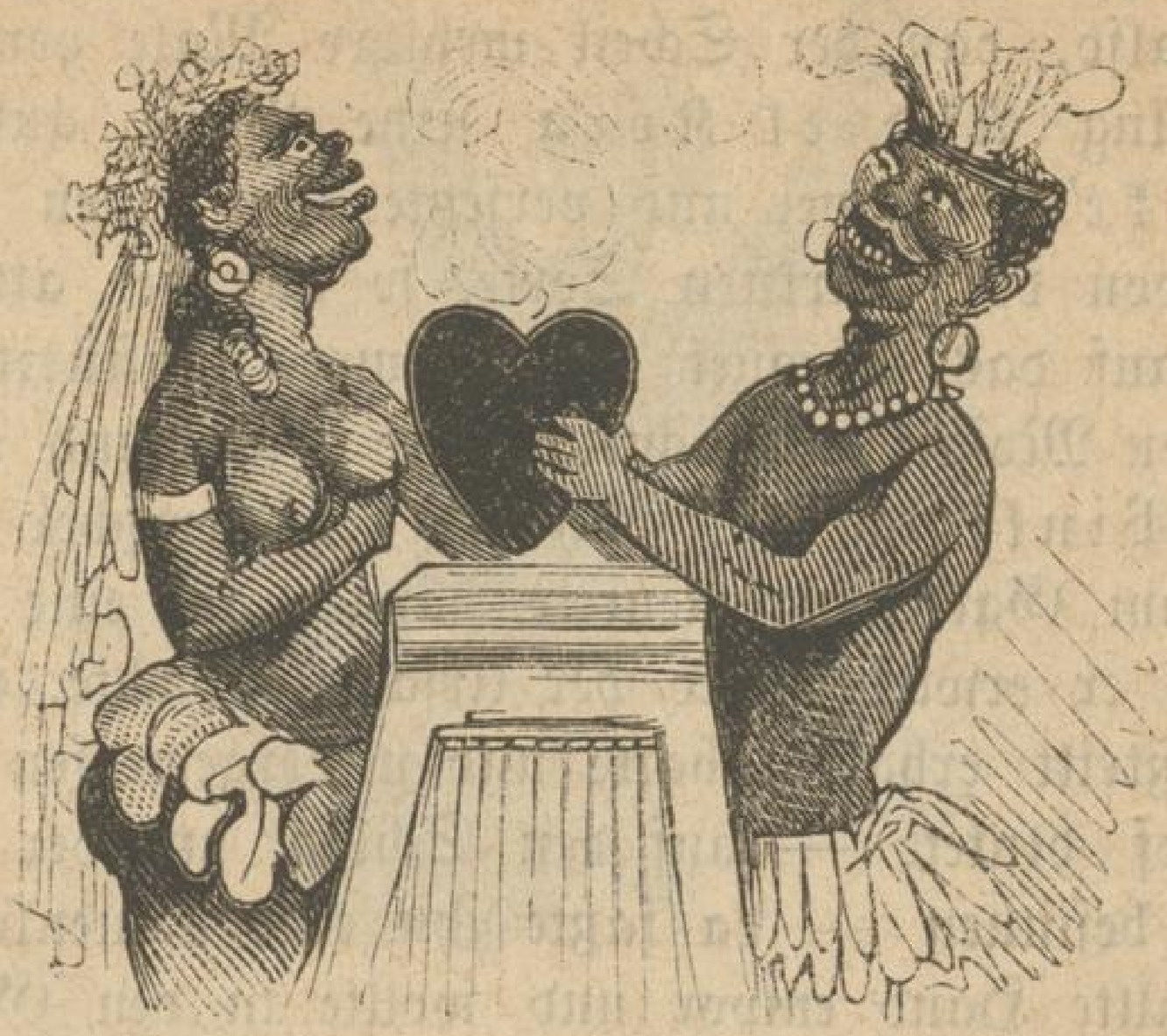
Wenn Abd=el=Kora nicht zum Kopfabschlagenlassen aufgelegt war, so spendete er blos Fußtritte. Aber diese waren nichts weniger als schwach, denn wenn auch sein Schloß davon erbaut war, er selbst hatte kein Elfenbein.

Solcher Fußtritte hatte nun schon mehrere sein Kammerdiener Ora-Pinke erhalten, und war jedes Mal darüber so empört gewesen, daß er inwendig raisonnirte und vor Wuth zitterte und sogar heimlich mit den Zähnen knirschte. Aber er war Familienvater.

3.

Unter andern Kindern hatte Ora=Pinke einen erwachsenen Sohn Namens Julu, der sein ausreichendes Brod hatte und ein liebliches Mädchen Namens Hara so heiß liebte, wie sie ihn. Aber es kann für meine Leser keine interessante Liebesgeschichte werden, denn die Eltern hatten Nichts dagegen.

4.



Julu und Hara ladeten ihre Eltern und Geschwister zu ihrem Wonnetag (Hochzeitsfest) ein und waren mit ihnen lustig und guter Dinge und tranken viel und machten zuletzt auch nach der Musik dreier Rohrflöten und zweier Pauken ein Tänzchen. Aber es war kein Cancan, denn dieser hatte keinen besonderen Reiz für sie, da sie Alle nur Ringe in den Nasen und Schürzen von Federn trugen.

Auch der Kammerdiener Ora-Pinke hatte mitgetrunken und mitgetanzt, da es aber in diesem mittelafrikanischen Landstrich 97 Grad Reaumur in der Sonne und noch 83 Grad im Schatten der Nacht war, so griff den nicht mehr jugendlichen Mann der Wonnetag seines Sohnes dermaßen an, daß er fieberte.

Seine Familie rief einen Arzt herbei, aber dieser hatte Medizin studirt und konnte ihm nicht helfen. Er verordnete ihm eine ungeheuere Flasche mit dem Safte unschädlicher Kräuter und befahl ihm, mindestens sechs Stunden auf seinem Lager der Ruhe zu pflegen. Aber Ora-Pinke war Kammerdiener und Abd-el-Kora sein Gebieter.

Ora-Pinke mußte sofort aus dem Wonnetag auf das Schloß von Elfenbein, um seinen Pflichten nachzukommen. Als

er aber dem Herrscher die Pfeife gereicht hatte und den Taback mit einem Spänchen Zimmetholz anzünden wollte, zitterte ihm seine Hand also, daß der Scheik mehrere Male vergeblich paffte.

Da schlug Abd-el-Kora seine Pfeife auf dem Kopfe Ora-Pinke's entzwei und versetzte ihm einen Fußtritt, und zwar einen von der stärksten Sorte, so daß der alte Diener der Länge nach auf das Parquet des Zimmers hinstürzte. Aber dasselbe war von Mosaik mit ächtem Gold geziert und höchst kostbar.

Ora-Pinke lag da, während der Herrscher von Sch-autokrazzien im Garten promenirte, länger als eine Stunde ohnmächtig. Als er erwachte und der Ursache gedachte, wegen welcher er einen Fußtritt erhalten hatte und niedergeworfen war, so daß ihm der Kopf blutete — auf den Schlag mit der Pfeife konnte er sich nicht besinnen — da faßte ihn eine namenlose Wuth. Er hob die geballte Hand empor und wollte in den Garten stürzen, aber er war Familienvater.

5.

Sechs Monde lag Ora-Pinke in schwerster Krankheit in seinem kleinen Bambushäuschen. Der Arzt, die Seinigen, er selbst hatte sich schon aufgegeben und glaubte in einem der sieben Himmel Allah's zu erwachen, aber er erwachte in Sch-autokrazzien, welches ein Scheik beherrschte.

Als er vollkommen genesen war, ging er in eine Moschee und betete also: „Allah ist Allah und Muhamed sein Prophet! Allah, sei gepriesen von allen Menschen und Thieren und allen Bäumen und Blumen und allen Sternen des Himmels! Ich habe ertragen einen Zorn so groß wie der von Millionen in Jahrhunderten, aber nun ist meine Geduld zu Ende!"

„Gieb, Allah, daß der Scheik Abd-el-Kora mir nicht noch ein Mal versetzet einen Tritt des Fußes! Wenn er mir aber noch ein Mal versetzet einen Tritt des Fußes, so bewaffene



diese meine rechte Hand, großer Allah, mit der Kraft von Millionen, die Jahrhunderte gelitten haben, mit der Kraft der Stürme und Wellen! Bewaffene diese meine rechte Hand auf einen einzigen Augenblick mit Deiner Kraft, großer Allah! Lasse nicht wieder meinen Zorn verrauchen in dem Bedenken-Schornstein, daß ich Familienvater bin, sondern lasse mich ihn, den Fußtreter, keulen oder ihm hauen eine Schelle des Maules, oder einen Kopf der Katze, oder eine Feige des Ohres, oder eine Schoote des Knalles! Aber ordtlich!"

„Denn Du bist groß und allmächtig und rollst Welten wie Knippkieler durch die Sphären! Und Du hilfst Jedem, der sich selbst hilft, und Du umrauschst mit den Flügeln Deiner Gnade auch den Aermsten und Elendesten, und wirst mir verleihen die Kraft, endlich, dem Scheik zu vergelten, was er mir und Allen gethan! Aber wie gesagt, ordtlich!"

„Uebrigens ist Allah Allah und Muhamed sein Prophet, aber nicht blos für die Scheike!"

Nach diesem heiligen und inbrünstigen Gebete verließ Dra-Pinke die Moschee und ging in das Elfenbein-Schloß als Kammerdiener. Aber gestärkt.

6.

Es war gerade heute der Geburtstag des Scheik's, aber trotzdem mußte das Volk Abends illuminiren.

Der Scheik hatte in der Frühstunde zwei kleine, kostbare Hündchen aus Europa, welche, neckisch mit einander spielend, ihm bei der Promenade in den Weg gekommen waren, allerhöchsteigenfüßig todt getreten, aber nicht aus Versehen.

Kurz vor Tische ließ er eine Magd des Hofgärtners, welche während einer Pause in ihrer schweren Arbeit ihr Mittagbrod verzehrte und dabei eine Wurstpelle hatte fallen und liegen lassen, mit einer eilfschwänzigen Knute durchhauen, aber nur so lange, bis sie nicht mehr schreien konnte.

Nachmittags, zum Kaffee, ließ er einen Kadi, der den Prozeß eines Holzspalters gegen Einen aus der edlen Kaste der Juun-Kee's zu Gunsten des Ersteren entschieden hatte, vereint mit dessen Gattin aufhängen, aber ihre vier Kinder auch, damit diese nicht dem Elend preisgegeben blieben.

Abends betrachtete der Scheik vom Balkon seines elfenbeinenen Schlosses aus die Illumination, welche der Minister der öffentlichen Sicherheit und der guten Gesinnung anbefohlen hatte. Er war in guter Stimmung, aber Herrscher.

„Dra-Pinke," äußerte er höchstgnädig zu dem hinter ihm stehenden Kammerdiener, „muß es nicht wohlthuend für einen Scheik sein, wenn ihm seine Unterthanen ihre Liebe und Verehrung gleichsam in das Herz flammen lassen?" Er schien eine Bestätigung seiner hohen Weisheit zu erwarten, aber es erfolgte keine.

Der Kammerdiener hätte unzweifelhaft geantwortet, aber er konnte nicht.

Ob ihm eine kleine Fliege in die Kehle gekommen, oder ob seine Lunge noch von der Krankheit her angegriffen war, oder aus welcher Ursache sonst: genug, als der Scheik die Frage von der flammenden Liebe und Verehrung seiner Unterthanen an ihn gerichtet hatte, mußte Dra-Pinke h u s t e n. Er versuchte, dieses leicht mißzuverstehende Husten zu unterdrücken, aber vergebens!

Der Scheik Abd-el-Kora mißdeutete dieses Husten wirklich. Zornglühend drehte er sich um und stieß Ora-Pinke'n dermaßen mit dem Fuße vor die Brust, daß der noch immer hustende Kammerdiener zu Boden stürzte. Aber, als er lag, versetzte ihm der Scheik noch einen zweiten Fußtritt.

Da, wie von Götterkraft beseelt, sprang Ora-Pinke auf, holte, wie von Götterkraft beseelt, mit der rechten Hand weit aus, und spendete, wie von Götterkraft beseelt, dem Scheik Abd-el-Kora eine Ohrfeige, — eine höchst regelwidrige und hochverrätherische Ohrfeige, aber eine furchtbare.

7.

Es hatte einen Knall gegeben, als wenn tausend Kanonen zusammen abgefeuert wären. Die Berge dröhnten ihn wieder und weiter; die Menschen fielen vor Schreck zur Erde und sämmtliche Raubthiere wimmerten. Aber aus den Wolken herab lachte es.



Und dem Scheik Abd-el-Kora war die betreffende betroffene Backe dermaßen aufgeschwollen, daß sie größer wurde als sein Kopf war, und sich ganz um diesen herumzog und ihn so zudeckte, daß er darin erstickte. Aber das schadet Nichts.

Und der fürchterliche Backen=Knall knallte weiter und weiter, und es kam die Nachricht nach dem Landstriche Sch-autokrazzien, daß sämmtliche Scheik's von ganz Mittel=Afrika um dieselbe Stunde dieselbe Ohrfeige gekriegt hätten, und daß sie sämmtlich in ihren ungeheuer aufgeschwollenen und um ihren Kopf herumgezogenen Backen erstickt waren. Aber das schadet auch Nichts.

Wohl könnte der civilisirte Mensch zweifeln an der Wahrheit und Wirklichkeit einer Ohrfeige von solcher Gewalt, aber Allah ist Allah, und wer ihn persönlich kennt, der wird wissen, daß er zuweilen brünstige Gebete erhört, und daß er Wunder thun kann, so große und so oft er will.

Und Allah hatte das Wunder gethan, und Ora=Pinke, der Kammerdiener, preisete ihn noch dreißig Jahre hindurch bei jedem Sonnen=Auf= und Untergange aus voller Seele für die erschütternde Kraft, welche er ihm gegen die Backe des Scheiks Abd=el=Kora verliehen hatte. Dann starb er, aber nicht im Gedächtnisse seiner Landsleute, welche noch heut seinen Namen und die „wunderbare Schoote des Knalles", so er leistete, in ihren Gebeten und Gesängen feiern.

Hiermit endigt diese Erzählung. Sie ist sehr anmuthig, interessant und erhebend, aber — sie ist in Mittel=Afrika passirt.

Aphorismen aus der Naturgeschichte.

Ein Beitrag zu Schopenhauer's Philosophie.

Es giebt eigentlich im Ganzen nur 4 Metalle:
3 edle: Silber, Gold und Papiergeld,
und ein unedles: Pech.

Der menschliche Körper hat 4 Höhlen:
1. Die Schädelhöhle für das Gehirn,
2. Die Brusthöhle für Herz und Lungen,
3. Die Bauchhöhle für Magen und Eingeweide,
4. Die Hosentasche für den nervus rerum.

Altersstufen der Jungfrau von Orleans und den umliegenden französischen Provinzen.

Vom 1 bis 12 Jahre ist sie blöde;
Vom 12 bis 16 ist sie spröde;
Vom 16 bis 25 ist sie schnöde;
Vom 25 bis 28 ist sie öde.

Vom 28sten Jahre an wird sie, wenn sie es noch ist, alte Jungfer.

Die Naturgeschichte des Pariser weiblichen Geschlechtes ist genau die gewisser Insekten.

Zuerst sind sie Mädchen, d. h. kleine Maden;
dann werden sie Puppen,
und zuletzt: Tag- und Nachtvögel.

Zur Feudal-Philosophie.

Die Wissenschaft muß umkehren, denn umgekehrt wird ein Schuh daraus:

Zuerst ein Hemmschuh,
später ein Kantschu,
zuletzt ein Mantschu.

Zur Forstwissenschaft.

Unter den vielen unwichtigen Bäumen wie Eiche, Fichte, Buche, Birke u. s. w. hat Deutschland einen wichtigen: den Stammbaum.

Die Stammbäume haben nicht überall Wurzeln im Lande, stehen aber fest auf dem Boden und haben den stärksten Stürmen widerstanden. Sie werden um so höher geschätzt, je älter sie sind; aus ihrem Holze werden Kammerjunker, Kammerherren, Intendanten u. s. w. geschnitzt. Sie haben sehr viele Zweige aber wenige Blätter; die Letzteren wachsen nicht aus ihnen heraus, sondern setzen sich als Parasiten an und scheinen nur den Zweck zu haben, den Blattläusen, welche sich auf ihnen sammeln, zum Futter zu dienen. An vielen Stellen, wo früher Stammbäume prangten, sieht man jetzt Judenkirschen und hohe Schornsteine. Auf den Stammbäumen wächst auch die neuentdeckte „Blüthe der Nation“ (vergl. den folgenden Artikel).

Wechselwirkung.

Ueber das physiologische Gesetz der Wechselwirkung haben die Gelehrten bis jetzt nicht einig werden können. Das Ergebniß der bisherigen Forschungen ist kurz in nachfolgenden Sätzen enthalten:

Was ist einfache Wechselwirkung? . . . . Schuld-Arrest.
Was ist Farbenwechselwirkung? . . . . Anstellung, resp. höhere, Titel ꝛc.
Was ist Stoffwechselwirkung? . . . . Alles.

Zur constitutionellen Naturgeschichte.

In einem wohlorganisirten constitutionellen Staate sind sämmtliche Formen des Beharrungsvermögens (mit Ausnahme eines beharrenden Vermögens) vertreten:

ein stehendes Heer,
eine schwebende Schuld,
sitzende Redacteure
und lügende Gründe.

Die Blüthe der Nation.

Sie ist eine sogenannte Schmetterlingsblume von zierlicher Gestalt und mannigfachen bunten Farben, entwickelt sich aus den Schößlingen der Mutterpflanze (s. oben), wird als Zierpflanze sehr sorgfältig cultivirt und gedeiht am besten, wenn sie in kostbaren Treibhäusern gezogen wird. Sehr beliebt bei Damen, die sie gern an ihrem Busen haben und auch ihre Salons und Boudoirs damit aufputzen. Jedoch ist es, wie beim Jasmin, nicht rathsam, sie des Nachts über im Schlafzimmer zu behalten, zumal bei geschlossener Ofenklappe.

Zur Hühnerologie.

Die wichtigsten Hähne sind:

a) Der Haushahn, Krähhahn, Hühner-Junker. Er ist von uraltem Geschlecht und Erfinder des jus primae noctis; verachtet die Wissenschaft, hat aber die Bibel gelesen und verehrt die Schulregulative. Während der Epoche der Hexenprozesse hat er bekanntlich Eier gelegt und gedenkt dies bald wieder zu thun.

b) Der Truthahn, Puthahn, Kollerhahn. Derselbe ist von neuem Adel, aufgebläht und dumm, rasselt mit den Flügeln, hasst die rothe Farbe und schmeckt, gebraten, sehr gut.

c) Der Kammerhahn, mit Lappen, unvollkommener Puthahn, von zukünftigem Adel, verkümmerte Abart des vorigen, jedoch ganz ungenießbar.

Inhalt.

Seite

Kalendarium. Eine Portion Weltgeschichte in Essig und Oel III
Quodlibet XXVIII

Historische Rettungen. Erste Lieferung 1
I. Lucius Domitius Nero, der Kinderfreund . . . 5
II. Alexander von Humboldt, der Kammerherr . . . 10
III. Philipp II. von Spanien, der Freimaurer . . . 15
IV. Casanova, der große Familienvater 18
Sand in die Augen! Neues Couplet für „Unruhige Zeiten“ 23
Blätter aus dem Tagebuche eines ausgewanderten englischen Zeitungsschreibers 27
Ein Brief Eugeniens 34
Kunstausstellung 36
Der Staat des deutschen Buchhandels. Eine tiefgelehrte Abhandlung nach der Statistik des O. A. Schulz'schen Adreßbuches 40
„Keine Ueberstürzung.“ Kleine Erzählung 46
Neue Fibelverse 48
Virchow's Gehirn. Schreckliche Ballade nach der Begebenheit im Preußischen Abgeordnetenhause 51
Ueber den Katzenjammer 54
Herbstlied 59
Die Carriere eines Esels. Lebensbild aus einem kleinen Staatchen in 4 Capiteln 63
Ein Toast in Treesten 87

Seite

Wörterbuch der Liebe und Ehe. Für höhere Pariser Töchterschulen eingerichtet 89
L'espion d'amour. Eine Romanze in 6 Romänzchen . . 97
Die Wahlverwandtschaften 105
Aber! Eine Erzählung aus dem „Schwarzen Album." In 7 Kapiteln 114
Aphorismen aus der Naturgeschichte. Ein Beitrag zu Schopenhauer's Philosophie. 123

An die geehrte Damenwelt!

Nachdem ich für den bis jetzt reichlichen Besuch herzlich danke, bitte ich auch ferner mich zu berücksichtigen, und lade die **Damen,** welche den Wunsch hegen, **Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden** und **Kleidermachen,** zu erlernen, ein, mein Institut zu besuchen, und **garantiere,** daß eine jede P. T. Schülerin, selbst wenn sie gar keine Kenntnisse in diesem Fache besitzt, durch den Gebrauch des **Monometers die schönsten passendsten Kleider in einem Monat** selbst wird verfertigen können. Die gefertigte empfiehlt sich, besonders vorzüglich geschmackvolle ganze **Damenanzüge** nach den neuesten Journalen am schnellsten und **billigsten** zu verfertigen.

ANNA SPATZIERER,

Institutshaberin, Schneidermeisterin für Damen, Zeichnenlehrerin der Musterschnitte und Mitglied des Damen-Mode-Vereins, Wieden, Favoritenstrasse Nr. 8, 1. Hof, 1. Stiege, 1. Stock, Thür 20.

Das größte

Damen - Mode - Magazin

en gros & en détail

von

H. LEITNER

Wien,
Rothenthurmstrasse Nr. 23,
1. Stock,

Ischl,
während der Bade-Saison
an der Esplanade,

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager der neuesten Gegenstände und zwar:

Herbst-Paletots . .	von fl.	8—18	Wasch-Anzüge . .	von fl.	8—12
„ Radmäntel	„ „	7—30	Reise- und Promenade-Anzüge . .	„ „	12— 40
Winter-Paletots .	„ „	10—40	Seiden-Anzüge . .	„ „	38—100
„ Mäntel . .	„ „	12—50	Sammt-Talma . .	„ „	45—100
Seiden-Paletots .	„ „	12—50			
„ Mantills .	„ „	12—70			

sowie auch Trauerkleider, Cachemir-Tücher, gestickt und ungestickt, Spitzen-, Grenadon- und Crepon-Tücher, Long-Shawls, Reise-Plaids, Corfu-Hemdchen und Jacken aus Wolle und Seide, Theater-Mäntel, Kinder-Mäntel und Anzüge ꝛc. ꝛc. zu reellen billigen Preisen.

Ganze Braut-Ausstattungen werden sowohl hier als auch für die Provinz billigst und prompt ausgeführt.

M. Lorenz & Sohn in Wien,

Niederlage: Ecke gegen den Hohenmarkt, Bauernmarkt Nro. 18.

„ZUM MOHREN,“

empfehlen zu ganz besonders **billigen Preisen** ihr **grosses Lager vom besten Leinenzwirn**, auf Karten gewunden, **Rumburger Schockzwirn** in zehn Sorten, drei- und vierfachem **Königs-Strickzwirn**, zwei- und dreifachen **langen Rumburger Nähzwirn**, sowohl weiß als in Farben, vierfachem **Wirthschafts-Strickzwirn**, echten **englischen Flachs-, Maschin-, Näh-** und **Strickzwirn, Apothekerspagat**, beste **Qualität Rumburger** und echt englisches **Schuhgarn**, ungebleichtes **Maschin-Webegarn, Leinen-** und **Baumwollgarn** zu **Kerzendochten** für Seifensieder und Wachszieher, alle Sorten besonders guter echt englischer und schottischer **Näh-, Schling-, Strick-** und **Stickwolle**, inländische **Strickwolle** in 6 **Qualitäten, Häkelwolle, Schafwolle** zum **Stricken** in allen gangbaren Sorten, **Berliner Wolle**, echt türkischrothe **Merkwolle, Eisengarn, Nähseide** auf **Kärtchen, Zwilchband, Stiefelstrupfen**, echt amerikanische **Holznägel, Schnürriemen, Wollschnüre, Seiden-** und **Wollbörteln, Sammtband, Lampendocht, Hutdraht, Watta-** und **Futter-Baumwolle**, gebleichte u. ungebleichte **Eintragwolle**, dann **Mousselin- Perkail-, Wallis-** u. **Köpperband**, buntgestreiftes **Schürzen-** und **Fatschenband**, zugerichtete und unzugerichtete **ordinäre Leinenbänder**, dann in größter Auswahl alle Gattungen **Hemdknöpfe**, darunter die vortheilhaft bekannten von englischem Maschinenzwirn mit sehr starken runden Ringeln, die sich nicht biegen. Daselbst befindet sich auch ein großes Lager von **Crinolins** und **Rosshaarröcken**, gewirkten **Strümpfen, Hosenträgern, Sommer-** und **Winter-Handschuhen, Trauerflören, Organtin, Futter-Perkail** und vielen anderen derlei Artikeln zu möglichst billigen Preisen.

Alte schmerzhafte Fußgeschwüre,

offene Kinderfüße, Knochenband, **geheime Krankheiten** und Unterleibsleiden der Frauen, besonders Fluß werden sowie Flechten und Gichtanschwillungen gründlich geheilt.

Ord. Stadt, Tiefengraben Nro. 17 von 7—9 Früh, von 2—8 Uhr Nachm.

Fremde können brieflich behandelt werden.

— 69